



# Studie zur Finanzierung der KMU in der Schweiz 2016

Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ  
Hochschule Luzern – Wirtschaft

Juni 2017



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF  
**Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**  
Direktion für Standortförderung

# Impressum

## **Auftraggeber und Herausgeber**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung, Ressort KMU-Politik

## **Autoren**

Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ

Prof. Dr. Andreas Dietrich (Projektleitung)

Reto Wernli

Christoph Duss

## **Begleitgruppe SECO**

Martin Godel (Leitung)

Samuel Turcati

## **Adresse**

Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ

Grafenauweg 10

Postfach 7344

CH-6302 Zug

Tel. +41 41 757 67 67

[www.hslu.ch](http://www.hslu.ch)

[info@hslu.ch](mailto:info@hslu.ch)

# Inhaltsverzeichnis

Executive Summary.....	I
Abbildungsverzeichnis .....	III
Tabellenverzeichnis .....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	V
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1. Ausgangslage und Problemstellung.....	1
1.2. Vorgehen und Aufbau der Studie .....	2
1.3. Studienautoren.....	2
<b>2. Literaturübersicht.....</b>	<b>3</b>
2.1. Bisherige Umfragen bei Schweizer KMU.....	3
2.2. Bisherige Umfragen bei europäischen KMU.....	4
2.3. Weitere, akademische Erkenntnisse zum Thema KMU-Finanzierung .....	4
<b>3. Methodologie .....</b>	<b>6</b>
3.1. Gestaltung des Fragebogens .....	6
3.1.1. Teil 1: Finanzierungsprozess .....	7
3.1.2. Teil 2: Sonderteil Einschätzungen Unternehmensumfeld .....	8
3.1.3. Teil 3: Sonderteil Bürgschaftswesen.....	8
3.1.4. Teil 4: Statistische Angaben und Hintergrundinformationen .....	8
3.2. Methodik der Auswertung .....	8
<b>4. Umfrageergebnisse .....</b>	<b>10</b>
4.1. Umfrageteilnehmer.....	10
4.2. Repräsentativität.....	10
4.3. Deskriptive Statistiken und Ausgangslage.....	11
4.3.1. Übersicht Stichprobe 2016 .....	11
4.3.2. Vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung .....	15
4.3.3. Bankbeziehung, Hausbank und Bankrating .....	17
4.3.4. Aktuelle Finanzierungssituation .....	24
4.4. Finanzierungsprozess .....	31
4.4.1. Übersicht .....	32
4.4.2. Finanzierungsbedürfnis .....	33
4.4.3. Kreditantrag .....	36
4.4.4. Kreditentscheid .....	44
4.4.5. Zwischenfazit Finanzierungsprozess .....	48
4.4.6. Vertiefung: Kreditzugang und Firmenalter .....	49
4.5. Exkurs: Entwicklung des aggregierten Kreditvolumens .....	51
4.6. Einschätzung Unternehmensumfeld .....	54
4.6.1. Auswirkung Negativzinsen.....	54
4.6.2. Auswirkung Aufhebung Euro-Mindestkurs .....	56
4.6.3. Investitionsverhalten seit Aufhebung Euro-Mindestkurs .....	57
4.6.4. Herausforderungen für Unternehmen.....	59
4.6.5. Zwischenfazit Unternehmensumfeld .....	60
4.7. Gewerbeorientiertes Bürgschaftswesen.....	60
4.7.1. Bekanntheit Bürgschaftswesen.....	61
4.7.2. Verwendung Bürgschaft für Finanzierung .....	62
4.7.3. Zwischenfazit Bürgschaftswesen .....	64
<b>5. Zusammenfassung .....</b>	<b>65</b>
<b>Appendix .....</b>	<b>67</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>69</b>

## Executive Summary

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Beschäftigten tragen massgeblich zur Schweizer Wirtschaft und zum nationalen Wohlstand bei. Hierzulande gibt es über 576'000 KMU, die 99.7 Prozent der Unternehmen bilden und 68 Prozent aller Arbeitsplätze stellen. Aufgrund dieser wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wichtigkeit ist auch die finanzielle Situation der KMU von besonderem Interesse. Neben Eigenkapital, welches meistens von privaten und nicht-institutionalisierten Quellen stammt, spielen Bankfinanzierungen eine wichtige Rolle.

Um die Finanzierungssituation von Schweizer KMU periodisch zu analysieren, hat das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO in den vergangenen Jahren mehrere Umfragen in Auftrag gegeben. Darauf basierend wurden Studien erarbeitet, die verschiedene Fragestellungen im Zusammenhang mit der Finanzierungssituation beantworten. Im Herbst 2016 wurde eine weitere Befragung durchgeführt, auf welcher die hier vorgestellten Erkenntnisse basieren. Insgesamt wurden 1'922 Schweizer KMU zu ihren Finanzierungsbedürfnissen sowie ihren Finanzierungsarten, -quellen und -bedingungen befragt. Daneben gab es bei der Befragung zwei Sonderteile zu den beiden Themen „Unternehmensumfeld“ und „gewerbeorientiertes Bürgerschaftswesen“. Aufgrund der Stichproben-Auswahl und des Gewichtungsvorgangs können die hier vorgestellten Resultate als repräsentativ für die Schweizer KMU-Landschaft angesehen werden.

Rund ein Drittel der befragten Schweizer KMU verfügt über einen Bankkredit oder Kreditrahmen. Dieser Anteil entspricht ungefähr denjenigen der vorgängigen Studien. Besonders bedeutend sind Hypotheken und Kontokorrentkredite, aber auch Darlehen und Leasing sind zwei weitere oft verwendete Instrumente. Jedes siebte Unternehmen hat in den letzten zwölf Monaten einen Kreditantrag eingereicht, entweder für eine Verlängerung einer bestehenden Finanzierung oder für eine Neufinanzierung. Zehn Prozent der befragten KMU beabsichtigen, in den nächsten zwölf Monaten einen Kredit zu beantragen. Jedes zwölfte KMU fühlt sich entmutigt und hat deshalb trotz Finanzierungsbedürfnis keinen Kreditantrag eingereicht. Mögliche Gründe dafür waren unter anderem die Annahme von zu hohen Sicherheiten, zu mühsame Kreditprozesse sowie die Erwartung, dass der Antrag nicht bewilligt wird. Von den eingereichten Kreditanträgen wurden lediglich sechs Prozent abgelehnt, was in etwa dem Anteil der vergangenen Studien entspricht. Eine ungenügende Finanzkraft und zu wenig Sicherheiten waren die Hauptgründe für eine Ablehnung. Rund drei Viertel aller bewilligten Finanzierungen haben das beantragte Kreditvolumen vollständig erhalten. Dieses betrug in drei von vier Fällen weniger als CHF 1 Million.

Werden diese Resultate nach Unternehmensgrösse aufgeteilt, hat sich gezeigt, dass der Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung bei den Mikrounternehmen deutlich geringer ist als bei KMU mit mehr als 10 Beschäftigten. Auch das Unternehmensalter hat einen Einfluss, denn der Anteil KMU mit Bankfinanzierung steigt mit zunehmendem Alter. Dieser Trend ist insbesondere bei Mikrounternehmen ausgeprägt. Zwischen exportorientierten KMU und jenen ohne Exportaktivitäten existieren keine grossen Unterschiede bei der Inanspruchnahme von Bankfinanzierungen. Jedoch zeigte sich, dass exportorientierte Unternehmen eher entmutigt sind und keinen Kreditantrag einreichen. Dazu gehören besonders oft Mikrounternehmen. Ein weiterer Faktor für deren Entmutigung sind gesunkene Umsätze in den vergangenen 12 Monaten, unabhängig vom Unternehmensalter oder den Exportaktivitäten.

Obwohl das Bankrating bei der Kreditvergabe eine zentrale Rolle spielt, ist dieses nur bei drei von zehn KMU mit Bankfinanzierung bekannt. Dieser Anteil steigt jedoch mit zunehmender Unternehmensgrösse. So kennt unter den mittleren Unternehmen jedes zweite sein Rating. Bei den Veränderungen der Bankratings wurde in 2016 im Vergleich zu früheren Untersuchungsperioden eine negative Entwicklung beobachtet, denn es gab vergleichsweise mehr Verschlechterungen.

Die Einführung von Negativzinsen sowie die Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank hat nur eine Minderheit von Schweizer KMU negativ beeinträchtigt. Lediglich ein Bruchteil der befragten Unternehmen bezahlt effektiv Negativzinsen und deren Einführung hatte keinen negativen Einfluss auf die Beziehung zwischen KMU und Banken. Insgesamt zeigt sich auch, dass die KMU mit den Banken zufrieden sind und dass nur wenige die Absicht haben, ihre Hauptbankbeziehung zu ändern. Auch die Aufhebung des Euro-Mindestkurses hatte nur einen begrenzt negativen Einfluss. Für den Grossteil der KMU hatte sich die Aufhebung weder auf ihr Investitionsverhalten noch auf ihre Finanzierungsbedingungen negativ ausgewirkt.

Das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen ist unter den befragten Unternehmen nur wenig verbreitet. Lediglich eine Minderheit der Schweizer KMU kennt das Bürgschaftswesen und noch weniger Unternehmen machen effektiv davon Gebrauch.

Die Resultate der Befragung zeigen insgesamt, dass sich die Finanzierungssituation von Schweizer KMU im Vergleich zur letzten Befragung im Jahr 2012 nicht verschlechtert hat. Der Zugang zu Fremdkapital in Form von Bankkrediten und Kreditrahmen ist gegeben. Die gemachten Beobachtungen lassen darauf schliessen, dass auch in naher Zukunft nicht mit einer sich verschlechternden Finanzierungssituation zu rechnen ist.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufbau Studie .....	2
Abbildung 2: Prozess von Kreditbedürfnis bis Kreditentscheid .....	7
Abbildung 3: Aufteilung Stichprobe anhand fünf Kriterien .....	11
Abbildung 4: Vergleich Stichproben 2016, 2012, 2010 und 2009 .....	13
Abbildung 5: Vergleich Stichproben 2016, 2012, 2010 und 2009 .....	14
Abbildung 6: Entwicklung Umsatz und Beschäftigung in letzten zwölf Monaten .....	15
Abbildung 7: Entwicklung Umsatz in nächsten 2-3 Jahren .....	16
Abbildung 8: Anteil Unternehmen mit wachsender oder rückgängiger Umsatzprognose in nächsten 2-3 Jahren .....	16
Abbildung 9: Anzahl Kontobeziehungen von KMU .....	17
Abbildung 10: Anzahl Kontobeziehungen von KMU nach Unternehmensgrösse .....	18
Abbildung 11: Anzahl Kreditbeziehungen von KMU .....	18
Abbildung 12: Vergangener und geplanter Wechsel Hausbank .....	19
Abbildung 13: Anteil Hausbank-Beziehungen nach Bankengruppe .....	20
Abbildung 14: Kenntnis eigenes Bankrating bei KMU mit bestehender Bankfinanzierung .....	22
Abbildung 15: Veränderung Bankrating in letzten zwölf Monaten bei KMU mit bestehender Bankfinanzierung .....	22
Abbildung 16: Gründe für Veränderung Bankrating .....	24
Abbildung 17: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung, anderer Fremdfinanzierung und ohne Fremdfinanzierung .....	25
Abbildung 18: Anteil verschiedener Finanzierungsformen .....	26
Abbildung 19: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung .....	27
Abbildung 20: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung .....	29
Abbildung 21: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung nach Exportanteil: Geschätzte Differenz gegenüber vor 1980 gegründeten Unternehmen .....	30
Abbildung 22: Gründe gegen Bankfinanzierung .....	30
Abbildung 23: Präsentation Resultate anhand Kreditvergabe-Prozess .....	31
Abbildung 24: Übersicht Kreditvergabe-Prozess und Anzahl Unternehmen pro Gruppe .....	32
Abbildung 25: Anteil Unternehmen ohne Finanzierungsbedürfnis in letzten zwölf Monaten .....	34
Abbildung 26: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung und mit zunehmendem Finanzierungsbedarf in letzten zwölf Monaten .....	35
Abbildung 27: Prognostizierte Wahrscheinlichkeit für erhöhtes Finanzierungsbedürfnis nach erwarteter Umsatzentwicklung .....	36
Abbildung 28: Gründe für zunehmenden Finanzierungsbedarf .....	36
Abbildung 29: Anteil Unternehmen mit eingereichtem Kreditantrag .....	38
Abbildung 30: Höhe beantragte Bankfinanzierung .....	39
Abbildung 31: Anteil Unternehmen mit Finanzierungsbedürfnis, jedoch ohne Kreditantrag .....	40
Abbildung 32: Anteil entmutigte Unternehmen nach Grösse und Exportorientierung .....	41
Abbildung 33: Gründe für Nicht-Beantragung .....	41
Abbildung 34: Anteil Unternehmen mit Absicht in nächsten zwölf Monaten Finanzierung zu beantragen .....	42
Abbildung 35: Beurteilung Chancen auf zusätzliche Bankfinanzierung .....	43
Abbildung 36: Erhaltene Erneuerungen und Finanzierungsgrad .....	44

Abbildung 37: Gründe für abgelehnte Erneuerungen.....	45
Abbildung 38: Anzahl Offerten für Erneuerungen.....	46
Abbildung 39: Erhaltene Neubeantragungen und Finanzierungsgrad.....	47
Abbildung 40: Gründe für abgelehnte Neubeantragungen.....	47
Abbildung 41: Anzahl Offerten für Neubeantragungen.....	48
Abbildung 42: Simulierter Anteil KMU mit Bankfinanzierung nach Alter und Gründungsjahr.....	49
Abbildung 43: Simulierter Anteil entmutigter KMU nach Grösse und Gründungsjahr.....	50
Abbildung 44: Veränderung der Wahrscheinlichkeit zur Entmutigung nach Umsatzrückgang.....	51
Abbildung 45: Entwicklung Gesamtvolumen nach Unternehmensgrösse.....	52
Abbildung 46: Entwicklung relative Anteile Hypothekarkredite und übrige Kredite nach Unternehmensgrösse.....	53
Abbildung 47: Anteil Unternehmen mit Negativzinsen.....	55
Abbildung 48: Auswirkungen Einführung von negativen Zinsen auf Beziehung zu kredit- gebenden Banken.....	55
Abbildung 49: Beurteilung Entwicklung verschiedener Finanzierungsaspekte seit Auflösung Euro- Mindestkurs und Einführung Negativzinsen.....	57
Abbildung 50: Einfluss Aufhebung Euro-Mindestkurs auf Investitionsverhalten.....	58
Abbildung 51: Beurteilung wichtigste Herausforderungen unterteilt nach Exportaktivitäten.....	60
Abbildung 52: Bekanntheit gewerbeorientiertes Bürgschaftswesen.....	62
Abbildung 53: Notwendigkeit Bürgschaft für Finanzierung.....	63
Abbildung 54: Anteil Unternehmen mit Kreditantrag und Gesuch an Bürgschaftsgenossenschaft..	63
Abbildung 55: Gründe für Nicht-Beantragung Bürgschaft.....	64

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil Unternehmen mit Exportaktivitäten nach Grösse.....	12
Tabelle 2: Unternehmen mit vergangenem und zukünftigem Finanzierungsbedürfnis.....	34
Tabelle 3: Beurteilung Chancen auf zusätzliche Bankfinanzierung nach Unternehmensgrösse	43
Tabelle 4: Rangliste wichtigste Herausforderungen.....	59

## Abkürzungsverzeichnis

%	Prozent
%-Punkte	Prozentpunkte
Anz.	Anzahl
BFS	Bundesamt für Statistik
CHF	Schweizer Franken
Dienstl.	Dienstleistungen
et al.	Et alii (und andere)
EU	Europäische Union
EUR	Euro
EZB	Europäische Zentralbank
IFZ	Institut für Finanzdienstleistungen Zug
k	Tausend
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
m	Million
MA	Mitarbeitende
Mt.	Monate
n	Stichprobengrösse
NOGA	Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige
Rest.	Restaurants
SAFE	Survey on the Access to Finance of Enterprises
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SNB	Schweizerische Nationalbank
vs.	Versus
VZÄ	Vollzeitäquivalente
z.B.	Zum Beispiel



# 1. Einleitung

## 1.1. Ausgangslage und Problemstellung

Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), definiert als Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten, spielen für die Schweizer Wirtschaft eine entscheidende Rolle. Laut Angaben des Bundesamtes für Statistik (2017) gab es hierzulande per Ende 2014 über 576'000 KMU. Sie bilden dadurch 99.7 Prozent aller Unternehmen und stellen 68.0 Prozent der Arbeitsplätze. KMU tragen dadurch wesentlich zur unternehmerischen Kreativität, zum Wirtschaftswachstum und zum nationalen Wohlstand bei.

Bankkredite sind trotz des sich verstärkt abzeichnenden Desintermediationstrends und des Wachstums marktbasierender Finanzierungsmöglichkeiten noch immer die zentrale Finanzierungsform in der schweizerischen Volkswirtschaft. Insbesondere KMU sind stark von einem gut funktionierenden Kreditmarkt abhängig, da valable Alternativen zu Bankkrediten für sie noch immer nur einem eher beschränkten Mass verfügbar sind. Der Markt für KMU-Unternehmenskredite von Banken in der Schweiz hatte per Ende 2016 ein Volumen von rund CHF 295 Milliarden (SNB, 2017). Zwei Drittel dieses Volumens geht dabei auf Mikrounternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten zurück. Ein Grossteil dieser Kredite wird in Form von Hypotheken vergeben.<sup>1</sup>

Alternative Finanzierungsmöglichkeiten, wie etwa der Primärmarkt für Aktien oder Unternehmensanleihen, bleiben den meisten KMU nach wie vor verschlossen. KMU beziehen ihr Eigenkapital daher auch weiterhin häufig aus privaten und nicht-institutionalisierten Quellen, das Fremdkapital dagegen fast ausschliesslich über Bankfinanzierungen. Aus diesem Grund sind sie sehr stark von den Entwicklungen im Bereich des Kreditmarktes betroffen.

Um die Finanzierungssituation von KMU in der Schweiz zu analysieren, hat das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO seit April 2009 in drei Wellen Umfragen in Auftrag gegeben.<sup>2</sup> Diese Befragungen dienten als Basis für die anschliessende Erarbeitung von Studien, in welchen verschiedene Fragestellungen im Zusammenhang mit der Finanzierungssituation von Schweizer KMU beantwortet wurden.

Im Herbst 2016 wurde nun eine vierte Befragung durchgeführt. Die Resultate dieser Umfrage sind von besonderem Interesse, da sich das wirtschaftliche Umfeld seit der letzten Befragung in 2012 massgeblich verändert hat. Beispielsweise hat die Schweizerische Nationalbank in der Zwischenzeit den Euro-Mindestkurs aufgehoben und Negativzinsen auf Girokontoguthaben von Banken eingeführt. Die nachfolgend vorgestellte Umfrage soll deshalb aufzeigen, wie die KMU die aktuelle Lage, die vergangene Entwicklung und auch die Zukunft auf dem Kreditmarkt einschätzen.

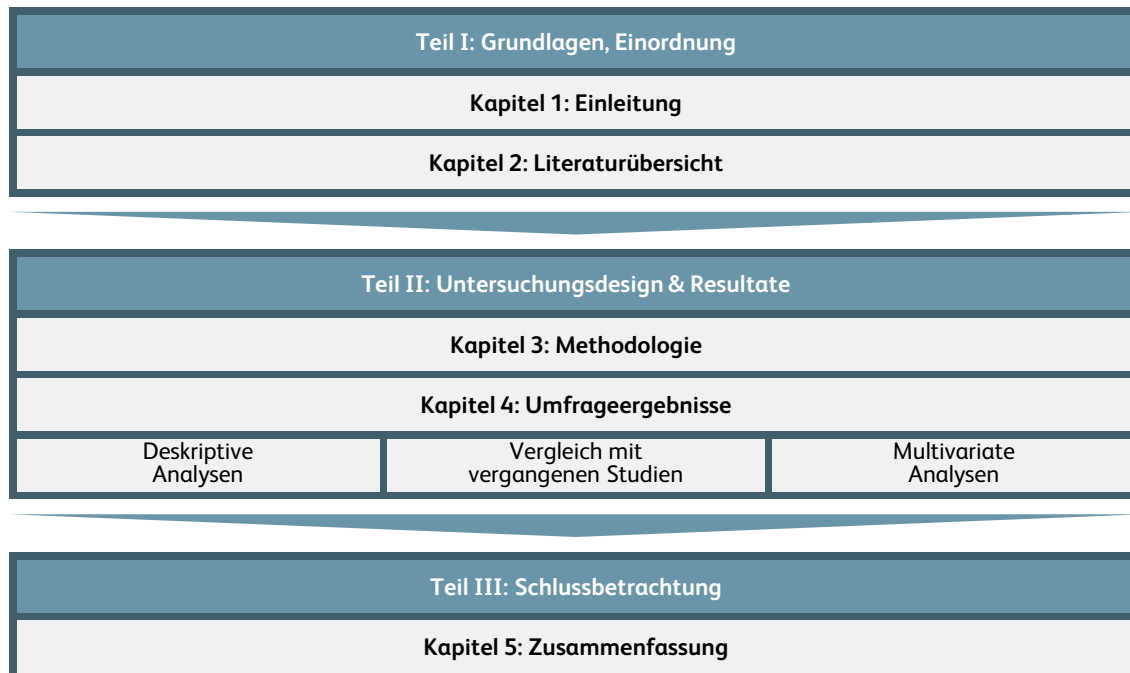
---

<sup>1</sup> Weitere Ausführungen zum aggregierten Kreditvolumen sind in Abschnitt 4.5 zu finden.

<sup>2</sup> Im Oktober 2009 wurde zusätzlich noch eine Teilbefragung bei jenen Unternehmen durchgeführt, die über einen Bankkredit oder Kreditrahmen verfügen. Diese Befragung wurde jedoch als Teil der ersten Welle betrachtet und floss entsprechend nicht in den Mehrjahresvergleich der vorliegenden Studie ein.

## 1.2. Vorgehen und Aufbau der Studie

Nach dieser einleitenden Darstellung der Thematik erfolgt in Kapitel 2 ein kurzer Abriss über einige relevante Studien in diesem Gebiet. In Kapitel 3 werden das methodische Vorgehen und das dabei zugrunde gelegte Modell beschrieben. Anschliessend werden in Kapitel 4 die verschiedenen Ergebnisse präsentiert. Zusätzlich werden sie wo möglich mit den Erkenntnissen der früheren Studien verglichen. Abschliessend fasst Kapitel 5 die wichtigsten Aspekte der Studie noch einmal zusammen.



*Abbildung 1: Aufbau Studie*

## 1.3. Studienautoren

Diese Studie wurde im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO verfasst von Prof. Dr. Andreas Dietrich, Reto Wernli und Christoph Duss vom Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern – Wirtschaft. Das IFZ ist in der Schweiz das führende Fachhochschulinstitut im Finanzbereich. Es veröffentlicht regelmässig Studien und Fachartikel. Auf jährlicher Basis publiziert das IFZ die Studie «Retail Banking Schweiz», eines der zentralen Nachschlagewerke für den Bankenmarkt Schweiz. Zudem berichtet der IFZ Retail Banking Blog ([www.hslu.ch/retailbanking](http://www.hslu.ch/retailbanking)) wöchentlich über Entwicklungen im Schweizer Finanzmarkt.

## 2. Literaturübersicht

Bevor auf die Methodologie der aktuellen Befragung und die Umfrageergebnisse eingegangen wird, stellt dieses Kapitel die Resultate der bisherigen Umfragen und weitere relevante Literatur vor. Damit sollen die wichtigsten Erkenntnisse und Implikationen der früheren Forschung in der Schweiz sowie im Ausland aufgezeigt werden.

### 2.1. Bisherige Umfragen bei Schweizer KMU

Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO befragte das Meinungsforschungsinstitut M.I.S. Trend im April 2009 1'772 kleine und mittlere Unternehmen zu ihrer Finanzierungssituation. Gemäss den in dieser Studie präsentierten Resultaten war die Finanzierung der KMU damals kaum beeinträchtigt. Nur vier Prozent der Befragten gab an, vergeblich einen Bankkredit beantragt zu haben. 60 Prozent der Kreditanträge wurden vollständig bewilligt, 19 Prozent teilweise.<sup>3</sup> Eine weitere interessante Erkenntnis der Studie war, dass 68 Prozent der KMU ohne Bankkredite auskommen. 65 Prozent arbeiten gar ausschliesslich mit eigenen Mitteln, womit lediglich drei Prozent der KMU über eine andere Fremdkapitalart finanziert war. Die Umfrage konzentrierte sich insbesondere auf KMU mit einem Bankkredit, die in den zwölf Monaten vor der Befragung einen externen Finanzierungsbedarf aufwiesen. Es handelt sich um zehn Prozent der befragten Unternehmen, in denen rund 22 Prozent der Beschäftigten tätig sind. 50 Prozent dieser Unternehmen gaben an, der Zugang zur Finanzierung sei nach wie vor gleich wie sechs Monate zuvor oder gar besser. 45 Prozent stellten hingegen eine schwierigere Situation fest. Nach ihren konkreten Erfahrungen befragt, waren allerdings nur 28 Prozent mit schlechteren Kreditkonditionen konfrontiert, während 19 Prozent sogar eine Verbesserung beobachteten. In Bezug auf die Zinssätze sah eine Mehrheit von 52 Prozent der KMU eine Verbesserung.

Um die Entwicklung der Situation bei den befragten Unternehmen zu verfolgen, wurde die Umfrage im April 2010 bei allen im Jahr 2009 befragten Unternehmen ein zweites Mal durchgeführt. Die Studie bestätigte grösstenteils die Erkenntnisse aus dem Jahr 2009. Wie in 2009 verfügten 68 Prozent der Unternehmen über keinen Bankkredit und finanzierten sich über Eigenmittel oder andere Geldgeber. 64 Prozent der Unternehmen mit Fremdkapitalbedarf (60% im Jahr 2009) haben die beantragte Finanzierung vollständig erhalten, während 13 Prozent (19% im Jahr 2009) nur einen Teil davon erhielten. Weitere 13 Prozent der befragten KMU haben in 2009 und 2010 gar nicht erst eine Anfrage gemacht, weil sie mit einer Verweigerung rechneten. Der Anteil jener, deren Anfrage nach Finanzierung verweigert wurde, lag bei tiefen sieben Prozent, stieg jedoch merklich im Vergleich zum Vorjahr (4% im Jahr 2009).

Eine dritte Umfrage wurde schliesslich im November 2012 durchgeführt. Auch diese Umfrage bestätigte die in früheren Studien gemachten Erkenntnisse in Bezug auf die Bedeutung der Bankkredite und die Kredit-Ablehnungsquoten von Seiten der Banken. Es bestätigte sich auch, dass nur eine Minderheit der kreditsuchenden KMU von den Banken ein Darlehen verweigert wurde. Dieser Anteil reduzierte sich von sieben Prozent im Jahr 2010 auf fünf Prozent. Darunter war, wie schon in 2009 und 2010, der Sektor der Restaurants/Hotels überproportional betroffen.

---

<sup>3</sup> Weitere 13 Prozent der Befragten haben gar keine Finanzierung angefragt, weil sie eine Verweigerung erwarteten und vier Prozent gaben keine Antwort auf diese Frage.

Von Interesse ist auch die Unterscheidung der Finanzierungsbedingungen nach Unternehmensgrösse. Die jährliche Befragung der Credit Suisse zu den Erfolgsfaktoren für Schweizer KMU hat 2016 gezeigt, dass die Finanzierungsbedingungen für Mikrounternehmen (mit weniger als zehn Beschäftigten) weniger gut sind als für grössere KMU (Credit Suisse, 2016). Den Hauptgrund dafür sehen die Ökonomen der Credit Suisse in der stärkeren Abhängigkeit von Fremdfinanzierungen zur Deckung des Investitionsbedarfs.

## **2.2. Bisherige Umfragen bei europäischen KMU**

Seit 2009 führt die europäische Zentralbank (EZB) Umfragen bei KMU in der Eurozone durch. Ähnlich wie in der Schweiz stellen diese Unternehmen in der EU rund 70 Prozent der Arbeitsplätze. Die Interviews werden vorwiegend telefonisch und zwei Mal jährlich durchgeführt. Damit können die verschiedenen Entwicklungen auch über die Zeit beurteilt werden.

In der neusten Studie für die Referenzperiode von April bis September 2016 wurden 10'245 KMU sowie 998 grössere Unternehmen befragt (EZB, 2016b). Das Hauptanliegen dieser Unternehmen in Bezug auf die Geschäftstätigkeit ist, wie auch schon in allen 14 Befragungen seit 2009, die „Suche nach Kunden“. Der Zugang zu Finanzquellen war bis 2013 noch das zweitwichtigste Anliegen der KMU in der Eurozone (EZB, 2013). Seither verlor es jedoch stetig an Relevanz. Von den sechs Hauptanliegen ist der Zugang zu Finanzierungsquellen seit rund zwei Jahren sogar der unwichtigste Aspekt.<sup>4</sup> Wie auch die Umfragewerte der Credit Suisse (2016) bei Schweizer KMU zeigen, variieren die Ergebnisse aber in Abhängigkeit der Unternehmensgrösse. Auch für Mikrounternehmen in der Eurozone ist die Finanzierung ein gewichtigeres Anliegen als für grössere KMU. Dies zeigt sich speziell bei der Frage nach der Entwicklung der Verfügbarkeit von externen Finanzierungen wie beispielsweise Bankdarlehen und Kontokorrentkredite. Während die Mehrheit der KMU seit 2014 eine stetige Verbesserung beobachten konnte, war die Einschätzung auf Seiten der Mikrounternehmen signifikant anders. Erst seit diesem Jahr sehen diese keine Verschlechterung mehr in Bezug auf die Verfügbarkeit von externen Finanzierungsquellen (EZB, 2013, 2014, 2016).

## **2.3. Weitere, akademische Erkenntnisse zum Thema KMU-Finanzierung**

Verschiedene akademische Publikationen haben das Thema (Nicht-) Finanzierung von KMU behandelt. In der Vergangenheit wurden deshalb Studien für unterschiedliche Märkte publiziert.

Brown et al. (2011) befassten sich mit der Kreditvergabe an Unternehmen in Osteuropa und vergleichen diese mit Westeuropa. Sie zeigten, dass der Anteil Unternehmen mit einem Finanzierungsbedürfnis in Osteuropa zwar grösser ist, jedoch der Anteil Unternehmen, welche effektiv einen Kredit erhalten, verhältnismässig geringer ist. Grund dafür scheint nicht eine striktere Kreditvergabe von Seiten der Banken zu sein, sondern dass sich ein grösserer Anteil kreditwürdiger Unternehmen entmutigt fühlt, einen Kreditantrag zu stellen.

Cole und Dietrich (2013) untersuchten die Kreditvergabe an KMU in rund 80 Ländern mithilfe einer grossangelegten Stichprobe der Weltbank. Das in diesem Forschungspapier entwickelte dreistufige

---

<sup>4</sup> Die in der Umfrage enthaltenen sechs Hauptanliegen sind (absteigend nach Wichtigkeit): Kundschaft generieren, Verfügbarkeit von qualifizierten Angestellten, Wettbewerb, Regulierung, Kosten der Produktion / Löhne und Zugang zu externen Finanzmitteln.

Modell der Kreditallokation wird auch als Basis der vorliegenden Studie dienen. Dieses Modell unterscheidet zwischen vier Gruppen von Unternehmen: Solche, 1) die keinen Kredit benötigen, 2) die erfolgreich einen Kredit erhalten haben, 3) die einen negativen Kreditentscheid erhalten haben und 4) die entmutigt sind, einen Kreditantrag zu stellen. Die Autoren fanden signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen, wobei entmutigte Unternehmen tendenziell jünger und kleiner sind sowie langsamer wachsen als Unternehmen, die einen Kredit beantragt haben.

In einer Weiterentwicklung untersuchten Cole und Sokolyk (2016) die Unterschiede zwischen den vier vorher definierten Gruppen anhand einer Stichprobe von US-amerikanischen KMU. Auch sie stellten fest, dass die Anzahl entmutigter KMU höher ist als diejenige, die einen negativen Kreditentscheid erhielten. Überdies deuteten weitergehende Analysen darauf hin, dass eines von drei entmutigten KMU basierend auf seinen Unternehmensmerkmalen einen positiven Kreditentscheid erhalten hätte. Dies zeigt, dass weniger die strikte Kreditpolitik der Banken zu einer Nicht-Finanzierung führt, sondern eher die Entmutigung der KMU überhaupt einen Kreditantrag zu stellen.

### 3. Methodologie

Im folgenden Kapitel wird vorgestellt, wie der Fragebogen aufgesetzt wurde. Als Basis für den aktuellen Fragebogen wurden die früheren Versionen verwendet. Gleichzeitig wurde dieser aber überarbeitet und ergänzt. Folgende Punkte waren bei der Überarbeitung des Fragebogens zentral:

- Zeitreihe: Vergleichbarkeit über die Zeit, respektive Vergleichbarkeit mit den drei in den Jahren 2009, 2010 und 2012 durchgeführten Studien
- Internationale Vergleichbarkeit: Halbjährliche Befragung durch die europäische Zentralbank
- Einbezug von neuen, für KMU relevanten Entwicklungen und neuen Finanzierungsmöglichkeiten
- Einfachheit und klare Struktur

Die letzte Befragung bei Schweizer KMU in diesem Rahmen liegt rund vier Jahre zurück und wies eine Stichprobengrösse von 1'002 Unternehmen auf. Um die Repräsentativität der Studie möglichst hoch zu halten, wurde für die vorliegende Befragung eine neue unabhängige Stichprobe gezogen. Somit kann die Stichprobengrösse bedeutend erhöht werden und zusätzlich die anteilmässige Vertretung von Unternehmen nach den Kriterien Sprachregion, Unternehmensgrösse und Wirtschaftszweig verfeinert werden. Da sich die vorliegende Studie auf KMU fokussiert, wurden nur Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten befragt.<sup>5</sup> Im Gegensatz zu den vorangegangenen Befragungen wurden Unternehmen mit zwei oder weniger Beschäftigten von der Befragung ausgeschlossen. Der Grund für diesen Filter liegt darin, dass für ein zweckmässiges Sample nur Unternehmen ausgewählt werden sollen, welche mindestens 20 Stunden pro Woche aktiv sind. Gemäss den Stichproben-Spezialisten des Bundesamtes für Statistik sind Unternehmen mit mehr als zwei Beschäftigten das beste Proxy für diese 20 Stunden Schwelle.

Damit die Resultate an Aussagekraft gewinnen, wurden einige Punkte dem Fragekatalog der europäischen Zentralbank angeglichen. Diese führt halbjährlich ihr „Survey on the Access to Finance of Enterprises in the Euro Area“ (SAFE) durch (EZB, 2016b). Somit können die hier vorliegenden Umfrageergebnisse nicht nur über die Zeit, sondern auch mit einigen Aussagen europäischer KMU verglichen werden.

#### 3.1. Gestaltung des Fragebogens

Um alle für die Studie zu untersuchenden Aspekte abzudecken, wurde der Fragenbogen in vier Hauptteile gegliedert:

1. Finanzierungsprozess (21 Fragen)
2. Allgemeine Einschätzungen zum Unternehmensumfeld (7 Fragen)
3. Sonderteil zum Bürgschaftswesen (5 Fragen)
4. Statistische Angaben und Hintergrundinformationen (15 Fragen)

---

<sup>5</sup> Der Begriff „Beschäftigter“ entspricht in dieser Studie einem Vollzeitäquivalent.

### 3.1.1. Teil 1: Finanzierungsprozess

Der erste Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit dem Prozess der KMU-Finanzierung und der Kreditallokation. Die zugrundeliegende Struktur stammt dabei aus dem Forschungspapier von Cole und Dietrich (2013) und wurde mit insgesamt 21 Fragen abgebildet. Dieses Modell der Kreditallokation unterteilt den Kreditvergabe-Prozess in drei Schritte, beginnend mit der Bestimmung des Finanzierungsbedürfnisses eines Unternehmens, über die Einreichung eines Kreditantrags, bis zum Entscheid der Bank über die Kreditgewährung. Abbildung 2 zeigt ein Flussdiagramm des Modells.

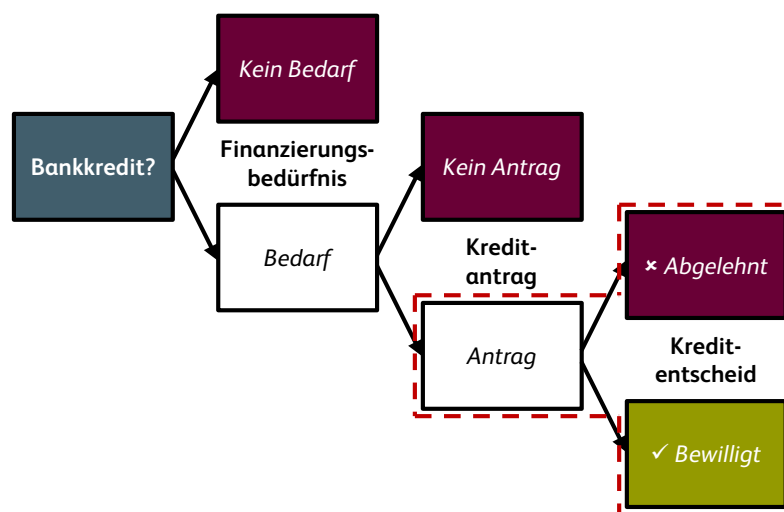


Abbildung 2: Prozess von Kreditbedürfnis bis Kreditentscheid

Darauf basierend können Unternehmen in vier Gruppen eingeteilt werden:

Gruppe 1: Kein Finanzierungsbedürfnis

KMU in dieser Gruppe haben keinen Bedarf nach einer Bankfinanzierung. Sie haben ihre Geschäftstätigkeit durch das laufende Geschäft, mit Eigenkapital oder mit anderen Finanzierungsinstrumenten finanziert.

Gruppe 2: Kein Kreditantrag gestellt

KMU in dieser Gruppe haben ein Bedürfnis nach Bankfinanzierungen, haben aber bis jetzt keinen Kreditantrag gestellt. Gründe dafür sind beispielsweise die Annahme, dass der Kreditantrag von der Bank abgelehnt wird oder dass die Konditionen des Kredits zu schlecht sein werden.

Gruppe 3: Kreditantrag abgelehnt

KMU in dieser Gruppe haben einen Kreditantrag bei der Bank eingereicht. Dieser wurde jedoch abgelehnt und die Kreditvergabe kam deshalb nicht zustande.

Gruppe 4: Kredit gewährt

KMU in dieser Gruppe haben sich erfolgreich über eine Bank finanziert. Ihr Kreditantrag wurde von der Bank genehmigt und die Bankfinanzierung wurde realisiert.

Bisherige Studien haben sich vor allem auf den in Abbildung 2 rot umrahmten Bereich fokussiert, also den Merkmalen von Unternehmen, die einen negativen oder positiven Kreditentscheid erhielten (Gruppe 3 und Gruppe 4). Dabei lassen diese Studien jedoch ausser Acht, dass es auch Unternehmen gibt, die kein Finanzierungsbedürfnis haben (Gruppe 1) oder die aus verschiedenen Gründen keinen Kreditantrag stellen (Gruppe 2).

Mithilfe der Befragung soll deshalb auch aufgezeigt werden, welche typischen Merkmale diese oftmals nicht berücksichtigten Unternehmen aufweisen und wie bedeutend die einzelnen Kategorien sind.

### **3.1.2. Teil 2: Sonderteil Einschätzungen Unternehmensumfeld**

Der zweite Teil des Fragebogens umfasst sieben Fragen und beschäftigt sich mit der Entwicklung des Unternehmensumfelds von KMU. Unter anderem wurden die befragten Unternehmen um eine Einschätzung gebeten, welche Auswirkungen die Einführung von Negativzinsen oder die Auflösung des Euro-Mindestkurses hatten, immer mit einem besonderen Fokus auf die Konsequenzen für die Finanzierung.

### **3.1.3. Teil 3: Sonderteil Bürgschaftswesen**

Das Thema Bürgschaftswesen ist im dritten Teil der Befragung mithilfe von fünf Fragen abgedeckt. Es geht in diesem Sonderteil insbesondere um die Frage, ob KMU die Möglichkeit von Bürgschaften zur Finanzierungsunterstützung kennen und ob sie diese schon einmal beantragt oder verwendet haben.

### **3.1.4. Teil 4: Statistische Angaben und Hintergrundinformationen**

Im letzten Teil des Fragebogens wurden Hintergrundinformationen und statistische Angaben zu den befragten KMU abgefragt. Mittels 15 Fragen sollen verschiedene Aspekte erfasst werden, unter anderem zu Bankbeziehungen oder auch unternehmensspezifische Merkmale. Dies ermöglicht anschliessend eine Unterteilung in Teilstichproben und separate Analyse der Ergebnisse.

## **3.2. Methodik der Auswertung**

Für die Auswertung der Umfrageergebnisse im nachfolgenden vierten Kapitel der Studie wird die finanzielle Situation der KMU einerseits deskriptiv und andererseits multivariat (unter Berücksichtigung von Interdependenzen mittels logit-Regressionen) analysiert. Damit sollen die Treiber der ermittelten Zusammenhänge und Entwicklungen besser verstanden werden. Für diese ganzheitlichen Analysen wurden drei Klassen von Unternehmensmerkmalen miteinbezogen: Statische Charakteristiken, die aktuelle Finanzierungssituation sowie die Umsatzentwicklung.

Bei den statischen Charakteristiken wurden vier Unternehmensmerkmale unterschieden:

- Branche
- Unternehmensgrösse
- Sprachregion
- Gründungsjahr

Das Finanzierungsverhalten eines Unternehmens ist grundsätzlich nicht statisch. Jedoch zeigt sich, dass gewisse Muster mittelfristig oft bestehen bleiben. Für KMU mit einem hohen Eigenfinanzierungsgrad



ist es beispielsweise weniger wahrscheinlich, dass sie in naher Zukunft eine Fremdfinanzierung beantragen. Darum wurden auch die folgenden Aspekte berücksichtigt, welche die aktuelle Finanzierungssituation charakterisieren:

- Bestehende Fremdkapitalfinanzierung
- Bestehende Bankfinanzierung
- Anzahl Bankbeziehungen
- Eigenfinanzierungsgrad

Für die aktuellen Finanzierungsbedürfnisse und den Zugang zu externen Finanzmitteln sind naturgemäss dynamische Aspekte von Wichtigkeit. Speziell die Entwicklung des Schweizer Frankens dürfte bei einigen KMU zu Veränderungen des Geschäftsverlaufs geführt haben. Folgende Variablen widerspiegeln dieses Momentum:

- Umsatzentwicklung in den letzten zwölf Monaten
- Erwartete Umsatzentwicklung in den kommenden 2-3 Jahren
- Exportanteil

Die Auswertung der Umfrageergebnisse ist in vier Teile gegliedert. Nach den deskriptiven Statistiken zu den untersuchten KMU in Bezug auf deren Geschäftsentwicklung und die allgemeine finanzielle Situation folgt die Analyse des Finanzierungsprozesses. Dieser ist entsprechend dem Kreditvergabe-Prozess in drei Schritte eingeteilt: Finanzierungsbedarf, Kreditantrag und Kreditentscheid. Anschliessend folgen die beiden Spezialteile zur Einschätzung des Unternehmensumfelds sowie zum Bürgerschaftswesen.

## 4. Umfrageergebnisse

Die Umfrage erfolgte durch die Firma M.I.S. Trend und wurde zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember 2016 durchgeführt.<sup>6</sup> Insgesamt wurden 4'480 Unternehmen angeschrieben. Zuerst wurde ein Online-Fragebogen verschickt. In einer zweiten Runde wurde, wo nötig, telefonisch nachgehakt.

### 4.1. Umfrageteilnehmer

Insgesamt wurden 4'480 KMU kontaktiert, welche mehr als zwei und weniger als 250 Mitarbeitende beschäftigen (in Vollzeitäquivalenten). Damit die Stichprobe repräsentativ ist, wurden die einzelnen Unternehmen basierend auf den Faktoren „Wirtschaftszweig“, „Unternehmensgrösse“ und „Sprachregion“ spezifisch vom Bundesamt für Statistik ausgewählt. An der Umfrage haben 1'922 KMU teilgenommen, was einer Rücklaufquote von erfreulichen 43 Prozent entspricht. Insgesamt repräsentieren die teilnehmenden KMU somit 1.21 Prozent der Grundgesamtheit der knapp 159'000 Schweizer KMU im Zielsegment (Stand 2015). Insgesamt gibt es in der Schweiz über 576'000 KMU. Gut zwei Drittel dieser Unternehmen haben weniger als drei Beschäftigte und repräsentieren damit rund zehn Prozent der Gesamtbeschäftigung bei allen KMU und Grossunternehmen. Folgende Kategorien wurden bewusst ausgeschlossen: Öffentliche Unternehmen, der primäre Sektor, Finanzintermediäre, Versicherungen, private Haushalte als Arbeitgeber sowie extraterritoriale Organisationen und Körperschaften.

### 4.2. Repräsentativität

Um Verzerrungen der Repräsentativität aufgrund von über-, respektive unterdurchschnittlicher Vertretung einzelner Unternehmensgruppen zu vermindern, wurde die Stichprobe einem dreistufigen Gewichtungsverfahren unterzogen. Dieses teilt die Unternehmen in 54 Subkategorien ein, basierend auf ihrer Anzahl Beschäftigten, ihrer Branche sowie ihrer Sprachregion. In Bezug auf die Unternehmensgrösse wurden die Unternehmen in die drei Grössenkatoren „Mikrounternehmen“ (2-9 VZÄ), „Kleinunternehmen“ (10-49 VZÄ) und „mittlere Unternehmen“ (50-249 VZÄ) eingeteilt. Die Sprachregionen wurden in die drei Regionen „Deutschschweiz“, „Westschweiz“ und „Tessin“ unterteilt. Die Branchenaufteilung erfolgte anhand von sechs Kategorien, basierend auf der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA, 2008).<sup>7</sup>

Bei den mittleren Unternehmen aus dem Tessin waren einzelne Subkategorien zu klein, wodurch einige NOGA-Abschnitte zusammengelegt werden mussten. Die entsprechende Tabelle mit den Anteilen pro Subkategorie in der Stichprobe und in der Grundgesamtheit sowie mit den Gewichtungsfaktoren befindet sich in Appendix 1. Dabei zeigen die Faktoren, wie stark die entsprechende Subkategorie aus der Stichprobe gewichtet wurde, damit diese dem jeweiligen Anteil der Grundgesamtheit entspricht. Die Daten der Grundgesamtheit (Population) stammen vom Bundesamt für Statistik und entsprechen dem Stand per Ende 2015.

---

<sup>6</sup> M.I.S. Trend wurde vom IFZ beauftragt, die Befragung für diese Studie durchzuführen. Das Institut war bereits bei den vergangenen Umfragen beteiligt und ist deshalb mit der Vorgehensweise bei der Befragung vertraut.

<sup>7</sup> Die Branchenaufteilung erfolgte in die sechs Wirtschaftszweige „Industrie“, „Baugewerbe“, „Handel“, „Restaurants und Hotels“, „Dienstleistungen 1“ und „Dienstleistungen 2“.

### 4.3. Deskriptive Statistiken und Ausgangslage

#### 4.3.1. Übersicht Stichprobe 2016

Bevor die verschiedenen Aspekte zur momentanen Finanzierungssituation der KMU geschildert werden, präsentiert dieser Abschnitt einige deskriptive Merkmale der Stichprobe. Abbildung 3 zeigt die Aufteilung der 1'922 KMU umfassenden Stichprobe anhand der fünf Kriterien „Region“ „Anzahl Mitarbeitende“, „Wirtschaftszweig“<sup>8,9,10</sup>, „Gründungsjahr“ sowie „Export“. Insgesamt stammen 71 Prozent der befragten KMU aus der Deutschschweiz, während 23 Prozent in der Westschweiz und sechs Prozent im Tessin ansässig sind. Knapp drei Viertel aller Unternehmen beschäftigen 2-9 Mitarbeitende (Vollzeitäquivalente), weitere 21 Prozent haben 10-49 Mitarbeitende und vier Prozent über 50 Mitarbeitende. Betrachtet man die Verteilung der Unternehmensgrösse nach Sprachregion, sind keine statistisch signifikanten Unterschiede erkennbar. In allen drei Sprachregionen sind die Anteile der drei Subkategorien vergleichbar.

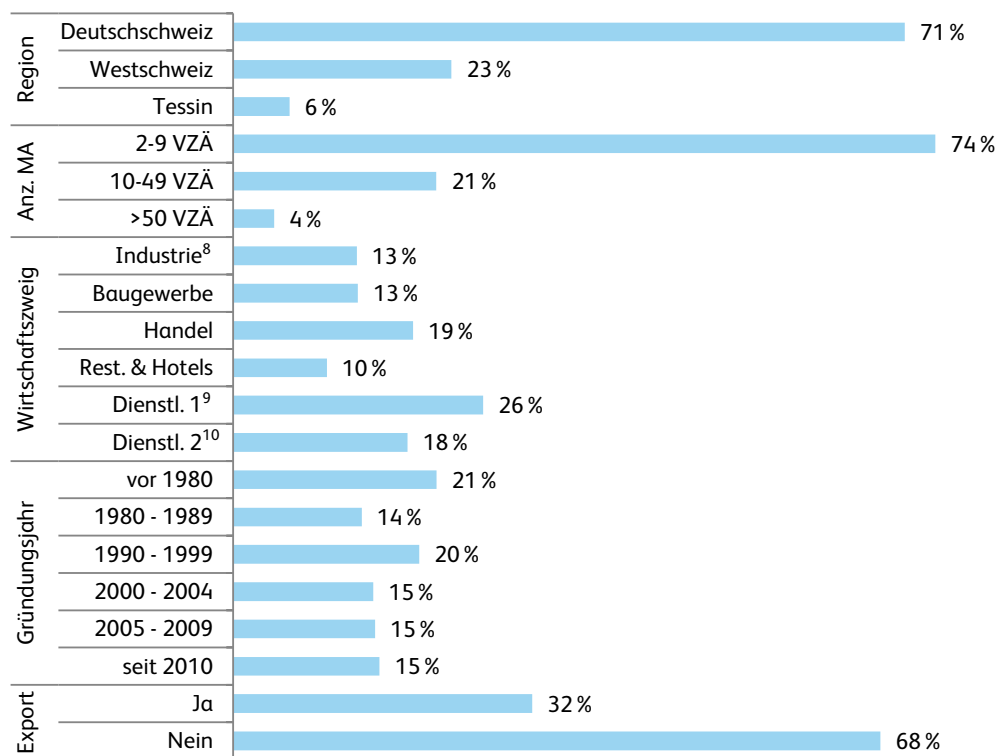


Abbildung 3: Aufteilung Stichprobe anhand fünf Kriterien (n = 1'922)

<sup>8</sup> „Industrie“ umfasst die Bereiche Bergbau & Gewinnung von Steinen & Erden, verarbeitendes Gewerbe & Herstellung von Waren, Energieversorgung sowie Wasserversorgung & Abwasser- & Abfallentsorgung & Beseitigung von Umweltverschmutzung.

<sup>9</sup> „Dienstleistungen 1“ umfasst die Bereiche Verkehr & Lagerei, Information & Kommunikation, Grundstücke & Wohnungswesen, freiberufliche, wissenschaftliche & technische Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen.

<sup>10</sup> „Dienstleistungen 2“ umfasst die Bereiche Erziehung & Unterricht, Gesundheits- & Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung & Erholung sowie sonstige Dienstleistungen.

Die prozentualen Anteile der Wirtschaftszweige widerspiegeln deren entsprechende Stärke in der Grundgesamtheit aller KMU in der Schweiz. Die Industrie und das Baugewerbe machen je 13 Prozent aus, während dem Handel 19 Prozent und den Restaurants/Hotels zehn Prozent zukommen. Die beiden Dienstleistungszweige Dienstleistungen 1 und Dienstleistungen 2 steuern 26 Prozent und 18 Prozent bei. Auch hier gibt es zwischen den drei Sprachregionen keinen grossen Unterschied und die Wirtschaftszweige sind ungefähr gleich verteilt.

Die Verteilung der Gründungsjahre innerhalb der Stichprobe ist ziemlich gleichmässig. 21 Prozent der Unternehmen wurden vor 1980 gegründet und je 15 Prozent in den Zeiträumen 2000-2004, 2005-2009 sowie seit 2010. Wie zu erwarten, steigt der Anteil grösserer Unternehmen (mit mehr als 50 Beschäftigten) mit dem Unternehmensalter. Im Gegensatz dazu sind Mikrounternehmen mit 2-9 Beschäftigten in den späteren Gründungsjahren übervertreten.

Exportanteil am Umsatz	2-9 VZÄ	10-49 VZÄ	>50 VZÄ	Alle KMU
Gar keine Exporte	70.7%	62.9%	57.3%	68.4%
Weniger als 25%	20.8%	22.6%	21.7%	21.2%
Zwischen 25% und 50%	3.9%	4.2%	4.2%	4.0%
Mehr als 50%	4.6%	10.3%	16.8%	6.4%
Total	100%	100%	100%	100%

*Tabelle 1: Anteil Unternehmen mit Exportaktivitäten nach Grösse (n = 1'710)*

Von den befragten KMU exportiert rund ein Drittel ihre Produkte oder Dienstleistungen, während 68 Prozent ihren Umsatz ohne Exportaktivitäten erwirtschaften (siehe Tabelle 1).<sup>11</sup> Hier hat sich gezeigt, dass der Anteil Unternehmen mit Exportaktivitäten mit der Unternehmensgrösse tendenziell zunimmt. Dies trifft auch auf den Exportanteil am Umsatzvolumen zu. Gut sechs Prozent aller KMU generieren mehr als die Hälfte ihres Umsatzes mit dem Export von Gütern oder Dienstleistungen. Von den mittleren Unternehmen sind rund 17 Prozent vorwiegend im Aussenhandel tätig.

Zwischen den Sprachregionen und dem Unternehmensalter sind keine Unterschiede festzustellen. Bei den Wirtschaftszweigen hat sich gezeigt, dass der Anteil exportierender Unternehmen insbesondere in der Industrie und bei Restaurants/Hotels übervertreten ist.<sup>12</sup> Das Baugewerbe und Dienstleistungen 2 verfügen hingegen über einen geringen Anteil an exportierenden Unternehmen.

Vergleicht man die aktuelle Stichprobe mit denjenigen der früheren Studien in 2009, 2010 und 2012, kann festgestellt werden, dass die drei Stichproben in ihrer Struktur grösstenteils gleich sind (siehe Abbildung 4 und Abbildung 5). Bis auf ein Prozent unterscheiden sich die Stichproben nicht hinsichtlich der Unterteilung in die drei Sprachregionen. Die Unterschiede in der Unternehmensgrösse lassen sich darauf zurückführen, dass für die Stichprobe 2016 nur Unternehmen mit mehr als zwei Beschäftigten

<sup>11</sup> Siehe Appendix 2 für eine detaillierte Aufteilung nach Sprachregion, Unternehmensgrösse, Wirtschaftszweig und Unternehmensalter.

<sup>12</sup> Neben dem typischen Export von Gütern und Dienstleistungen wurde auch der Umsatz im Zusammenhang mit ausländischen Gästen als Exporttätigkeit klassifiziert.

einbezogen wurden, wohingegen man in 2009, 2010 und 2012 auch Einzelunternehmen berücksichtigte. Überdies gibt es gewisse Abweichungen beim Unternehmensalter, da in der aktuellen Stichprobe auch Unternehmen mit einem Gründungsjahr seit 2010 befragt wurden. Dies reduziert den prozentualen Anteil der anderen Gründungsjahr-Kategorien. Trotzdem sind im Vergleich zu den früheren Stichproben verhältnismässig mehr Unternehmen mit einem Gründungsjahr vor 1980 einbezogen worden.

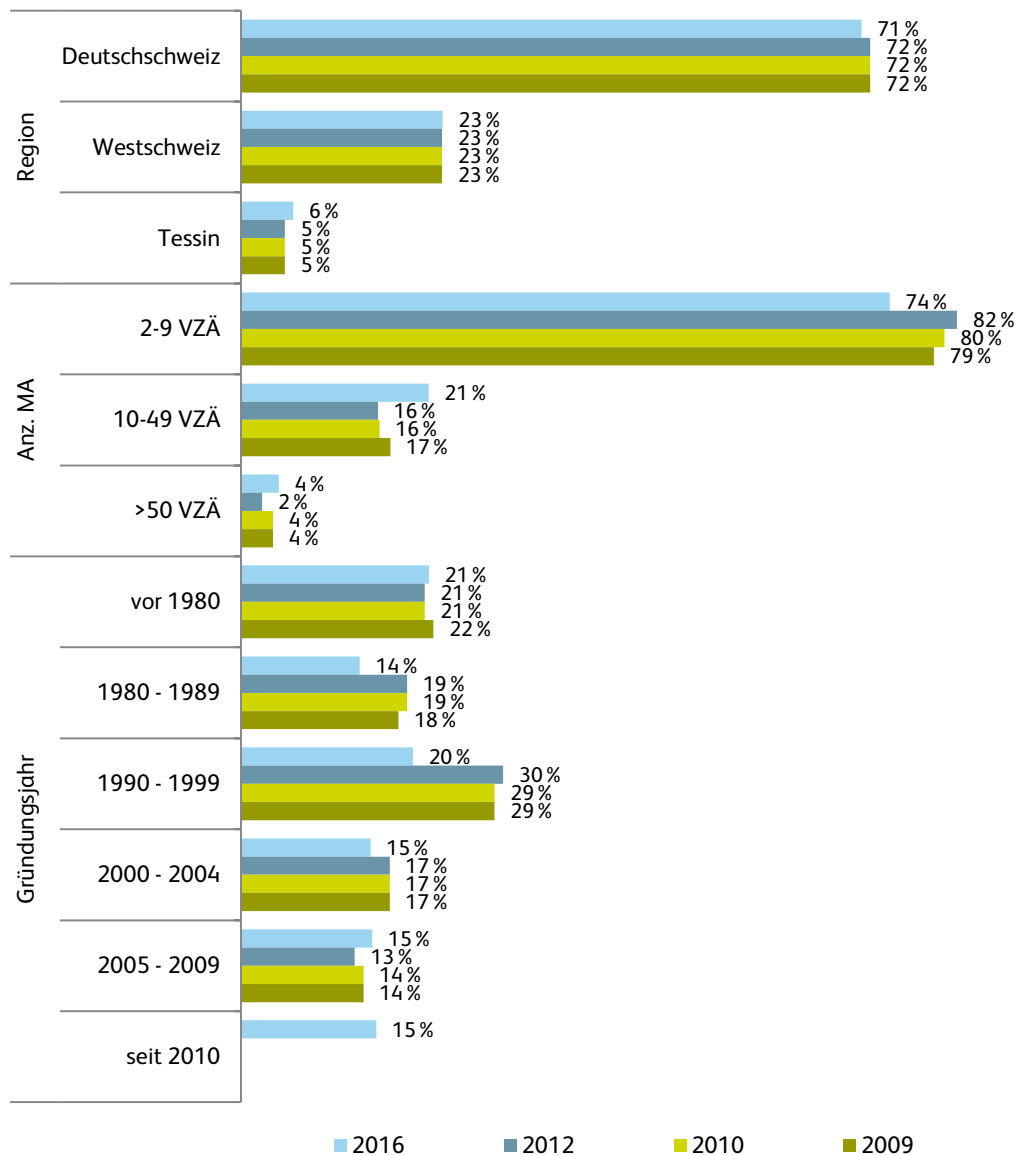
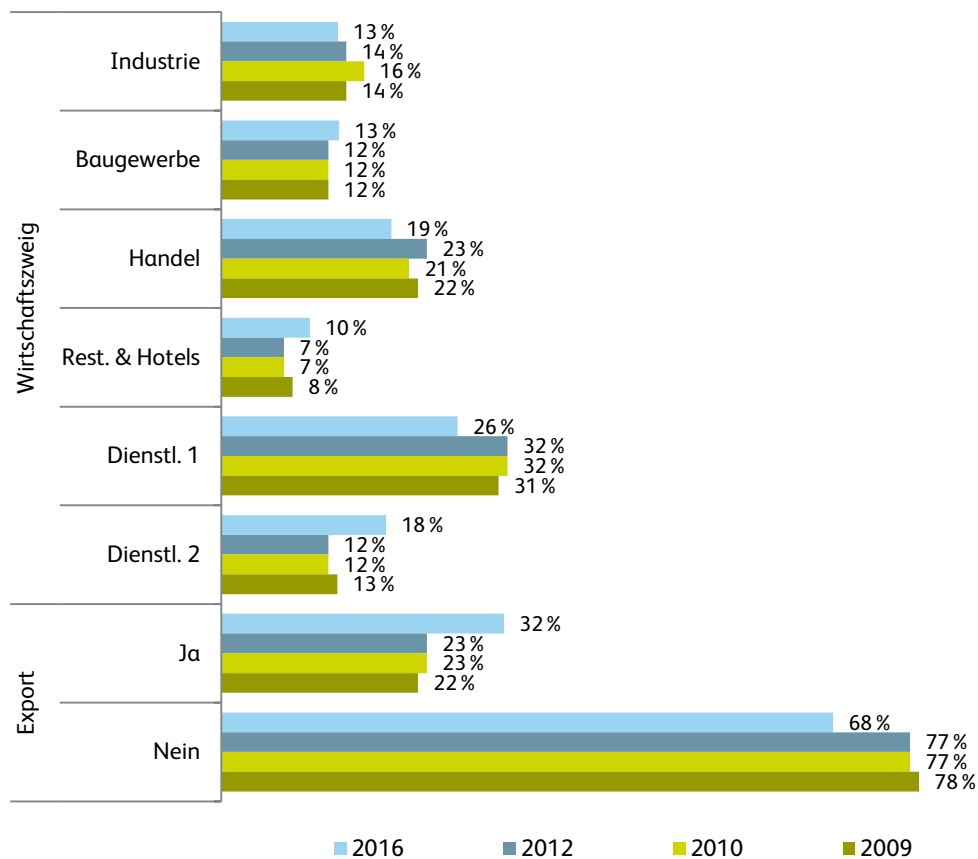


Abbildung 4: Vergleich Stichproben 2016, 2012, 2010 und 2009  
 (n<sub>2016</sub> = 1'922 / n<sub>2012</sub> = 1'002 / n<sub>2010</sub> = 1'384 / n<sub>2009</sub> = 1'722)

Im Vergleich zu den früheren Stichproben weist die aktuelle Stichprobe einen höheren Anteil an Unternehmen aus den Wirtschaftszweigen Restaurants/Hotels sowie Dienstleistungen 2 auf. Der Anteil

KMU aus den Zweigen Industrie, Handel und Dienstleistungen 1 ist gegenüber den früheren Stichproben gesunken. Das Gewicht des Zweigs Baugewerbe blieb praktisch unverändert.

Während sich in den Stichproben 2009, 2010 und 2012 der Anteil exportierender Unternehmen auf 22-23 Prozent belief, gehören in der aktuellen Stichprobe rund 32 Prozent aller KMU dieser Kategorie an. Dies liegt zum einen daran, dass der Anteil exportierender Unternehmen innerhalb der Alterskategorie „seit 2010“ höher ist. Andererseits wurde vorhin erwähnt, dass der Anteil Unternehmen mit Exportaktivitäten mit der Unternehmensgrösse tendenziell steigt. Da in der Stichprobe 2016 keine Einzelunternehmen vertreten sind, hat sich somit auch der Anteil exportierender Unternehmen erhöht.

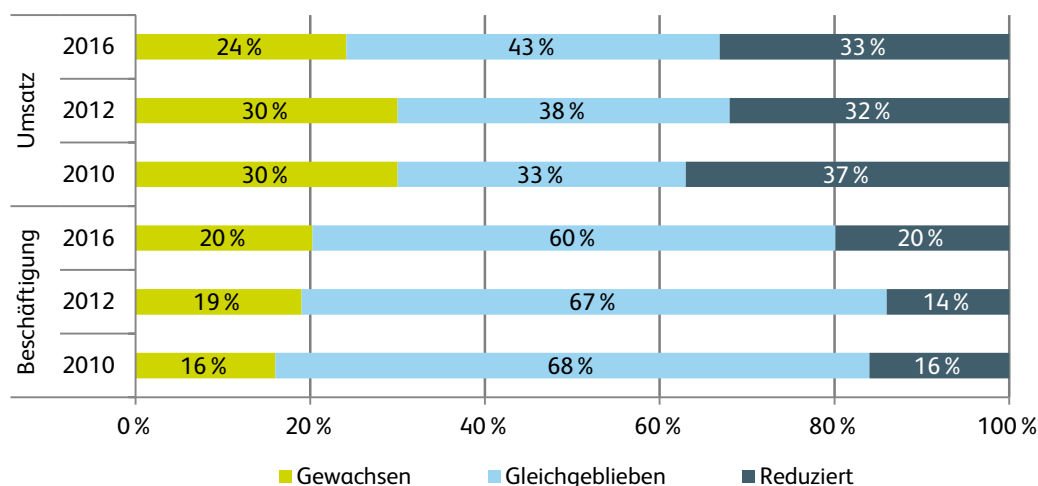


**Abbildung 5: Vergleich Stichproben 2016, 2012, 2010 und 2009**  
*(n<sub>2016</sub> = 1'922 / n<sub>2012</sub> = 1'002 / n<sub>2010</sub> = 1'384 / n<sub>2009</sub> = 1'722)*

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die aktuelle Stichprobe mit jenen der drei früheren Umfragen grösstenteils übereinstimmt. Durch die Anpassung der Kategorien im Kriterium „Unternehmensgrösse“ sowie die Berücksichtigung von KMU mit einem Gründungsjahr seit 2010 hat sich die Unterteilung leicht verschoben, dies ist bei Vergleichen entsprechend zu berücksichtigen. Nichtsdestotrotz ist die Stichprobe 2016 als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Schweizer KMU im Zielsegment zu erachten.

### 4.3.2. Vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung

Im Rahmen der Befragung mussten die teilnehmenden KMU die vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung einschätzen. Dies geschah einerseits auf der Stufe Beschäftigung (Vergangenheit) sowie auf der Stufe Umsatz (Vergangenheit und Zukunft). Da diese Entwicklungen im Rahmen der Umfrage im Jahr 2009 noch nicht analysiert wurden, können nachfolgend nur Vergleiche mit den Jahren 2010 und 2012 gemacht werden.



*Abbildung 6: Entwicklung Umsatz und Beschäftigung in letzten zwölf Monaten  
(n<sub>2016</sub> = 1'863 / n<sub>2012</sub> = 1'002 / n<sub>2010</sub> = 1'384)*

Wie in Abbildung 6 ersichtlich ist, gaben 24 Prozent der befragten Unternehmen an, ihren Umsatz in den vergangenen zwölf Monaten gesteigert zu haben, während 33 Prozent aussagten, dass sich dieser reduziert hat. Die Anzahl Beschäftigte zeigt ein ähnliches Bild, jedoch beläuft sich der Anteil Unternehmen mit wachsender Beschäftigung auf 20 Prozent und jener mit gleichbleibendem auf 60 Prozent. Im letzten Jahr konnten die KMU somit tendenziell mehr Umsatz pro Beschäftigten erzielen. Überdies scheinen Umsatzwachstum und Beschäftigungswachstum positiv miteinander zu korrelieren. Unternehmen mit einem positiven Beschäftigungswachstum erzielten in den letzten zwölf Monaten auch höhere Umsätze, während das Gegenteilige bei negativem Beschäftigungswachstum zu beobachten war. Ob die Kausalität vom Umsatz oder von der Beschäftigung ausgeht, ist nicht eindeutig zu beantworten. Letztlich ist hier eine gewisse Interdependenz anzunehmen.

In den früheren Umfragen der Jahre 2012 und 2010 hatten die KMU noch eine leicht bessere Entwicklung ausgewiesen. Auf der Stufe Umsatz vermeldeten jeweils 30 Prozent der befragten Unternehmen eine positive Entwicklung. Auf der Stufe Beschäftigte verzeichneten insgesamt 86 Prozent (2012) bzw. 84 Prozent (2010) eine steigende oder gleichbleibende Beschäftigung.

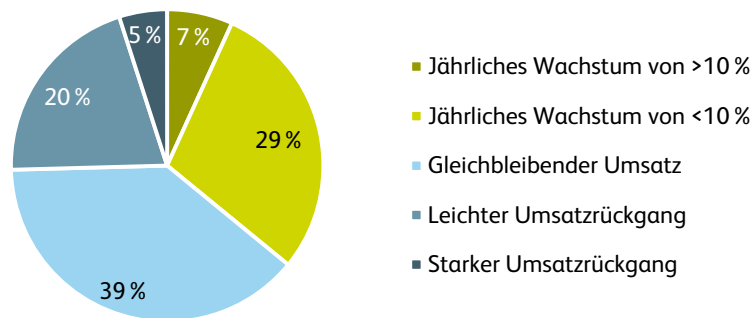


Abbildung 7: Entwicklung Umsatz in nächsten 2-3 Jahren (n = 1'737)

36 Prozent der befragten Unternehmen prognostizieren für die kommenden 2-3 Jahre eine positive Umsatzentwicklung (siehe Abbildung 8). Weitere 39 Prozent gehen von einem gleichbleibenden Umsatz aus, während ein Viertel aller KMU mit einem Umsatzrückgang rechnet. Es zeigte sich, dass ein verhältnismässig höherer Anteil an Mikrounternehmen mit 2-9 Beschäftigten mit einem gleichbleibenden oder sinkenden Umsatz rechnet. Hingegen gehen Unternehmen mit 9-49 Beschäftigten und mit mehr als 50 Beschäftigten eher von einer steigenden Umsatzentwicklung aus. Zwischen den einzelnen Sprachregionen sind keine statistisch signifikanten Unterschiede zu erkennen. Somit blicken KMU in der Deutschschweiz, Westschweiz und im Tessin ungefähr gleich optimistisch in die Zukunft. Werden die Resultate nach Wirtschaftszweig unterteilt, stellt sich heraus, dass Unternehmen in den Bereichen Baugewerbe und Handel eher mit einem Umsatzrückgang rechnen, während jene in den Bereichen Industrie und Dienstleistungen 1 überproportional von einer positiven Entwicklung ausgehen.

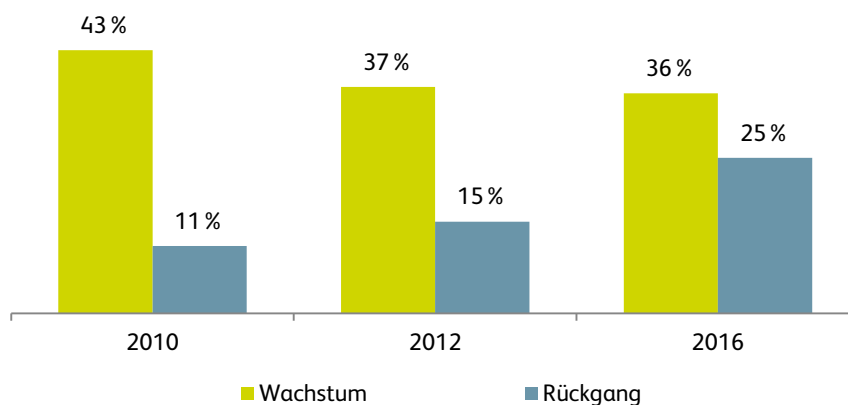


Abbildung 8: Anteil Unternehmen mit wachsender oder rückgängiger Umsatzprognose in nächsten 2-3 Jahren (n<sub>2016</sub> = 1'737 / n<sub>2012</sub> = 1'002 / n<sub>2010</sub> = 1'384)

In den früheren Umfragen der Jahre 2012 und 2010 waren die befragten KMU leicht optimistischer (siehe Abbildung 8). Nur 15 Prozent (2012) bzw. elf Prozent (2010) rechneten mit einem Umsatzrückgang, während 37 Prozent (2012) bzw. 43 Prozent (2010) eine positive Entwicklung prognostizierten.



Jedoch hatte sich auch hier herausgestellt, dass kleinere Unternehmen hinsichtlich der zukünftigen Umsatzentwicklung tendenziell pessimistischer sind.

#### 4.3.3. Bankbeziehung, Hausbank und Bankrating

Bevor diese Studie die Finanzierungssituation der KMU aufzeigt, werden ausgewählte Merkmale der Bankbeziehung zwischen den Unternehmen und den Banken vorgestellt. Neben der Anzahl Bankbeziehungen werden auch Hausbanken sowie Bankratings thematisiert.

##### 4.3.3.1. Anzahl Bankbeziehungen

Hinsichtlich der Kennzahl „Anzahl Bankbeziehungen“ wird nachfolgend zwischen KMU mit „Kontobeziehungen“ und KMU mit „Kreditbeziehungen“ unterschieden. Wie in Abbildung 9 dargestellt, unterhalten vier von neun Unternehmen Kontobeziehungen mit lediglich einer Bank. Ein weiteres Drittel verfügt über Konten bei zwei Banken, während die restlichen KMU über mehr als zwei Bankbeziehungen verfügen.

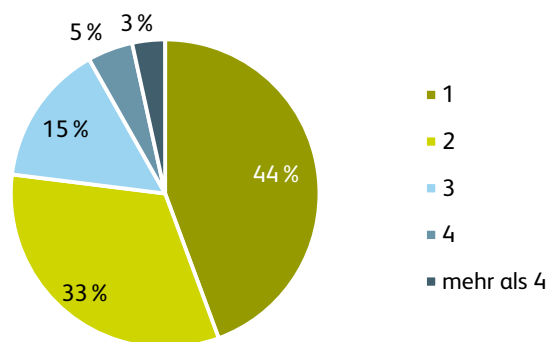


Abbildung 9: Anzahl Kontobeziehungen von KMU (n = 1'695)

Werden die Antworten nach Unternehmensgrösse unterteilt, wird ersichtlich, dass kleinere Unternehmen tendenziell weniger Bankbeziehungen unterhalten (siehe Abbildung 10). 51 Prozent der KMU mit 2-9 Beschäftigten verfügen nur über eine einzige Bankbeziehung, weitere 48 Prozent haben zwischen zwei und fünf. Unter den Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten unterhält jedes elfte mehr als fünf Beziehungen, während nur jedes sechste lediglich ein Bankkonto hat. Ein positiver Zusammenhang zwischen der Unternehmensgrösse und der Anzahl Bankbeziehungen entspricht den Erwartungen und wurde bereits in früheren Studien zum den Schweizer KMU-Markt beobachtet (u.a. Dietrich et al., 2016).

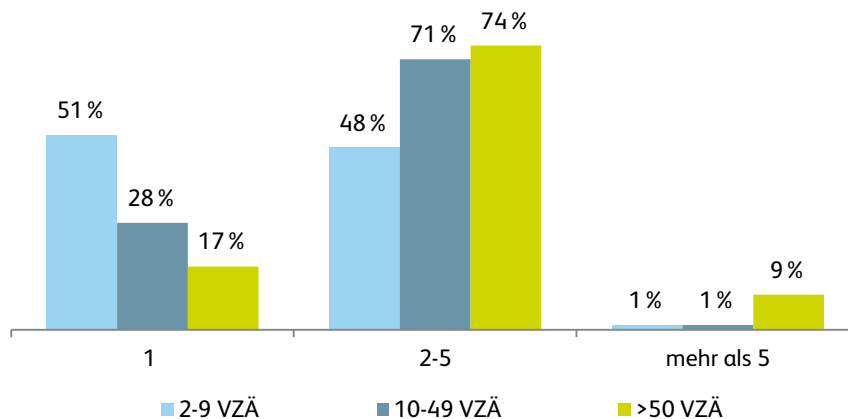


Abbildung 10: Anzahl Kontobeziehungen von KMU nach Unternehmensgrösse (n = 1'695)

Eine Unterteilung in die sechs definierten Wirtschaftszweige zeigt, dass Unternehmen aus den Zweigen Baugewerbe, Restaurants/Hotels und Dienstleistungen 2 verhältnismässig weniger Kontobeziehungen unterhalten. KMU im Industriesektor haben hingegen eine überproportional hohe Anzahl an Kontobeziehungen mit Banken. Wie sich gezeigt hat, existieren zwischen den drei Sprachregionen keine statistisch signifikanten Unterschiede. Die Verteilung der Anzahl KMU mit einer Bankkontobeziehung ist in der Deutschschweiz, Westschweiz und im Tessin somit vergleichbar.

Abbildung 11 zeigt, bei wie vielen Banken KMU typischerweise Darlehen/Kreditrahmen haben. Es wird ersichtlich, dass zwar viele KMU mehrere Kontobeziehungen, nicht aber mehrere Kreditbeziehungen mit Banken haben. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass die Anzahl Kreditbeziehungen nur für jene Unternehmen erhoben wurde, welche zum Erhebungszeitraum auch eine Bankfinanzierung beanspruchen. Drei Viertel dieser Unternehmen verfügen über Finanzierungen bei nur einer Bank. Weitere 19 Prozent haben deren zwei. Lediglich jedes fünfzehnte KMU benutzt drei oder mehr Banken für seine Finanzierungen. Während also die Schweizer KMU bei Banken über durchschnittlich 1.98 Kontobeziehungen verfügen, haben sie im Durchschnitt mit 1.32 Banken eine Kreditbeziehung.

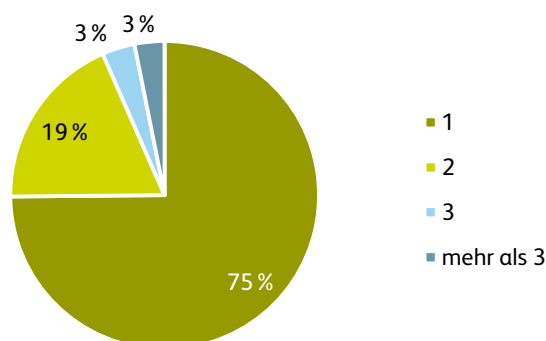


Abbildung 11: Anzahl Kreditbeziehungen von KMU (n = 494)

Eine Aufteilung der Antworten nach Sprachregionen und Wirtschaftszweigen zeigt keine grossen Unterschiede. Somit ist die Verteilung der Kreditbeziehungen pro KMU in der Deutschschweiz, Westschweiz und dem Tessin vergleichbar. Dasselbe gilt für die sechs definierten Wirtschaftszweige. Auch hier sind keine grossen Unterschiede festzustellen. Hingegen verfügen grössere KMU typischerweise über eine höhere Anzahl an Kreditbeziehungen als kleinere KMU. Während sich rund 80 Prozent der KMU mit 2-9 Beschäftigten bei nur bei einer Bank finanzieren, beziehen knapp die Hälfte der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten ihre Kredite bei zwei oder noch mehr Banken.

#### 4.3.3.2. Hausbank-Beziehung

Wie sich im vorhergehenden Abschnitt gezeigt hat, greift ein Grossteil der KMU auf eine oder zwei Banken zurück, um seine Finanzgeschäfte zu tätigen. Eine im Jahr 2015 in Deutschland durchgeführte Studie unter KMU kommt zu ähnlichen Ergebnissen (Verband KMU-Berater, 2015). 37 Prozent der befragten deutschen Unternehmen gaben an, nur mit einem Institut eine wirkliche Hausbank-Beziehung zu führen. Weitere 48 Prozent verfügten über Bank-Beziehungen zu zwei Instituten.

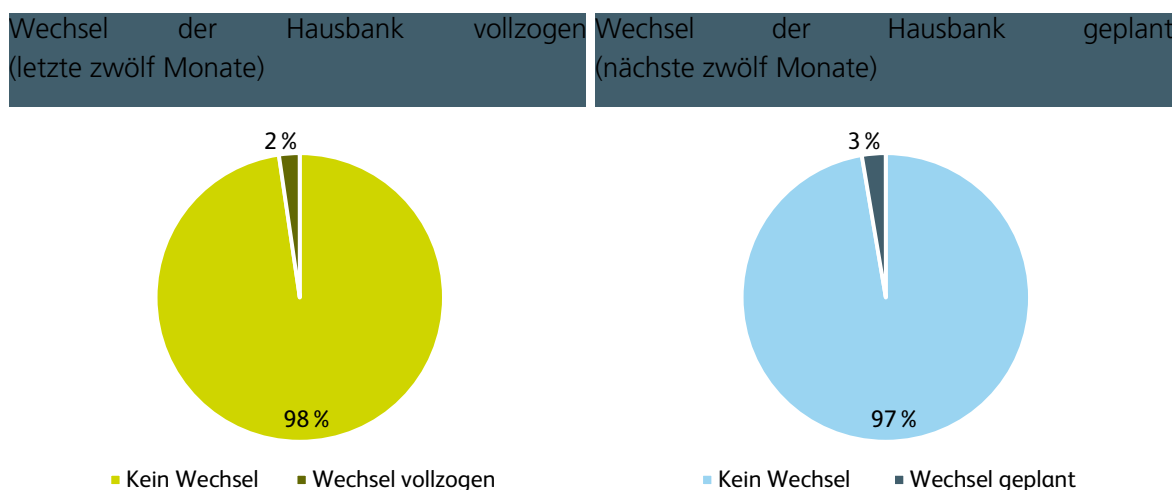


Abbildung 12: Vergangener und geplanter Wechsel Hausbank ( $n_1 = 1'875 / n_2 = 1'816$ )

Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu analysieren, welcher Anteil der befragten Unternehmen in der Vergangenheit einen Wechsel ihrer Hausbank vollzogen hat. In verschiedenen Medienberichterstattungen wird immer wieder suggeriert, dass KMU unzufrieden mit ihren Hausbanken seien und daher ihre Hauptbankbeziehung wechseln oder bald wechseln könnten. Abbildung 12 hingegen zeigt, dass nur zwei Prozent der KMU in den letzten zwölf Monaten ihre Hausbank gewechselt haben. Auch in der Studie von 2012 belief sich dieser Anteil auf zwei Prozent, während er in der Studie von 2010 noch fünf Prozent betrug. Hinsichtlich der zukünftigen Absichten haben lediglich drei Prozent der KMU geplant, in den nächsten zwölf Monaten ihre Hausbank möglicherweise zu wechseln.

Verglichen mit ausländischen Studien sind diese Werte ausserordentlich tief. Eine breit angelegte Studie von Ernst & Young im Jahr 2014 hat gezeigt, dass weltweit rund 17 Prozent aller Unternehmen in den letzten zwölf Monaten ihre Hausbank gewechselt haben (Ernst & Young, 2015). Unter den kleinen Unternehmen in Deutschland waren es sogar 20 Prozent und unter den mittleren deutschen KMU

rund elf Prozent. Auch hinsichtlich der Absicht, in den nächsten zwölf Monaten ihre Hausbank zu wechseln, waren die von Ernst & Young befragten Unternehmen signifikant wechselfreudiger. Insgesamt gaben 34 Prozent an, ihre Hausbankverbindung wechseln zu wollen. Bei kleinen Unternehmen in Deutschland waren es 30 Prozent und bei mittleren 39 Prozent.

Die grossen Unterschiede in Bezug auf die Wechselwilligkeit können verschiedene Ursachen haben. Grundsätzlich kann anhand der oben vorgestellten Resultate davon ausgegangen werden, dass die Schweizer KMU mit dem Angebot ihrer Hausbank insgesamt zufrieden sind und deshalb keinen Grund für einen Wechsel sehen. Als zweites ist ein Wechsel der Hauptbankbeziehung immer auch mit einem gewissen Aufwand und damit auch mit Kosten verbunden. Ein dritter Grund für diese tiefe Wechselquote kann schliesslich darin liegen, dass die KMU von einem anderen Anbieter keine signifikant besseren Leistungen erwarten, die den Wechselaufwand rechtfertigen würden.

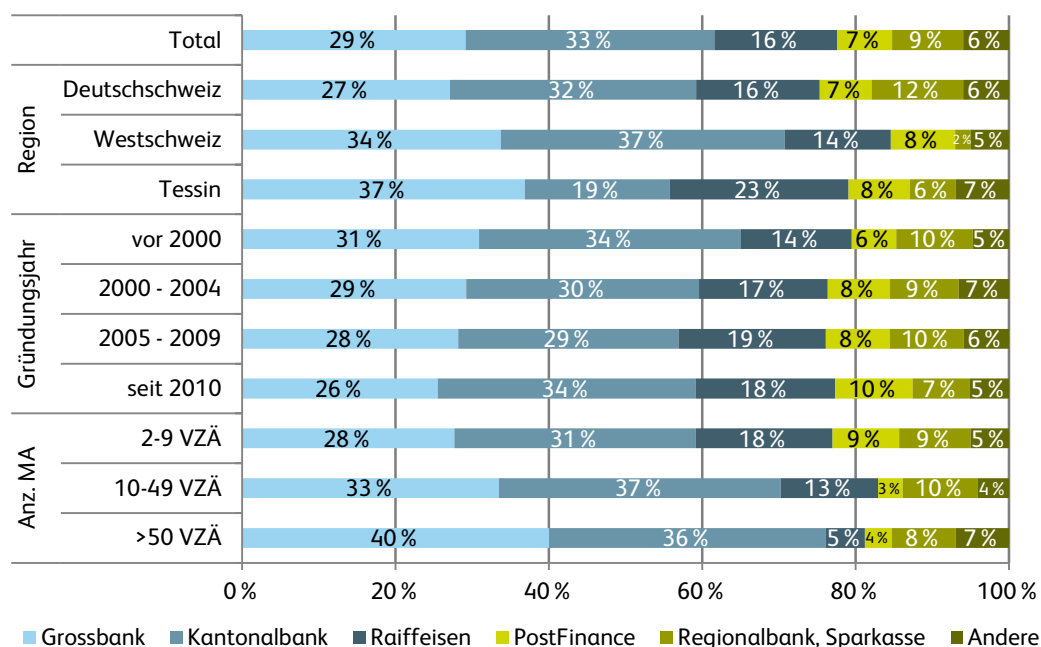


Abbildung 13: Anteil Hausbank-Beziehungen nach Bankengruppe (n = 1'844)

Abbildung 13 zeigt auf, welche KMU mit Instituten aus welcher Bankengruppe die Hauptbankbeziehung pflegen. Dabei wird ersichtlich, dass die Kantonalbanken und die Grossbanken für die Schweizer KMU die zentralen Ansprechpartner sind. Während 29 Prozent der befragten KMU eine Grossbank als ihre Hausbank bezeichnen, stellen die Kantonalbanken für 33 Prozent der Schweizer KMU den ersten Ansprechpartner dar. An dritter Stelle folgen mit deutlichem Rückstand die Raiffeisenbanken (16 Prozent). PostFinance, die Regionalbanken und Sparkassen sowie die Gruppe der anderen Banken stellen für insgesamt 21 Prozent der KMU die Hauptbank dar. Abbildung 13 zeigt auch auf, dass es abhängig von der Region und vor allem auch von der Unternehmensgrösse signifikante Unterschiede in den Marktanteilen der einzelnen Banken gibt. Beispielsweise sind die Regionalbanken und Sparkassen in der Deutschschweiz bei den befragten KMU deutlich besser positioniert als in der Westschweiz und im

Tessin. In der Westschweiz sind vor allem die Kantonalbanken sehr gut positioniert, während Grossbanken und Raiffeisenbanken im Tessin über einen überproportional hohen Anteil verfügen. Hier hat insbesondere die Tessiner Kantonalbank (Banca dello Stato del Cantone Ticino) einen tieferen Anteil im Vergleich zum Durchschnitt aller Kantonalbanken in der Schweiz. PostFinance scheint in allen Regionen in etwa die gleiche Bedeutung für die KMU zu haben.

Noch deutlichere Unterschiede stellt man bei der Analyse der Hausbankenbeziehung nach Unternehmensgrösse fest. Die Raiffeisenbanken beispielsweise scheinen sich bei Mikrounternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten deutlich besser positioniert zu haben als bei grösseren KMU. Während sie bei mittleren Unternehmen (>50 VZÄ) nur für fünf Prozent der KMU die Hausbank sind, haben sie diese zentrale Rolle bei 13 Prozent der Kleinunternehmen und gar bei 18 Prozent der Mikrounternehmen inne. Mittlere Unternehmen hingegen sind vor allem Kunden bei Grossbanken. Mit zunehmender Unternehmensgrösse steigt der Anteil derjenigen KMU, welcher ihre Hausbankbeziehung mit einer Grossbank haben. Hauptkonkurrent bei den mittleren Unternehmen sind die Kantonalbanken. Drei von vier Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten haben ihre Hauptbankbeziehung mit einer Grossbank oder einer Kantonalbank.

Aufgrund der separaten Berücksichtigung von PostFinance sind die Resultate der aktuellen Studie nur beschränkt vergleichbar mit jenen der früheren Studien. Im Vergleich zu 2012 konnten die Grossbanken jedoch wieder Marktanteile gewinnen (27% in 2012 vs. 29% in 2016), während die Kantonalbanken leichte Einbussen verzeichneten (36% in 2012 vs. 33% in 2016). Der Anteil der Regionalbanken und Sparkassen lag in beiden Studien bei neun Prozent.

#### **4.3.3.3. Bankrating**

Bei der Kreditvergabe spielt das Rating des Kreditnehmers durch die Bank eine wichtige Rolle. Es ermöglicht eine Einstufung der Bonität eines Unternehmens und beeinflusst dadurch auch die Zinskosten auf bedeutende Art und Weise. Das Rating hängt in der Regel nicht nur von finanziellen Faktoren, sondern auch von individuellen Gegebenheiten und branchenweiten Entwicklungen ab. Gleichzeitig muss angemerkt werden, dass sich zwischen den Banken die für die Raterstellung verwendeten Faktoren sowohl in Bezug auf die Anzahl, als auch in Bezug auf die Gewichtung und die Verwendung der einzelnen Parameter teilweise massiv unterscheiden. Gleichwohl wäre es für KMU wertvoll, ihr eigenes Rating zu kennen. Abbildung 14 zeigt aber auf, dass sieben von zehn KMU mit einer existierenden Bankfinanzierung ihr Rating bei der Bank nicht kennen. Lediglich 29 Prozent der befragten KMU haben in der Befragung angegeben, ihr eigenes Bankrating zu wissen.

Wenig überraschend steigt der Anteil KMU mit Kenntnis des Ratings mit zunehmender Unternehmensgrösse. Während lediglich jedes vierte Mikrounternehmen sein Rating kennt, beläuft sich dieser Anteil bei den mittleren Unternehmen auf 52 Prozent. Die Kenntnis über das eigene Rating steigt tendenziell auch mit zunehmender Fremdfinanzierung. Bezüglich der Art der Bankfinanzierung zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede. Zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen sind keine bedeutenden Unterschiede festzustellen. In der Deutschschweiz kennt knapp ein Drittel aller KMU ihr eigenes Bankrating. Im Tessin und in der Westschweiz ist es nur jedes fünfte.

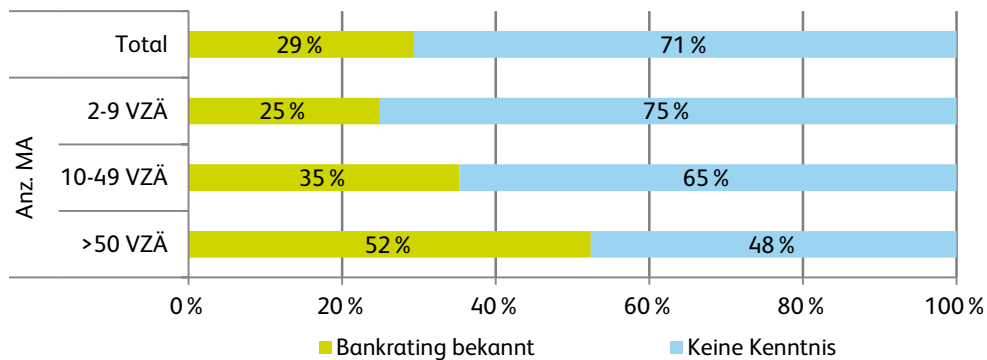


Abbildung 14: Kenntnis eigenes Bankrating bei KMU mit bestehender Bankfinanzierung (n = 556)

Diejenigen KMU, welche Kenntnis über ihr Rating durch die Bank haben, wurden nach dessen Veränderung in den letzten zwölf Monaten gefragt. Wie in Abbildung 15 dargestellt, geben gut zwei Drittel an, dass sich ihr Rating in den letzten zwölf Monaten nicht verändert hat. Die Anzahl der Rating-Verbesserungen (16%) resp. -Verschlechterungen (18%) sind in etwa gleich hoch. Eine Unterteilung der Antworten in die sechs Wirtschaftszweige zeigt, dass insbesondere die Hotellerie und Restaurants überproportional von der Herabsetzung des Ratings betroffen zu sein scheinen. So musste jedes fünfte Restaurant/Hotel eine Herabsetzung seines Ratings hinnehmen.

Interessant wäre eine Untersuchung, welche den Zusammenhang zwischen der Wechselkurs-Entwicklung und der Bonität von exportorientierten Unternehmen aufzeigen würde. Um eine statistisch erhärtete Aussage machen zu können, müsste man aber verlässliche Zeitreihendaten über Bankenratings von KMU zur Verfügung haben. Anhand der vorliegenden Umfrage wird aber ersichtlich, dass nur sehr wenige KMU die historische Veränderung ihres Ratings kennen. Damit können keine zuverlässigen Aussagen darüber gemacht werden, ob beispielsweise die Aufhebung des Euro-Mindestkurses einen Einfluss auf das Rating gehabt hat. Die relativ kleine Datenbasis zeigt aber zumindest auf, dass die Ratingveränderungen nicht in einem Zusammenhang mit der Exportorientierung der KMU zu stehen scheinen (vgl. Abbildung 15).

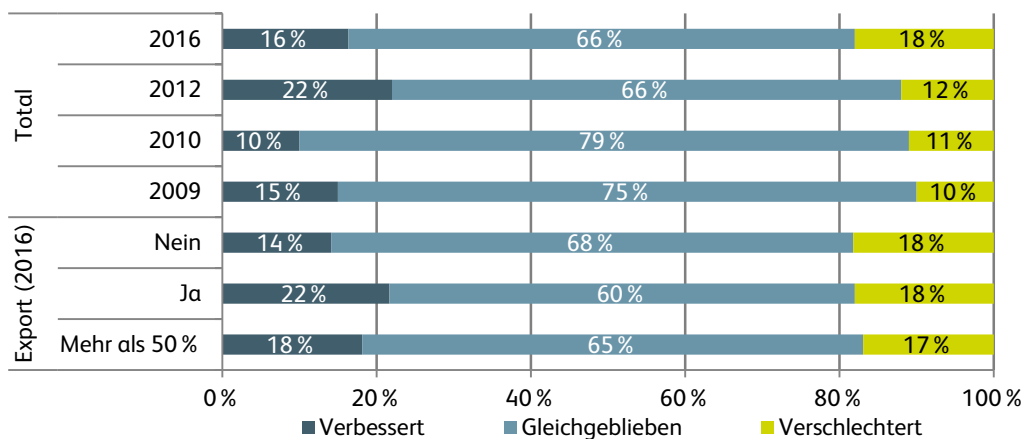


Abbildung 15: Veränderung Bankrating in letzten zwölf Monaten bei KMU mit bestehender Bankfinanzierung (n = 156)

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf eine Ratingverschlechterung bei exportorientierten Unternehmen und bei Unternehmen, welche keine Güter und Dienstleistungen exportieren. Es fällt aber auf, dass im Jahr 2016 generell mehr Ratings schlechter wurden als in früheren Untersuchungsperioden. Einen direkten Effekt zwischen den Rating-Anpassungen im Jahr 2016 und dem Wechselkurs herzustellen, ist aber in Anbetracht der kleinen Datenmenge wenig sinnvoll. Ebenso ist anzumerken, dass sich der CHF seit Anfang 2015 gegenüber dem EUR und dem USD nicht mehr signifikant verändert hat.

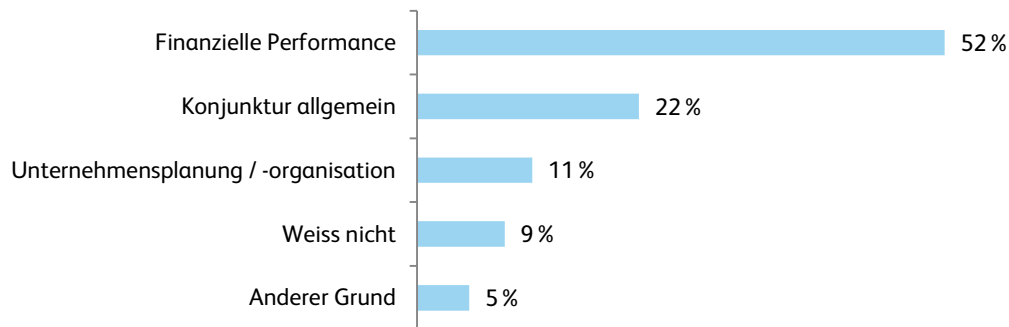
Die multivariate Analyse, welche bei der Betrachtung der Rating-Veränderungen gleichzeitig die Zusammenhänge zwischen Branche, Grösse, Gründungsjahr, Sprachregion und Umsatzentwicklung berücksichtigt, bestätigt die obigen Erkenntnisse. Da die Anzahl Firmen mit Kenntnis über ihre Rating-Veränderung jedoch klein ist, lassen sich nur beschränkt zuverlässige Zusammenhänge über das Ausmass der Rating-Anpassungen herleiten. Die Richtung, in welche diese Korrelationen tendieren, scheinen jedoch zu bestätigen, dass überdurchschnittlich viele Unternehmen aus der Branche Restaurants/Hotels von Rating-Verschlechterungen betroffen waren.<sup>13</sup> Auf einem schwächeren Signifikanzniveau trifft dies auch für die Industrie sowie Dienstleistungen 2 zu. Ebenso scheinen Unternehmen, welche nach 1980 gegründet wurden, eher von Rating-Verschlechterungen betroffen zu sein. Dies gilt auch für Unternehmen aus der Deutschschweiz, verglichen mit den anderen beiden Sprachregionen. Bezüglich der zukünftigen Umsatzentwicklung sind KMU mit negativen Aussichten stärker von Rating-Verschlechterungen betroffen. Etwas überraschend sind die Zusammenhänge in Bezug auf die vergangene Umsatzentwicklung. KMU mit gestiegenen Umsätzen sind öfter von Rating-Verschlechterungen betroffen als jene mit einer stabilen vergangenen Entwicklung. Wie in den univariaten Analysen ist bei den Regressionen der Zusammenhang zwischen Exportaktivität und Rating-Verschlechterung unschlüssig. Dieser ist statistisch nicht signifikant, in seiner Tendenz sogar negativ. Unter Berücksichtigung der anderen Faktoren scheinen exportorientierte KMU tendenziell weniger häufig von Rating-Verschlechterungen betroffen zu sein. Werden nur jene KMU mit einem Exportanteil von mehr als 50 Prozent des Umsatzes als „exportorientiert“ kategorisiert, verstärkt sich diese Tendenz.<sup>14</sup>

Die Gründe für eine Veränderung des Ratings sind vielfältig und hängen nicht nur von der finanziellen Entwicklung des Unternehmens ab. In Abbildung 16 sind verschiedene Gründe in fünf Kategorien zusammengefasst. Jedes zweite KMU hat angegeben, dass eine Veränderung auf dessen finanziellen Performance zurückzuführen ist. Weitere genannte Gründe für eine Ratingveränderung sind die allgemeine Konjunktur (22%) und die Unternehmensplanung/ -organisation (11%). Neun Prozent wissen nicht genau, weshalb eine Änderung ihres Bankratings vorgenommen wurde.

---

<sup>13</sup> Aufgrund der kleinen Stichprobengrösse sind diese Analysen mit Vorsicht zu geniessen. Von den 156 KMU mit Kenntnis über ihre Rating-Anpassung gehörten 14 der Branche Restaurants/Hotels an, wovon lediglich fünf eine Rating-Verschlechterung erfuhrten.

<sup>14</sup> Ein Unternehmen ist als „exportorientiert“ definiert, wenn es gemäss eigenen Angaben mehr als 25 Prozent seines Umsatzes mit Aussenhandel oder Fremdenverkehr erwirtschaftet.



*Abbildung 16: Gründe für Veränderung Bankrating (n = 82)*

Zwischen den einzelnen Unternehmensgrössen und Sprachregionen lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen. Jedoch gibt es zwischen den Wirtschaftszweigen einige interessante Differenzen. So geben mehr als die Hälfte der KMU im Restaurant/Hotel-Gewerbe an, dass sich ihr Rating aufgrund der allgemeinen Konjunktur verändert hat und nur jede sechste Ratingveränderung ist gemäss Aussagen dieser Unternehmen auf die finanzielle Performance des Restaurants/Hotels zurückzuführen. Im Gegensatz dazu sagen über 80 Prozent aller Unternehmen im Zweig Dienstleistungen 1, dass die Ratingveränderung aufgrund der finanziellen Performance vorgenommen wurde.

#### 4.3.4. Aktuelle Finanzierungssituation

Nachdem die deskriptiven Statistiken Einblicke in die Stichprobe, in die vergangene und zukünftige Geschäftsentwicklung sowie in die Bankbeziehung gaben, widmet sich der nachfolgende Abschnitt der aktuellen Finanzierungssituation von Schweizer KMU. Eine Momentaufnahme der Finanzierungssituation zeigt, dass in der Schweiz rund 38 Prozent aller KMU auf Fremdfinanzierung zurückgreifen (von Banken und/oder von anderen Quellen).<sup>15</sup> Wie in Abbildung 17 ersichtlich, machen 32 Prozent von Bankfinanzierungen Gebrauch, während sich die restlichen sechs Prozent mit einer anderen Fremdfinanzierungsform (exklusive Bankfinanzierungen) finanzieren.

<sup>15</sup> Falls ein KMU sowohl über eine Bankfinanzierung wie auch über eine andere Fremdfinanzierung verfügt, wurde dieses der Kategorie „Bankfinanzierung“ zugerechnet.



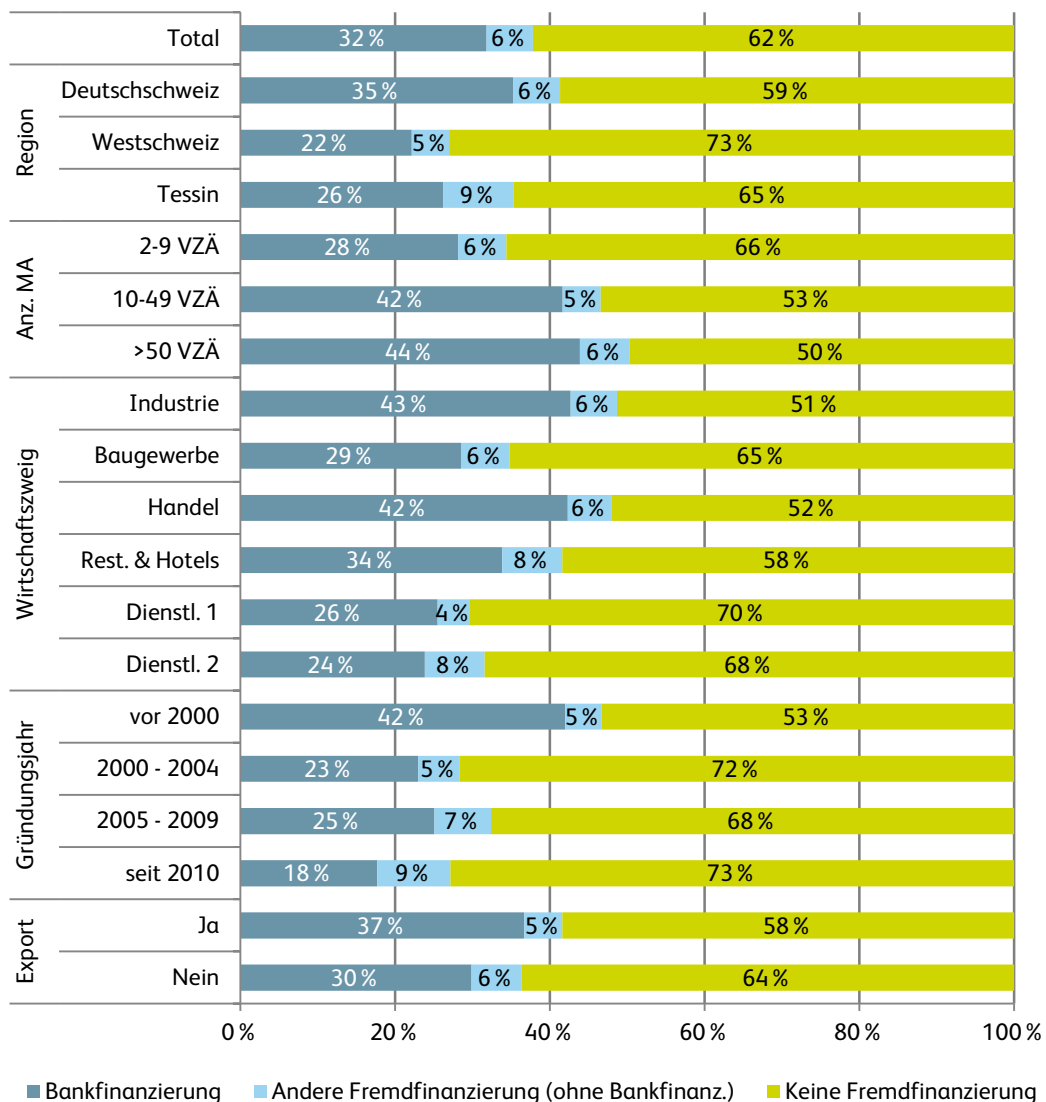


Abbildung 17: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung, anderer Fremdfinanzierung und ohne Fremdfinanzierung (n = 1'922)

Eine Unterteilung in die drei Sprachregionen zeigt, dass der Anteil KMU mit Fremdfinanzierung in der Deutschschweiz (41%) höher ist als im Tessin (35%) oder in der Westschweiz (27%). Zudem konnte festgestellt werden, dass der Anteil mit der Unternehmensgrösse steigt. So verfügen 50 Prozent der KMU mit mehr als 50 Beschäftigten über eine Fremdfinanzierung, während sich dieser Anteil bei den Kleinunternehmen auf 47 Prozent und bei den Mikrounternehmen nur noch auf 35 Prozent beläuft.

Gemäss Abbildung 17 zeigt sich, dass die Mehrheit der Unternehmen über keine Fremdfinanzierung verfügt. Wenn eine Fremdfinanzierung benötigt wird, greifen die KMU vor allem auf Bankfinanzierungen zurück. Von anderen Formen der Fremdfinanzierung wird nur selten Gebrauch gemacht, ihr Anteil liegt lediglich bei einem einstelligen Prozentsatz.

Nach dieser einführenden Momentaufnahme wird in den nachfolgenden zwei Abschnitten zuerst die Wichtigkeit der verschiedenen Fremdfinanzierungsformen in Bezug auf deren Anteil an der Bilanzsumme aufgezeigt, bevor spezifisch auf Bankfinanzierungen eingegangen wird.

#### 4.3.4.1. Wichtigkeit verschiedener Finanzierungsformen

In diesem Abschnitt werden jene 38 Prozent der KMU genauer analysiert, welche auf Fremdfinanzierungen zurückgreifen. Neben der Bankfinanzierung (Hypothek, Exportfinanzierung, Bank- und Kontokorrentkredit) existieren verschiedene andere Finanzierungsformen.

Gemäss Abbildung 18 sind Hypotheken und Kontokorrentkredite die bedeutendsten Fremdkapitalquellen der Schweizer KMU.<sup>16</sup> Über die Hälfte der Unternehmen mit Fremdfinanzierung gibt an, über eine Hypothek zu verfügen. Von diesen Firmen mit Hypothek gibt rund ein Viertel an, dass diese Finanzierungsform mehr als 50 Prozent ihrer Bilanzsumme ausmacht (entspricht 12% der Teilstichprobe). Bei den restlichen Unternehmen mit Hypothek beträgt deren Anteil weniger als die Hälfte der Bilanzsumme (entspricht 41% der Teilstichprobe).

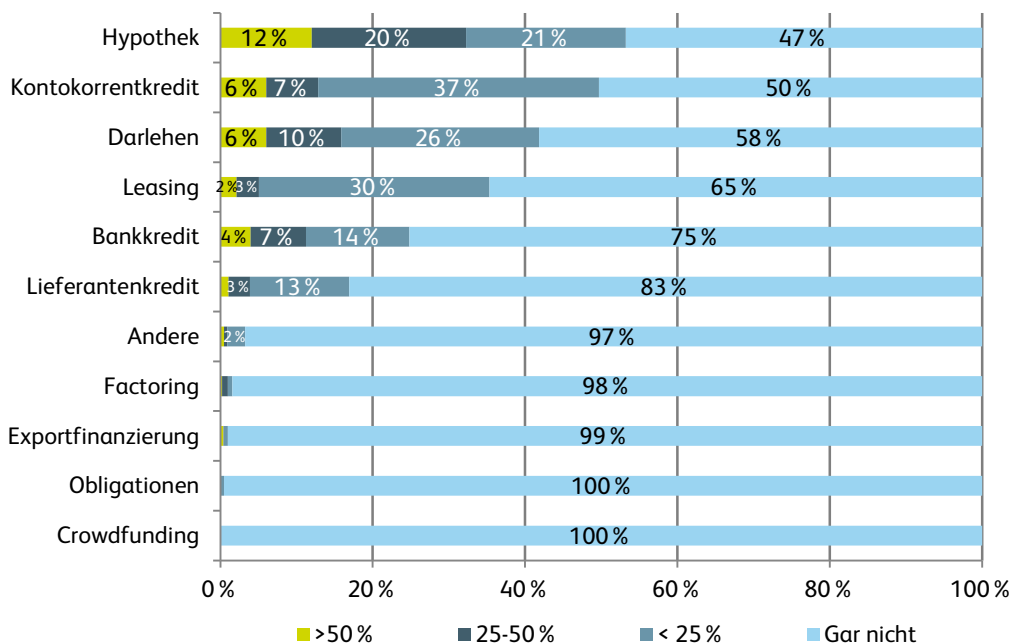


Abbildung 18: Anteil verschiedener Finanzierungsformen (in % der Bilanzsumme, n = 705)

Der Kontokorrentkredit hingegen wird zwar oft benutzt, hat aber innerhalb der Bilanzstruktur eine geringere Bedeutung. Nur bei 13 Prozent der KMU hat der Kontokorrentkredit einen Anteil von einem

<sup>16</sup> Die Aufnahme von Hypotheken und Bankkrediten wurde in der Umfrage separat abgefragt. Bei einem Bankkredit handelt es sich um einen fixen Betrag, welcher ohne Grundpfandrecht gesprochen wird.

Viertel oder mehr an der Bilanzsumme. Darlehen und Leasing sind zwei weitere wichtige Finanzierungsformen für KMU. 42 Prozent der befragten Unternehmen greifen auf Darlehen zurück, während sich dieser Anteil bei Leasing auf 36 Prozent beläuft.

Weitere Finanzierungsformen, wie beispielsweise Exportfinanzierungen, Factoring oder Crowdfunding, spielen nur eine untergeordnete Rolle und werden lediglich in vereinzelt Fällen eingesetzt. Beispielsweise betrug das Crowdfunding-Volumen im Bereich der KMU-Kredite in der Schweiz im Jahr 2015 knapp eine Million CHF (Dietrich & Amrein, 2016). Im Jahr 2016 ist der Betrag zwar relativ stark gewachsen. Er ist aber noch immer nur knapp im zweistelligen Millionenbereich und daher (noch) wenig relevant für den hiesigen Markt.

Eine ähnliche Umfrage unter deutschen KMU hat vergleichbare Resultate ergeben (Verband KMU-Berater, 2015). Als Finanzierungsalternative zu Bankfinanzierungen nutzten rund 55 Prozent der befragten deutschen Unternehmen Leasing, gefolgt von Gesellschafterdarlehen mit 38 Prozent. Factoring (13%) und Crowdfunding (4%) scheinen auch in Deutschland nicht von grosser Wichtigkeit zu sein.

#### 4.3.4.2. Bankfinanzierung

Von den in Abbildung 18 aufgeführten Finanzierungsformen sind Hypotheken, Kontokorrentkredite, Bankkredite und Exportfinanzierungen als Finanzierung von Banken zu klassifizieren. Insgesamt verfügen 32 Prozent aller befragten KMU über eine solche Bankfinanzierung (siehe Abbildung 19).

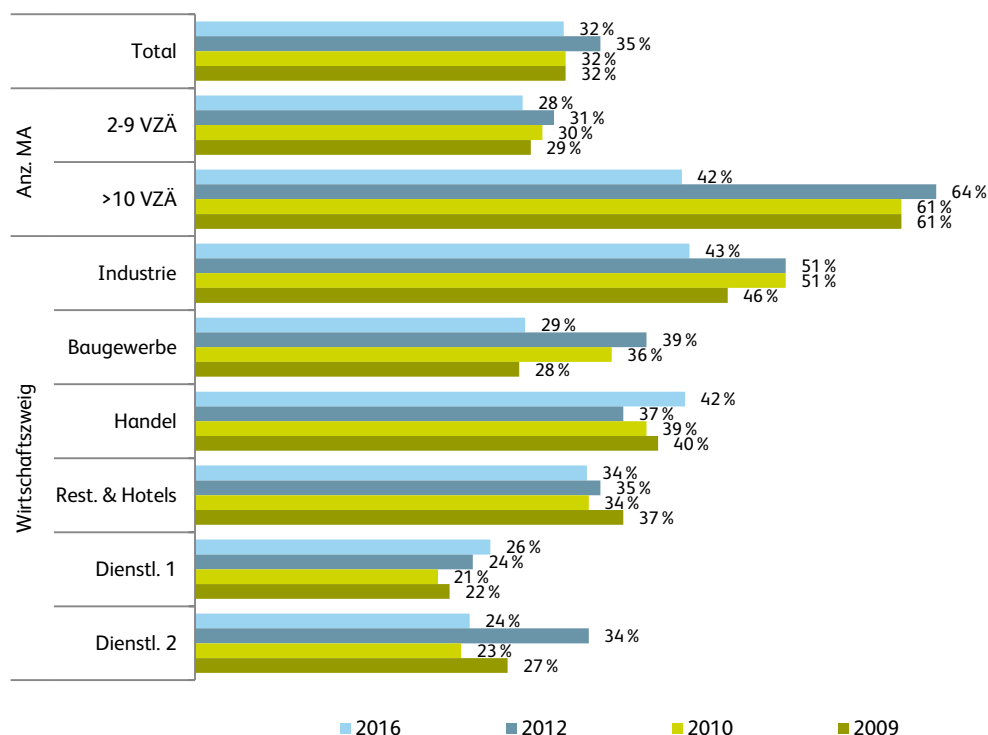


Abbildung 19: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung  
( $n_{2016} = 1'922 / n_{2012} = 1'002 / n_{2010} = 1'384 / n_{2009} = 1'722$ )

Dies ist leicht tiefer als die 35 Prozent in der Studie von 2012, jedoch auf demselben Niveau wie in 2010 und 2009. Der Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung hat sich in der Schweiz somit nur unwesentlich verändert. Diese Werte sind aber deutlich tiefer als jene in den Nachbarländern, wo der Anteil KMU, die über Bankfinanzierungen verfügen, zwischen 45 Prozent (Deutschland) und 52 Prozent (Italien) liegt (EZB, 2016a). In Frankreich haben 49 Prozent aller Unternehmen im Mittelstand auf Bankkredite oder Kreditrahmen zurückgegriffen, während dieser Anteil in Österreich 48 Prozent beträgt.

Teilt man die Antworten nach Unternehmensgrösse auf, wird ersichtlich, dass sich der Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung bei KMU mit 2-9 Beschäftigten über die vergangenen sieben Jahre nur geringfügig verändert hat. Auffallend ist jedoch, dass dieser Wert im Vergleich zu den grösseren KMU deutlich tiefer liegt und in 2009 sowie 2012 gar nur halb so hoch war. In der Schweiz hatten 2016 rund 28 Prozent aller Mikrounternehmen (2-9 VZÄ) einen Bankkredit, das sind 14 Prozentpunkte weniger als bei den restlichen KMU. In der Eurozone liegt dieser Wert für Mikrounternehmen mit 40 Prozent zwar höher, es zeigt sich jedoch auch dort ein deutlicher Unterschied gegenüber KMU mit mehr als zehn Beschäftigten (52%).

Interessant ist, dass bei Schweizer KMU mit mehr als 10 Beschäftigten gegenüber früheren Studien eine signifikante Abnahme des Anteils Unternehmen mit Bankkredit zu verzeichnen war. Diese lässt sich teilweise durch die unterschiedliche Stichprobengrösse und -erhebung erklären: Einerseits machen Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten lediglich 25 Prozent der Gesamtstichprobe aus, was zu grösseren Dispersionen in den Antworten führen kann. Andererseits hat bei der Stichprobenerhebung im Vergleich zu den drei vergangenen Studien ein Bruch stattgefunden.<sup>17</sup> Zu guter Letzt kann es durchaus sein, dass basierend auf der vorliegenden Stichprobe unter den KMU mit mehr als 10 Beschäftigten zum heutigen Zeitpunkt ein geringerer Anteil Unternehmen mit Bankkredit vorzufinden ist.

Auch bei europäischen KMU ist seit 2012 ein Rückgang der Bankkredite zu beobachten. In den von der EZB befragten Unternehmen ging deren Anteil um rund zehn Prozentpunkte von 56 auf 46 Prozent zurück. Diese Entwicklung kann auch in unseren Nachbarländern beobachtet werden.<sup>18</sup>

Während der Anteil KMU mit Bankfinanzierung in den Wirtschaftszweigen Industrie, Baugewerbe, Restaurants/Hotels und Dienstleistungen 2 abnahm, konnte eine gegenteilige Entwicklung in den Zweigen Handel und Dienstleistungen 1 beobachtet werden. Hier hat der Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung im Vergleich zu den Studien 2009, 2010 und 2012 zugenommen. Insgesamt spielen Kredite bei KMU in der Industrie und im Handel eine überproportional wichtige Rolle, wohingegen Dienstleistungsunternehmen und das Baugewerbe weniger davon abhängig sind.

In Abbildung 20 wurde eine Unterteilung nach Gründungsjahr und Exportaktivitäten vorgenommen. Dabei zeigt sich, dass das Unternehmensalter ein deutliches Differenzierungsmerkmal ist in Bezug auf die Nutzung einer Bankfinanzierung. Der Anteil KMU mit Bankfinanzierung ist mit dem Unternehmensalter deutlich ansteigend. So hat knapp die Hälfte aller vor 1980 gegründeten Unternehmen einen Bankkredit, während dieser Anteil bei den seit 2010 gegründeten KMU mit nur 18 Prozent weniger

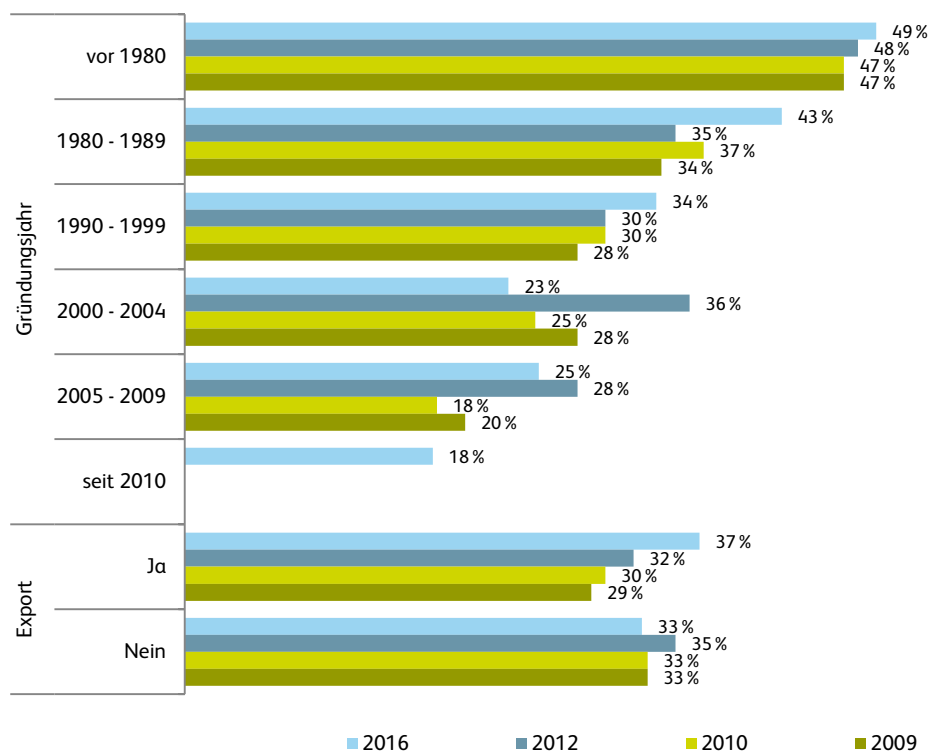
---

<sup>17</sup> Die Studien von 2009, 2010 und 2012 wurden per Panel-Befragungen erhoben, bei welchen in allen drei Umfragen stets die gleichen Unternehmen kontaktiert wurden. Die vorliegende Studie basiert auf einer neu gezogenen Stichprobe, welche andere Unternehmen enthält als jene von 2009, 2010 und 2012.

<sup>18</sup> Mit 14 Prozentpunkten war der Rückgang in Italien etwas stärker als in Deutschland (11%-Punkte), Frankreich (11%-Punkte) und Österreich (8%-Punkte).

als halb so hoch ist. In der Eurozone lag der Wert für Jungfirmen (jünger als fünf Jahre) mit 41 Prozent lediglich fünf Prozentpunkte unter dem Gesamtdurchschnitt. Die grössere Differenz in der Schweiz kann dadurch erklärt werden, dass sich vergleichsweise mehr junge Schweizer Firmen mit Gründungsjahr nach 2010 mithilfe von Privatdarlehen, Lieferantenkrediten und Factoring finanzieren als über Bankfinanzierungen. Zudem ist der Anteil entmutigter Unternehmen, die keinen Kreditantrag einreichen, höher als bei älteren KMU.

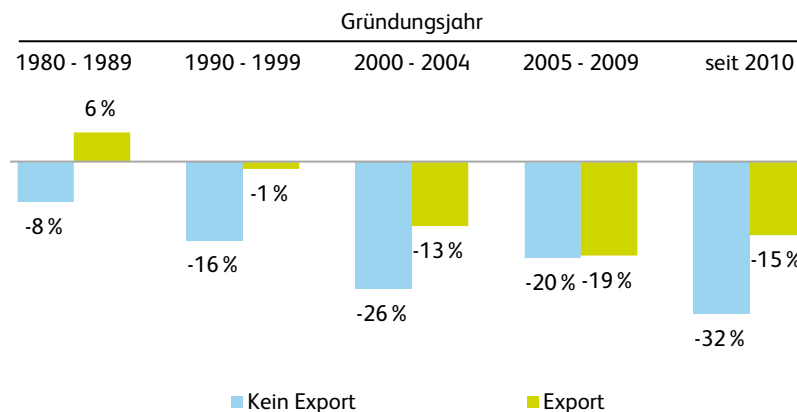
In Europa verfügen auch exportierende KMU deutlich häufiger über einen Bankkredit als inlandorientierte. In Deutschland ist diese Differenz mit rund zehn Prozentpunkten ökonomisch wie auch statistisch signifikant. In der Schweiz scheint dieser Unterschied auf den ersten Blick vernachlässigbar (37% vs. 33%). In Bezug auf die Branche ist diese Differenz nur für den Wirtschaftszweig Handel signifikant. Multivariate Analysen zeigten, dass diese KMU deutlich öfter einen Bankkredit beanspruchen, wenn sie im Aussenhandel tätig sind. Ausser bei Handels-Firmen kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Anteil KMU mit Bankfinanzierungen innerhalb des Wirtschaftszweiges nicht direkt mit deren Exportaktivität zusammenhängt.



**Abbildung 20: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung**  
 ( $n_{2016} = 1'922 / n_{2012} = 1'002 / n_{2010} = 1'384 / n_{2009} = 1'722$ )

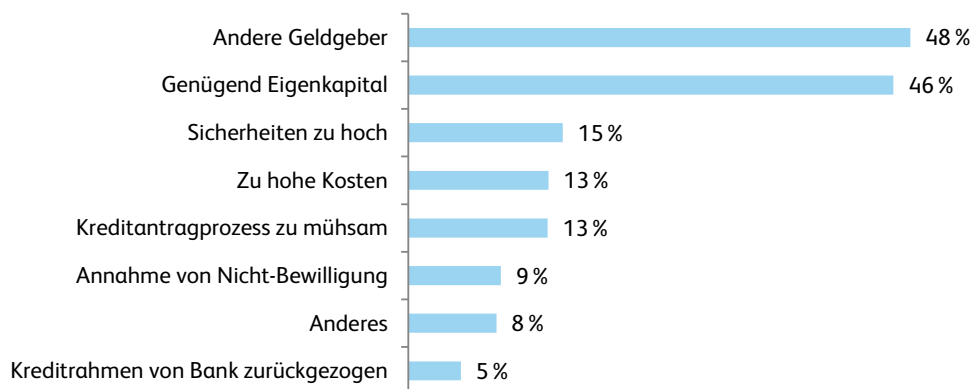
Unterscheidet man jedoch gleichzeitig nach Unternehmensalter und Exportaktivität, zeigt sich, dass speziell junge inlandorientierte KMU seltener über eine Bankfinanzierung verfügen. Abbildung 21 nimmt Unternehmen mit einem Gründungsjahr vor 1980 als Basis und veranschaulicht die geschätzte Differenz für die Wahrscheinlichkeit einer Bankfinanzierung. In der Kategorie der KMU, welche nach

2010 gegründete wurde und keine Exportaktivität aufweist, ist die Wahrscheinlichkeit für eine Bankfinanzierung um gut 30 Prozent tiefer. Bei exportorientierten KMU ist der Unterschied zu den älteren Unternehmen deutlich geringer. Dieser positive Zusammenhang zwischen dem Anteil der KMU mit Bankfinanzierung und dem Alter ist auch robust über die drei verschiedenen Grössenkategorien. So haben auch Mikrounternehmen mit höherem Firmenalter deutlich öfter eine Bankfinanzierung als jüngere Firmen.



**Abbildung 21: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung nach Exportanteil: Geschätzte Differenz gegenüber vor 1980 gegründeten Unternehmen (Schätzung: n = 1'776)**

Nachfolgend wird der Fokus noch auf jene Firmen gelegt, welche keinen Kredit haben. Insgesamt kann festgehalten werden, dass 68 Prozent aller befragten KMU über keine Bankfinanzierung verfügen. Diese Teilgruppe wurde nach den Gründen des Fehlens eines Bankkredits gefragt. Wie in Abbildung 22 dargestellt, konnten die Unternehmen aus acht verschiedenen Erklärungen wählen (Mehrfachnennungen waren möglich).



**Abbildung 22: Gründe gegen Bankfinanzierung (n = 82)**

Knapp die Hälfte der betreffenden KMU gab an, dass sie sich über andere Geldgeber finanzieren. Weitere 46 Prozent sagen, dass sie über genügend Eigenkapital verfügen und deshalb keine Bankfinanzierung benötigen. Diese beiden Gründe sind die mit Abstand meistgenannten. Auf den Plätzen

drei bis fünf folgen Begründungen, welche insbesondere mit dem Kreditvergabe-Prozess oder der Kreditpolitik der Bank zusammenhängen. Jedes siebte Unternehmen gibt demnach an, dass entweder die geforderten Sicherheiten zu hoch waren, der Kredit zu viel gekostet hätte oder der Antragsprozess zu kompliziert war. Lediglich neun Prozent haben bejaht, dass sie keinen Kreditantrag stellten, weil sie eine Nicht-Bewilligung des Kredits erwartet haben. Überdies antwortete jedes zwanzigste KMU, keinen Kredit zu besitzen, weil die Bank diesen zurückgezogen hat.

#### 4.4. Finanzierungsprozess

Wie in Abschnitt 3.1.1 des Methodologie-Teils beschrieben, unterteilt diese Studie den Kreditvergabe-Prozess in drei Schritte, damit auch Unternehmen berücksichtigt werden, die entweder gar kein Finanzierungsbedürfnis haben oder aus unterschiedlichen Gründen keinen Kreditantrag stellen. Die Präsentation und Diskussion der Resultate der Befragung werden anhand dieses dreistufigen Kreditvergabe-Prozesses strukturiert.

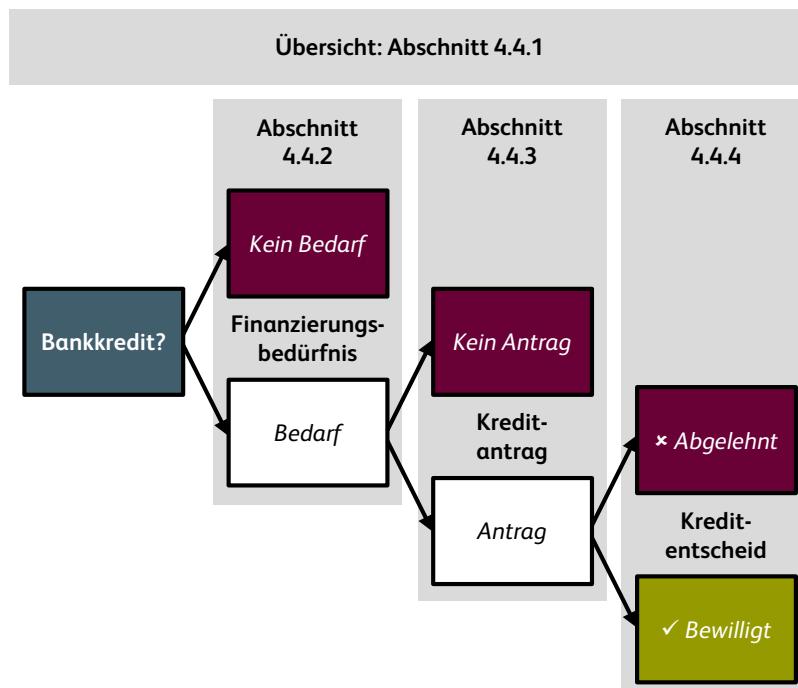


Abbildung 23: Präsentation Resultate anhand Kreditvergabe-Prozess

Abbildung 23 zeigt auf, welches Kapitel den jeweiligen Prozessschritt thematisiert. Bevor die Resultate der einzelnen Prozessschritte aufgezeigt werden, wird eine Übersicht zum ganzen Prozess präsentiert.

#### 4.4.1. Übersicht

Eine Übersicht der ungewichteten Stichprobengröße aufgeteilt in die vier Gruppen des Modells und basierend auf den Finanzierungsbedürfnissen der letzten zwölf Monate ist in Abbildung 24 zu finden.<sup>19</sup> Von den 1'922 befragten KMU hatte knapp ein Viertel (447 Unternehmen) Bedarf an externen Finanzierungsquellen in den vergangenen zwölf Monaten. Die restlichen 1'440 Unternehmen sind der Gruppe 1 (kein Finanzierungsbedürfnis) zuzuordnen.<sup>20</sup> Rund 27 Prozent der 447 KMU mit Finanzierungsbedürfnis (122 Unternehmen) haben jedoch aus verschiedenen Gründen keinen Kreditantrag gestellt und gehören somit der Gruppe 2 an.

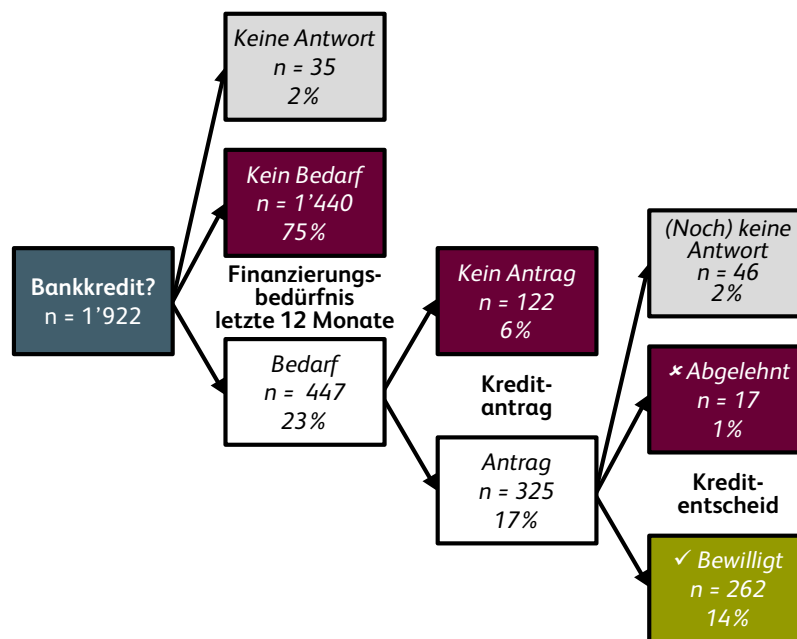


Abbildung 24: Übersicht Kreditvergabe-Prozess und Anzahl Unternehmen pro Gruppe

Insgesamt haben knapp 17 Prozent aller befragten KMU (325 Unternehmen) über den Zeitraum von einem Jahr eine Neufinanzierung oder eine Erneuerung eines bestehenden Kredites beantragt. Dies ist deutlich tiefer als die vergleichbaren Werte aus der Studie in der Eurozone, wo 29 Prozent der befragten KMU über den Zeitraum von sechs Monaten einen Kredit beantragten. Rund sechs Prozent aller Unternehmen, die einen Kreditentscheid erhielten, wurde ein Kredit verwehrt (17 Unternehmen bzw. 1% der Gesamtstichprobe, Gruppe 3: Kreditantrag abgelehnt). Damit liegt dieser Wert ähnlich tief wie die Ablehnungsquote von sieben Prozent in der Eurozone (EZB, 2016b). Von den 447 KMU mit einem Finanzierungsbedürfnis haben letztlich 59 Prozent einen Kredit erhalten (262 Unternehmen bzw. 14%

<sup>19</sup> „Ungewichtet“ bezieht sich auf die Stichprobe, welche noch nicht dem dreistufigen Gewichtungsverfahren unterzogen wurde (siehe Abschnitt 4.2 zum Thema Repräsentativität).

<sup>20</sup> Ohne Berücksichtigung jener KMU, die keine Antwort auf diese Frage gaben.



der Gesamtstichprobe, Gruppe 4: Kredit gewährt). Die verbleibenden 41 Prozent haben entweder keinen Kreditantrag gestellt, ihr Antrag wurde abgelehnt oder der Kreditentscheid war zum Befragungszeitpunkt noch pendent (185 Unternehmen bzw. 9% der Gesamtstichprobe).

Nach dieser Übersicht werden nun in den nachfolgenden Abschnitten die Resultate der Befragung den einzelnen Prozessschritten zugeteilt und präsentiert.

#### **4.4.2. Finanzierungsbedürfnis**

Der erste Schritt des Kreditvergabe-Prozesses teilt die Unternehmen in zwei Gruppen ein. Dabei entsteht die Gruppe 1, in welcher alle Unternehmen sind, die in den vergangenen zwölf Monaten kein Finanzierungsbedürfnis aufwiesen. Es handelt sich somit um jene Unternehmen, die auch keine Finanzierung beantragt oder verlängert haben. Nicht zu dieser Gruppe zählen jene KMU, die zwar keine Finanzierung beantragten, jedoch ein Finanzierungsbedürfnis aufgewiesen haben. Gruppe 1 ist die grösste Subkategorie und wird im folgenden Abschnitt genauer analysiert. Anschliessend folgt die Betrachtung jener KMU, welche in den vergangenen zwölf Monaten einen ansteigenden Finanzierungsbedarf vermeldeten und bereits über eine Bankfinanzierung verfügen.

##### **4.4.2.1. Kein Finanzierungsbedarf**

Wie in Abbildung 24 dargestellt, haben 1'440 befragte KMU in den letzten zwölf Monaten kein Finanzierungsbedürfnis aufgewiesen. Dies entspricht einem Anteil von 79 Prozent der Gesamtstichprobe (siehe Abbildung 25). Während in der Deutschschweiz 82 Prozent der Unternehmen kein Finanzierungsbedarf hatten, waren es in der Westschweiz sieben von zehn KMU und im Tessin drei von vier. Hinsichtlich der Unternehmensgrösse sind gewisse Unterschiede zu beobachten. Insbesondere mittlere Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten weisen eher ein Finanzierungsbedürfnis auf (im Umkehrschluss 68% ohne Bedürfnis) als Mikro- und Kleinunternehmen (je 79% ohne Bedürfnis).

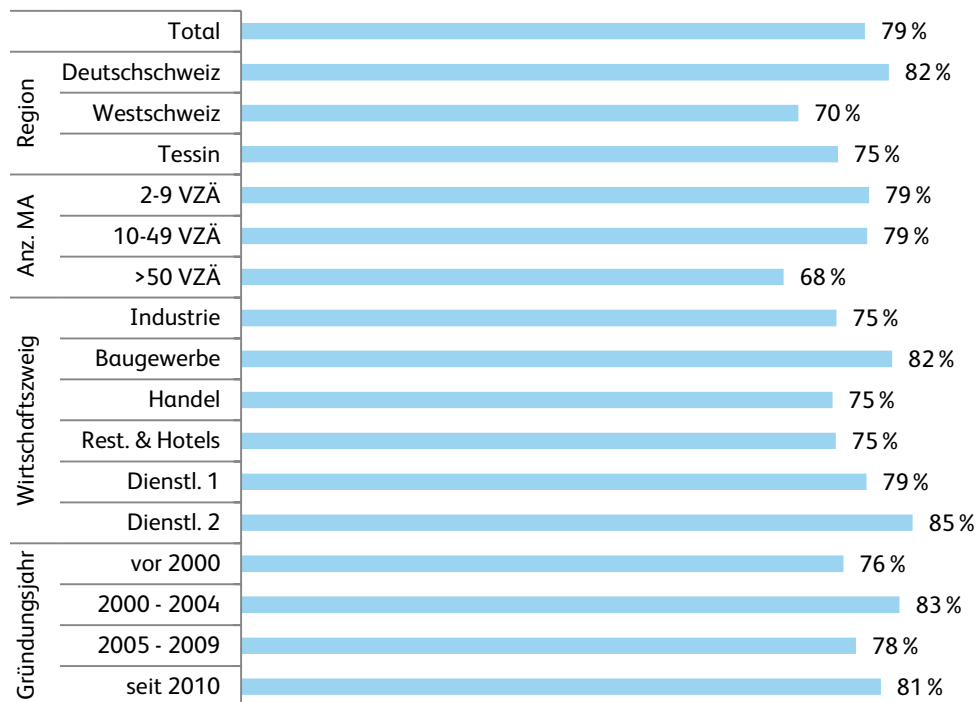


Abbildung 25: Anteil Unternehmen ohne Finanzierungsbedürfnis in letzten zwölf Monaten (n = 1'922)

Bei den Wirtschaftszweigen zeigte sich, dass der Anteil Unternehmen ohne Finanzierungsbedürfnis im Baugewerbe und im Zweig Dienstleistungen 2 überdurchschnittlich hoch ist. Der Handel und Restaurants/Hotels haben einen geringeren Anteil, während Dienstleistungen 1 um den Gesamtdurchschnitt liegt.

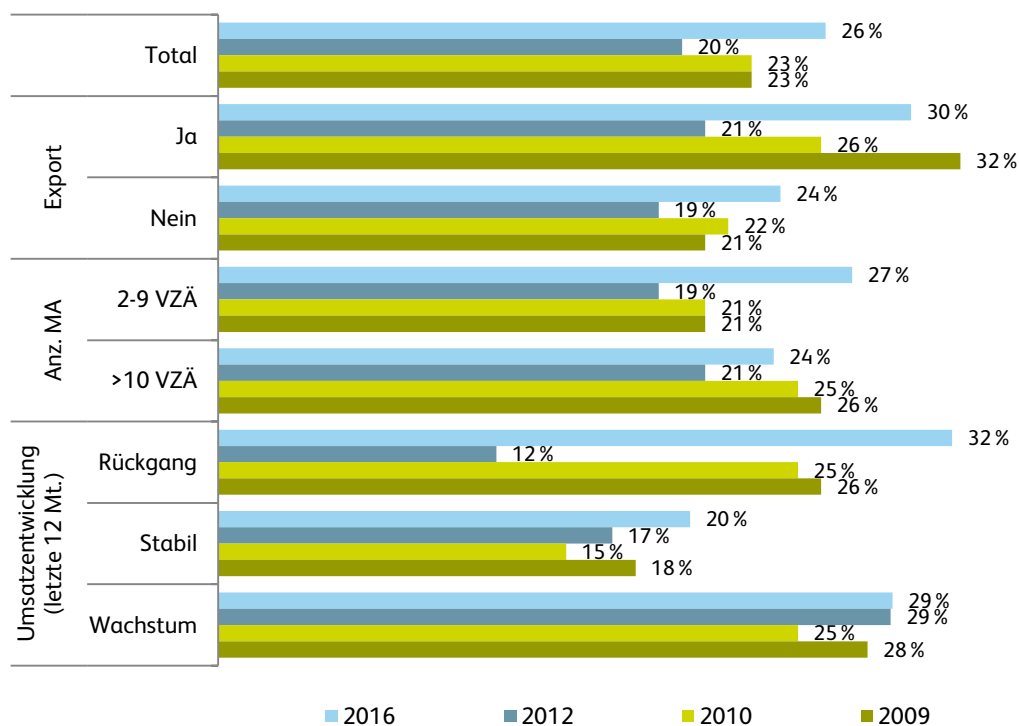
Absicht, in nächsten 12 Monaten Finanzierung zu beantragen	KMU ohne aktuelles Finanzierungsbedürfnis	KMU mit aktuellem Finanzierungsbedürfnis	Alle KMU
Ja	5.4%	26.0%	9.8%
Nein	94.6%	74.0%	90.2%
Total	100%	100%	100%

Tabelle 2: Unternehmen mit vergangenem und zukünftigem Finanzierungsbedürfnis (n = 1'820)

Um den aktuellen und zukünftigen Finanzierungsbedarf eines KMU zu vergleichen, kann der Anteil aus Abbildung 25 mit dem Anteil Unternehmen, die in den nächsten zwölf Monaten eine Beantragung einer Finanzierung planen, verglichen werden. In Tabelle 2 wird ersichtlich, dass nur jedes zwanzigste KMU, welches aktuell kein Finanzierungsbedürfnis aufweist, im nächsten Jahr eine Finanzierung beantragen will.

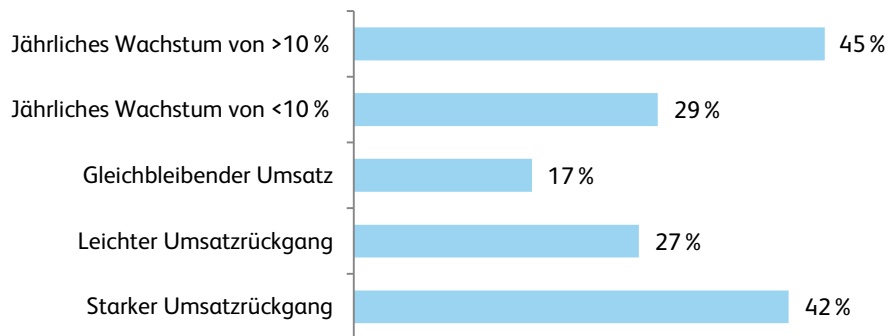
#### 4.4.2.2. Veränderung Finanzierungsbedarf

Abbildung 26 zeigt, welche Unternehmen mit bestehender Bankfinanzierung einen zunehmenden Finanzierungsbedarf aufweisen. Wie zu sehen ist, hat jedes vierte Unternehmen mit einem Kredit angegeben, in den letzten zwölf Monaten ein wachsendes Finanzierungsbedürfnis zu haben (26%). Verglichen mit den drei früheren Studien zeigt sich eine wieder zunehmende Tendenz, da dieser Anteil in 2009 und 2010 jeweils 23 Prozent und in 2012 20 Prozent betrug.



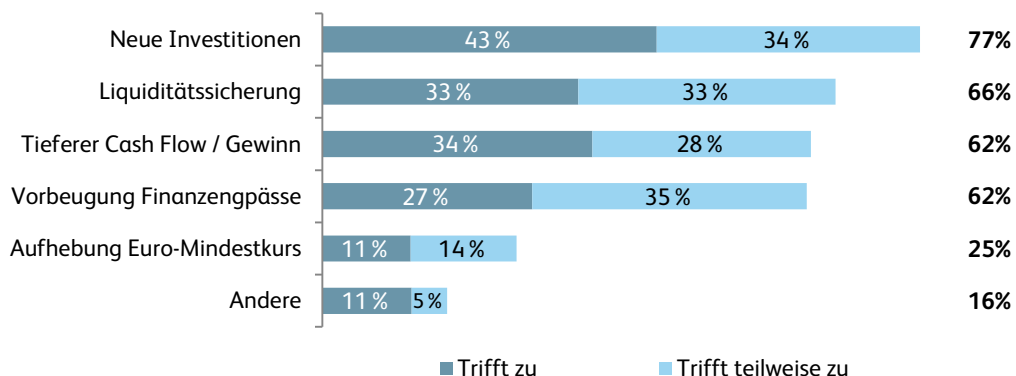
**Abbildung 26: Anteil Unternehmen mit Bankfinanzierung und mit zunehmendem Finanzierungsbedarf in letzten zwölf Monaten ( $n_{2016} = 615 / n_{2012} = 443 / n_{2010} = 584 / n_{2009} = 700$ )**

Werden die KMU nach Exportaktivitäten unterteilt, so scheint es, dass ein grösserer Anteil der exportierenden Unternehmen ein wachsendes Finanzierungsbedürfnis aufweist (30%). Diese Differenz ist jedoch ohne Berücksichtigung anderer Faktoren nicht statistisch signifikant. Grund dafür sind starke unsystematische Unterschiede in Bezug auf statische Faktoren wie Sprachregion, Branche und Grösse. Entsprechend gibt es also keine eindeutige Charakterisierung von KMU, welche einen signifikanten Anstieg des Finanzierungsbedarfs vermeldeten. Was den KMU mit zunehmendem Finanzierungsbedarf jedoch gemeinsam zu sein scheint, ist eine veränderte Umsatzentwicklung. Aus der multivariaten Regressionsanalyse geht hervor, dass ein Umsatzrückgang in den vergangenen zwölf Monaten mit einem erhöhten Finanzierungsbedarf im Zusammenhang steht (+10%-Punkte). Noch stärker ist der Zusammenhang mit der Höhe der erwarteten zukünftigen Umsatzentwicklung, und das unabhängig von der Richtung der Veränderung, wie Abbildung 27 zeigt. KMU mit erwarteten Umsatzveränderungen von mehr als zehn Prozent zeigten eine über doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit für einen erhöhten Finanzierungsbedarf als KMU, welche konstante Umsätze erwarten.



**Abbildung 27: Prognostizierte Wahrscheinlichkeit für erhöhtes Finanzierungsbedürfnis nach erwarteter Umsatzentwicklung**

Das steigende Finanzierungsbedürfnis lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen. Sechs verschiedene Erklärungen konnten dabei von den befragten Unternehmen als treffend oder nicht treffend bewertet werden. Abbildung 28 zeigt, dass drei Viertel aller KMU mit Finanzierungsbedarf angaben, dass dieser auf neue Investitionen zurückzuführen ist.



**Abbildung 28: Gründe für zunehmenden Finanzierungsbedarf (n = 366)**

Auch in den Studien von 2012 und 2009 waren neue Investitionen der meistgenannte Grund für einen erhöhten Finanzierungsbedarf (von jeweils 68% der Befragten genannt). Weitere Gründe für den Finanzierungsbedarf sind in der Liquiditätssicherung und der Refinanzierung zu finden. Hier haben jeweils zwei Drittel der Unternehmen gesagt, dies treffe (teilweise) zu. Auch in den vergangenen drei Studien haben dies zwischen 52 Prozent und 64 Prozent bejaht. Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses scheint nur eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Lediglich jedes vierte KMU hatte deswegen einen zunehmenden Finanzierungsbedarf.

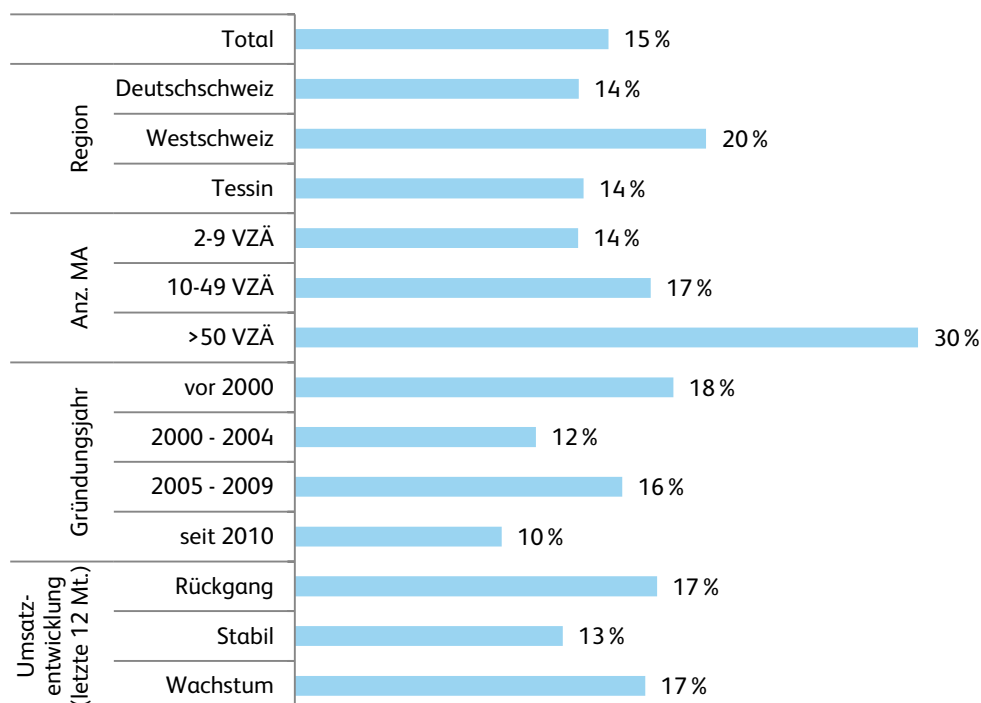
#### 4.4.3. Kreditantrag

Nachdem bestimmt wurde, ob ein Finanzierungsbedürfnis auf Seiten der KMU besteht und wie gross der Anteil der Unternehmen ist, die über einen Bankkredit oder Kreditrahmen verfügen, wird der zweite Schritt im Kreditvergabe-Prozess analysiert. In diesem geht es um die Entscheidung, einen Kreditantrag einzureichen oder davon abzusehen.

#### 4.4.3.1. Anteil Unternehmen mit Kreditantrag

Die Einreichung eines Kreditantrags kann sowohl eine Erneuerung wie auch eine Neubeartragung betreffen. Um den Anteil Unternehmen mit Kreditantrag zu bestimmen, wurden die Unternehmen deshalb gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten einen Antrag für eine Erneuerung, für eine Neubeartragung oder für beides eingereicht haben. Insgesamt gaben 15 Prozent aller KMU an, in dieser Zeit einen Kredit beantragt oder erneuert zu haben.<sup>21</sup> Interessant ist, dass 53 Unternehmen in den letzten zwölf Monaten sowohl einen Antrag auf Erneuerung wie auch eine Neubeartragung eingereicht haben. Neben der Refinanzierung der bestehenden Finanzierung wollte man somit auch ein neues Finanzierungsbedürfnis decken.

Während in der Westschweiz jedes fünfte Unternehmen einen Kreditantrag einreichte, beläuft sich dieser Anteil in der Deutschschweiz und im Tessin auf je 14 Prozent. Unternehmen mit Gründungsjahr vor 2000 haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil, während weniger als zehn Prozent der nach 2010 gegründeten KMU einen Kredit beantragte. Bei der Aufteilung nach der vergangenen Umsatzentwicklung hat sich gezeigt, dass Unternehmen mit einem fallenden oder steigenden Umsatz eher einen Kreditantrag einreichten. KMU mit stabilen Umsätzen scheinen in den letzten zwölf Monaten weniger Kredite beantragt zu haben. Dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass grosse Umsatzveränderungen ein höheres Finanzierungsbedürfnis nach sich ziehen oder bestehende Bedarfe verstärken. Die Unternehmen möchten eventuell ihre Expansion finanzieren oder einen Rückgang kompensieren bzw. auffangen.



<sup>21</sup> Der ungewichtete Anteil KMU beträgt 17 Prozent (325 Anträge geteilt durch 1'922 KMU). Dieser Anteil wurde jedoch vor dem dreistufigen Gewichtungsverfahren der Stichprobe errechnet.

*Abbildung 29: Anteil Unternehmen mit eingereichtem Kreditantrag (n = 1'922)*

#### **4.4.3.2. Höhe der beantragten Finanzierung**

Neben der eigentlichen Entscheidung über die Einreichung eines Kreditantrags stellt sich für die Unternehmen auch die Frage nach der Höhe der beantragten Bankfinanzierung.<sup>22</sup> In Abbildung 30 wird ersichtlich, dass ein Viertel der KMU eine Finanzierung über CHF 1 Million beantragt hat, weitere 41 Prozent wollten eine Finanzierung zwischen CHF 100'000.- und CHF 1 Million. Das letzte Drittel ersuchte eine Finanzierungssumme von unter CHF 100'000.-, davon war ein Drittel kleiner als CHF 25'000.-.

Die Unterschiede auf Stufe Sprachregion und Gründungsjahr sind nicht signifikant. Dies bedeutet, dass basierend auf dieser Stichprobe keine Differenzen in der Höhe der Bankfinanzierungen zwischen den einzelnen Unterkategorien festgestellt werden konnten. Hingegen sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmensgrössen statistisch signifikant. Wie erwartet ist ein positiver Zusammenhang zwischen der Höhe der beantragten Bankfinanzierung und der Unternehmensgrösse zu beobachten. Knapp drei Viertel der mittleren Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten forderten einen Betrag von mehr als CHF 1 Million, während sich dieser Anteil bei Mikrounternehmen auf 16 Prozent beläuft. Im Gegenzug dazu haben nur jeweils drei Prozent der Kleinunternehmen und mittleren Unternehmen weniger als CHF 25'000.- beantragt, wohingegen jedes sechste Mikrounternehmen einen Antrag auf ein solch geringes Volumen stellte.

---

<sup>22</sup> Dabei handelt es sich um die vier Finanzierungsformen Hypotheken, Exportfinanzierungen, Bankkredite sowie Kontokorrentkredite.

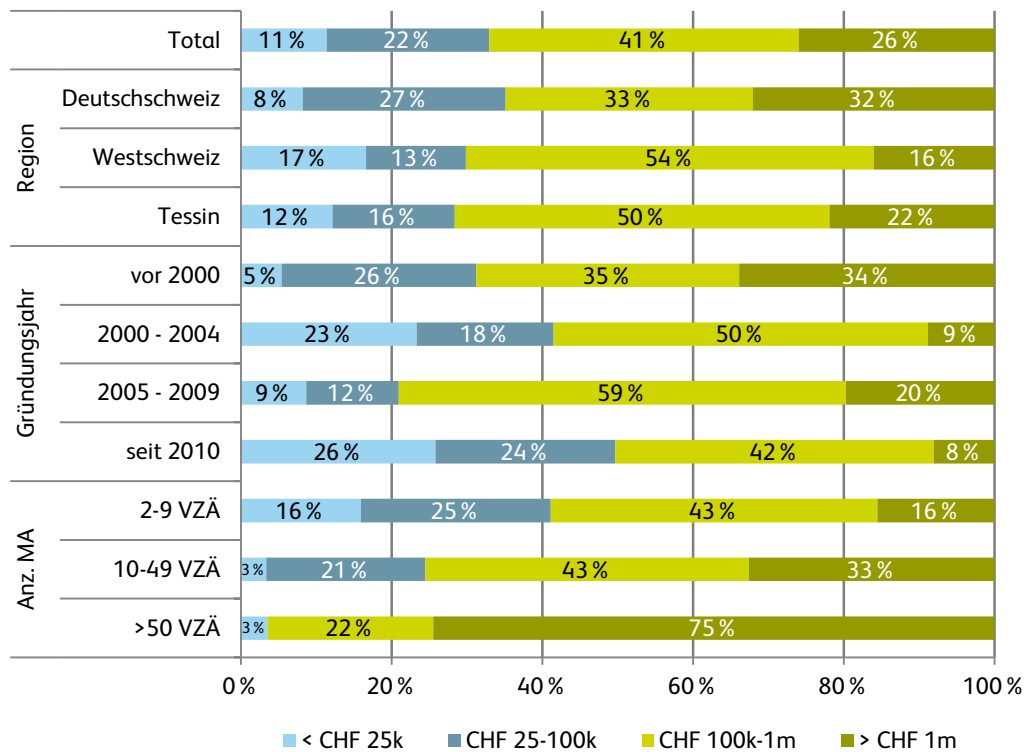


Abbildung 30: Höhe beantragte Bankfinanzierung (n = 112)

Verglichen mit ausländischen Märkten sind beispielsweise für den deutschen Mittelstand leicht tiefere Finanzierungsvolumen zu beobachten. In 2015 machten Kredite bis EUR 50'000.- rund ein Viertel des gesamten Kreditnachfrage-Volumens von KMU in Deutschland aus. Kredite zwischen EUR 20'000 und EUR 100'000.- entsprachen rund 40 Prozent und jene über EUR 100'000.- rund 35 Prozent (KfW Research, 2016).

#### 4.4.3.3. Entmutigte Unternehmen mit Finanzierungsbedürfnis

Die zweite der in Abschnitt 3.1.1 vorgestellten vier Unternehmensgruppen sind Unternehmen, welche zwar ein Bedürfnis nach Bankfinanzierungen haben, bis jetzt jedoch keinen Kreditantrag einreichten. Dies kann auf unterschiedliche Gründe zurückgeführt werden. Beispielsweise sehen die Unternehmen davon ab, weil sie erwarten, dass der Antrag von der Bank abgelehnt wird oder sie rechnen mit ungünstigen Konditionen.

Abbildung 31 zeigt den Anteil KMU, die ein Finanzierungsbedürfnis aufweisen, jedoch noch keinen Kreditantrag eingereicht haben. Insgesamt sechs Prozent der Unternehmen sind entmutigt und haben trotz Finanzierungsbedarf keinen Antrag eingereicht. Interessant ist, dass dieser Anteil in der Deutschschweiz (5%) nur halb so gross ist wie in der Westschweiz und im Tessin (10% bzw. 11%). Auch hinsichtlich der Unternehmensgrösse zeigen sich deutliche Unterschiede und es ist eine deutlich negative Beziehung festzustellen. Mit steigender Unternehmensgrösse nimmt der Anteil Unternehmen mit Finanzierungsbedürfnis jedoch ohne Kreditantrag ab. Während sich dieser Anteil unter Mikrounternehmen auf sieben Prozent beläuft, fallen vier Prozent der Kleinunternehmen (9-49 VZÄ) und zwei

Prozent der mittleren Unternehmen (>50 VZÄ) darunter. Der hohe Anteil an entmutigten Mikrounternehmen dürfte mitunter damit im Zusammenhang stehen, dass mehr als zwei Drittel dieser Grössenkategorie über keine Fremdkapitalfinanzierung verfügt. Bei den Klein- und mittleren Unternehmen ist dieser Wert mit 52 Prozent bzw. 48 Prozent deutlich tiefer.

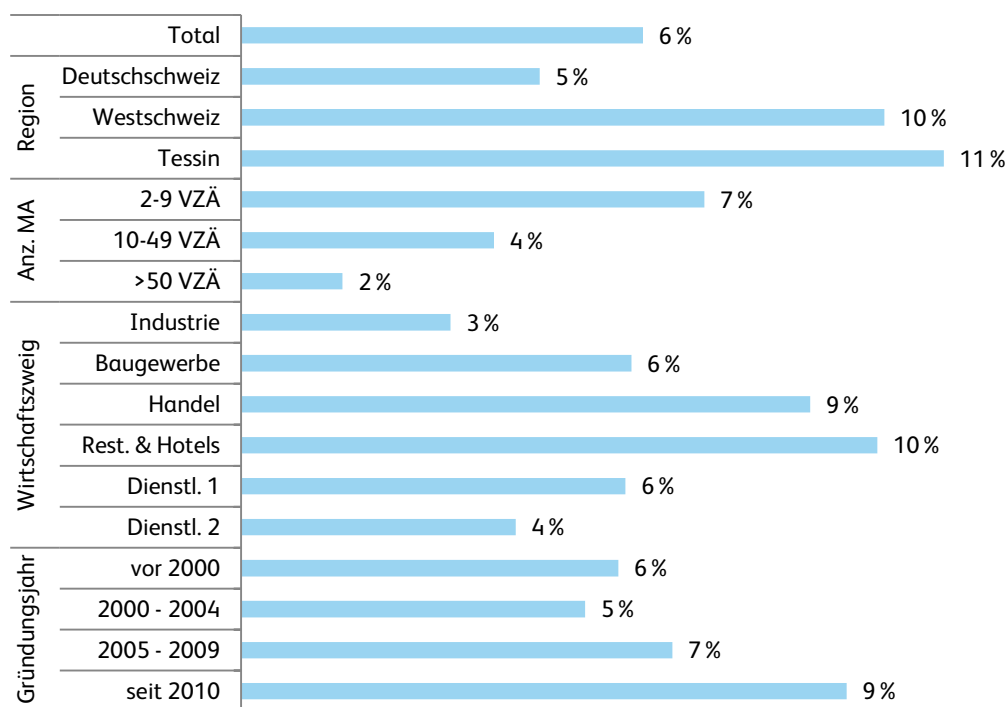


Abbildung 31: Anteil Unternehmen mit Finanzierungsbedürfnis, jedoch ohne Kreditantrag (n = 1'922)

Aufgeteilt nach Wirtschaftszweigen lässt sich feststellen, dass der Anteil entmutigter KMU in den Zweigen Handel und Restaurants/Hotels überdurchschnittlich hoch ist (9% bzw. 10%). Die multivariate Analyse zeigte jedoch, dass dies nicht systematisch für diese Wirtschaftszweige gilt, sondern vielmehr mit deren Charakteristiken zusammenhängt. Einerseits weisen diese beiden Zweige den höchsten Anteil Unternehmen auf, die in den letzten zwölf Monaten einen fallenden Umsatz und eine tiefere Beschäftigung verzeichneten. Zudem sind in diesen Branchen Mikrounternehmen überdurchschnittlich vertreten, welche öfter zu den Entmutigten zählen. Auch wenn rund jedes Zehnte dieser Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten eine Finanzierung zu beantragen plant, gehen sie eher davon aus, dass eine zusätzliche Bankfinanzierung nicht gewährt wird (siehe Abschnitt 4.4.3.4). Im Gegensatz dazu weisen die Industrie und Dienstleistungen 2 mit drei und vier Prozent einen unterdurchschnittlichen Anteil entmutigter Unternehmen aus. Dies sind die beiden Wirtschaftszweige, in welchen das durchschnittliche Firmenalter am höchsten ist. Das Baugewerbe und Dienstleistungen 1 (beide 6%) liegen im Gesamtdurchschnitt. Die Unterschiede aufgrund der Aufteilung nach Unternehmensalter sind statistisch signifikant. Der Anteil entmutigte Unternehmen hängt negativ vom Unternehmensalter ab und ist im Speziellen für Unternehmen, die vor 1980 gegründet wurden, äusserst tief (4%).



Wie bereits dargelegt sind Mikrounternehmen deutlich öfter entmutigt als Klein- und mittlere Unternehmen. Noch deutlicher wird die Diskrepanz bei gleichzeitiger Differenzierung nach Exportabhängigkeit. Wie Abbildung 32 zeigt, sind Mikrounternehmen mit Exporttätigkeit doppelt so häufig entmutigt wie ihre inlandorientierten Pendanten. Bei den Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten ist das Verhältnis beinahe identisch, jedoch mit einem bzw. zwei Prozent auf viel tieferem Niveau.

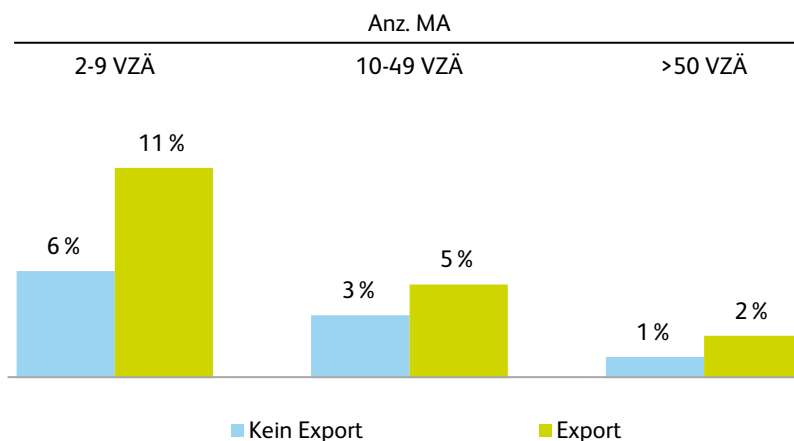


Abbildung 32: Anteil entmutigte Unternehmen nach Grösse und Exportorientierung (n = 1'922)

Die oben vorgestellte Gruppe an KMU wurden anschliessend nach den Beweggründen gefragt, weshalb sie keinen Kredit beantragt haben (siehe Abbildung 33, Mehrfachnennungen waren möglich). Vier von fünf KMU gaben an, dass die Anforderungen an die Sicherheiten zu hoch waren und dass der Kreditprozess als zu mühsam erachtet wurde. 70 Prozent der Unternehmen haben keinen Kredit beantragt, weil sie davon ausgingen, dass dieser von der Bank nicht bewilligt wird. 40 Prozent dieser Unternehmen gibt an, dass sie einfachere und günstigere Alternativen für ihr Finanzierungsbedürfnis gefunden haben.

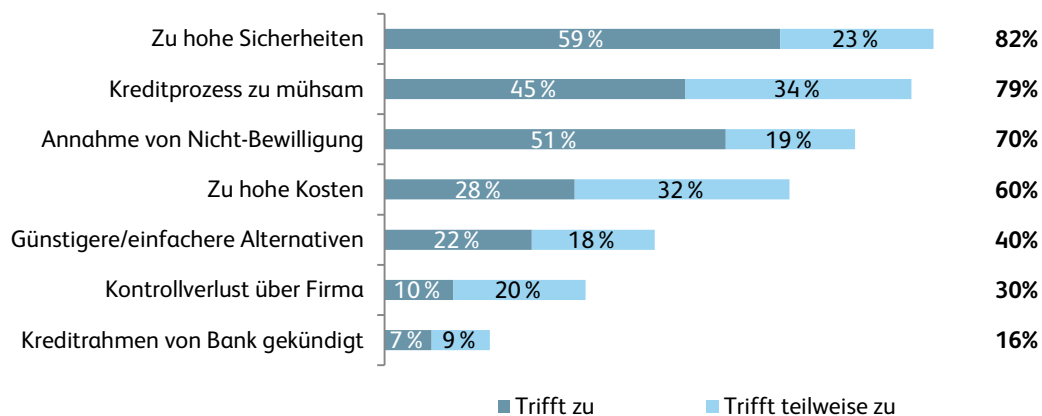


Abbildung 33: Gründe für Nicht-Beantragung (n = 116)

Unterteilt man die Antworten nach Unternehmensgrösse, wird ersichtlich, dass insbesondere Mikro- und Kleinunternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten keinen Kredit beantragt haben, weil sie annehmen, dass sie zu hohe Sicherheiten bereitstellen müssen. Zudem gaben viele von ihnen an, über günstigere oder einfachere Alternativen zu verfügen. Überproportional viele mittlere Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten erachten den Kreditprozess als zu mühsam und haben Angst vor einem Kontrollverlust. Andererseits nehmen wenige von ihnen an, dass die Bank den Kredit nicht bewilligt.

#### 4.4.3.4. Absicht zur Kreditbeantragung

Mit den vorhergehenden Analysen wurde aufgezeigt, welche KMU ein Finanzierungsbedürfnis haben und welche aus verschiedenen Gründen auf einen Kreditantrag verzichten. In einem nächsten Schritt interessiert nun, bei welchen Unternehmen die Absicht besteht, in Zukunft einen Kredit zu beantragen. Wie in Abbildung 34 ersichtlich, beabsichtigt jedes zehnte KMU, in den nächsten zwölf Monaten einen Kreditantrag einzureichen. In der Deutschschweiz (9%) ist der Anteil signifikant kleiner als in der Westschweiz (13%) oder im Tessin (12%).

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass der Anteil Unternehmen, welche einen Kredit benötigen und zu beantragen planen, mit zunehmender Firmengrösse steigt. Bei KMU mit mehr als 50 Beschäftigten beabsichtigen 14 Prozent, in der nahen Zukunft einen Kreditantrag einzureichen. Dieser Anteil liegt bei Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten bei 13 Prozent und bei denjenigen mit 2-9 Beschäftigten bei neun Prozent. Dies stimmt mit den in Abschnitt 4.4.3.1 gemachten Beobachtungen überein, dass der Anteil Unternehmen mit Fremdkapitalbedarf positiv mit der Unternehmensgrösse zusammenhängt.

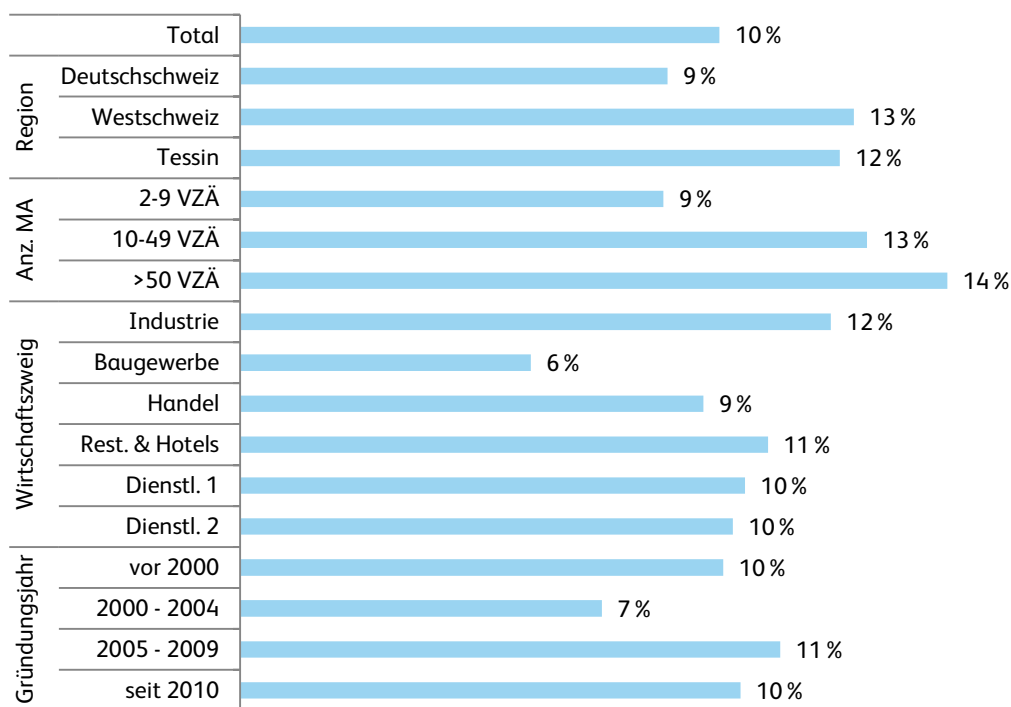
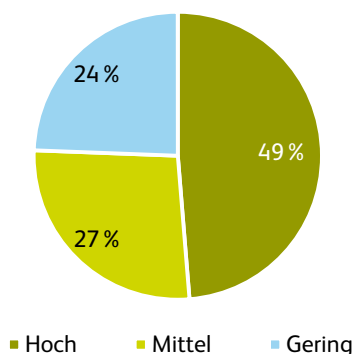


Abbildung 34: Anteil Unternehmen mit Absicht in nächsten zwölf Monaten Finanzierung zu beantragen (n = 1'820)

Obwohl sich zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen Unterschiede zeigen, sind diese statistisch nicht signifikant. Dies bedeutet, dass basierend auf dieser Stichprobe zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen keine Differenzen festgestellt werden können.

Jene Unternehmen, welche in naher Zukunft beabsichtigen, eine Finanzierung zu beantragen, wurden anschliessend gebeten, die Erfolgchancen ihres Kreditantrages zu beurteilen. Sie konnten diese als hoch, mittel oder gering einschätzen. Abbildung 35 zeigt das entsprechende Resultat.



**Abbildung 35: Beurteilung Chancen auf zusätzliche Bankfinanzierung (n = 141)**

Knapp die Hälfte der KMU beurteilt die Chancen auf eine zusätzliche Bankfinanzierung als hoch, während nur ein Viertel pessimistisch ist. Insbesondere Unternehmen aus der Industrie sind sehr optimistisch und drei Viertel von ihnen erachten die Chancen als hoch. In den Zweigen Baugewerbe, Handel, Restaurants/Hotels und Dienstleistungen 2 sind die Unternehmen leicht pessimistischer, denn jeweils rund 30 Prozent rechnen mit geringen Chancen.

Chance	2-9 VZÄ	10-49 VZÄ	>50 VZÄ	Total
Gering	34.3%	8.3%	1.3%	24.4%
Mittel	23.7%	36.9%	14.0%	26.9%
Hoch	42.0%	54.8%	84.7%	48.7%
Total	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

**Tabelle 3: Beurteilung Chancen auf zusätzliche Bankfinanzierung nach Unternehmensgrösse (n = 141)**

Tabelle 3 zeigt den Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Chancen und der Unternehmensgrösse. Wie zu erkennen ist, nimmt der Anteil optimistischer KMU mit zunehmender Unternehmensgrösse deutlich zu. Unter den Mikrounternehmen beurteilen 42 Prozent die Chancen als hoch, während sich dieser Anteil bei den kleinen Unternehmen auf 55 Prozent und bei den mittleren Unternehmen auf 85 Prozent beläuft. Ein Drittel aller KMU mit 2-9 Beschäftigten erwartet geringe Chancen, bei Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten ist es jedes zwölfte und bei denjenigen mit mehr als 50 Beschäftigten ist der Anteil verschwindend klein (1.3% bzw. jedes achtzigste Unternehmen).

#### 4.4.4. Kreditentscheid

Gruppe 3 (Kreditantrag abgelehnt) und Gruppe 4 (Kredit gewährt) im Kreditvergabe-Prozess aus Abschnitt 3.1.1 werden erst im dritten Schritt des Prozesses bestimmt. Dieser beschäftigt sich mit dem Kreditentscheid der Bank, welchen die Unterteilung in die beiden letzten Gruppen bestimmt. Neben der Neubeantragung einer Finanzierung kann ein Unternehmen auch die Erneuerung einer bestehenden Finanzierung beantragen. In der Umfrage wurden beide Aspekte berücksichtigt und nachfolgend separat diskutiert.

##### 4.4.4.1. Erneuerung der Finanzierung

Wie in Abbildung 19 darstellt, verfügen rund 32 Prozent aller befragten Unternehmen über einen Bankkredit oder Kreditrahmen. Dieser muss in der Regel nach einigen Jahren erneuert, beziehungsweise refinanziert werden. Deshalb wurden die KMU gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten eine Finanzierung erneuern mussten. Abbildung 36 zeigt auf, ob und zu welchem Grad Banken die Erneuerungsgesuche bewilligten. 76 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, dass sie die Refinanzierung vollständig erhielten. Weitere zwölf Prozent erhielten einen Teil des beantragten Finanzierungsvolumens erneuert. Einen negativen Entscheid gab es lediglich bei sechs Prozent, während weitere sechs Prozent noch auf die Rückmeldung ihrer Bank warten.

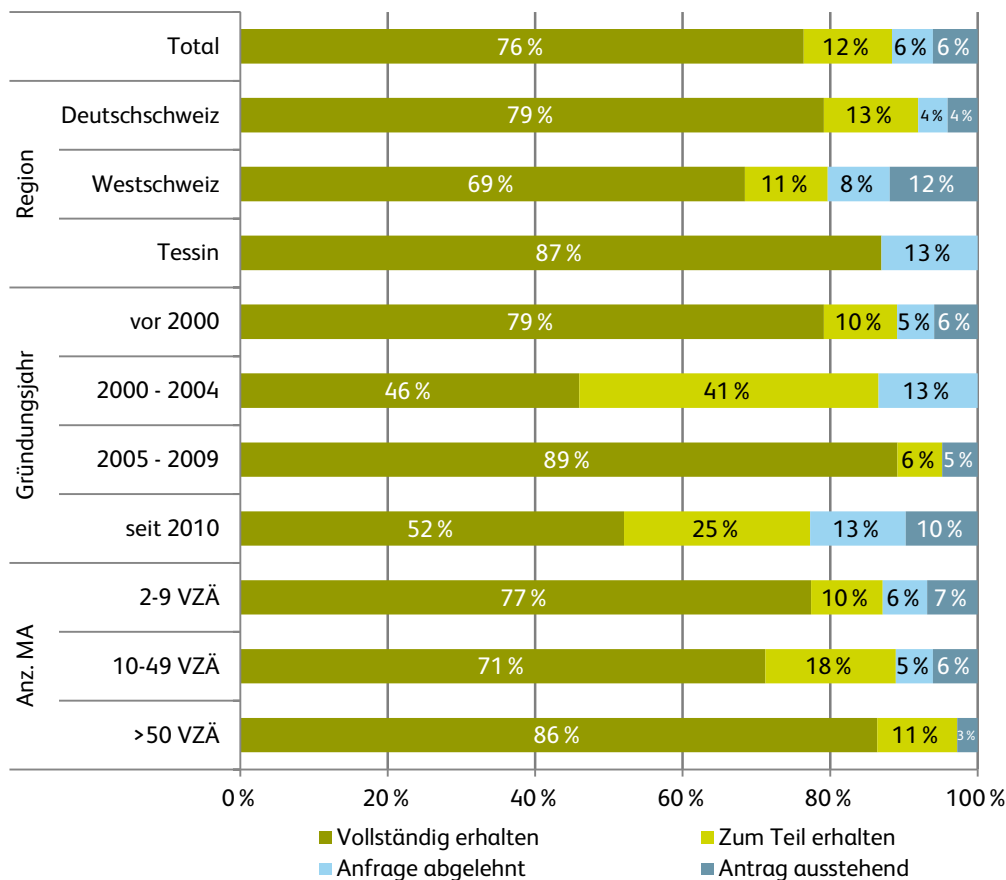
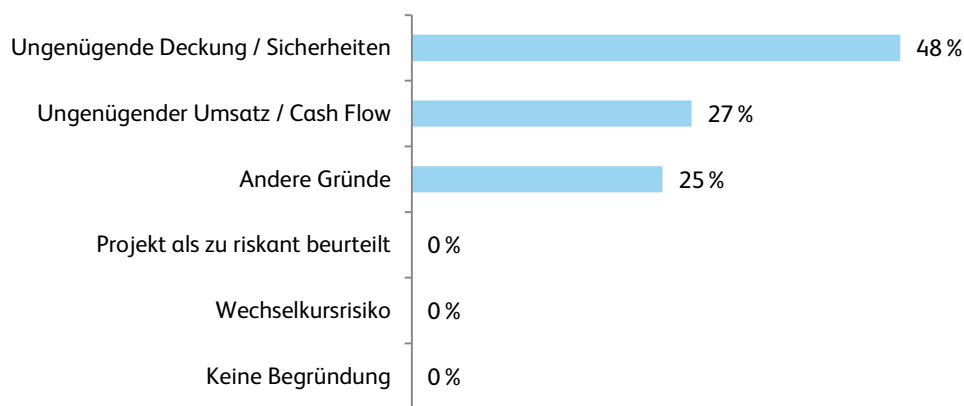


Abbildung 36: Erhaltene Erneuerungen und Finanzierungsgrad (n = 181)

Obwohl sich Unterschiede nach Sprachregion, Unternehmensalter sowie Unternehmensgrösse zeigen, sind diese aufgrund der geringen Stichprobengrösse ( $n = 181$ ) statistisch nicht signifikant. Es kann somit basierend auf den erhaltenen Antworten nicht eindeutig festgehalten werden, dass sich die Anteile an erhaltenen Erneuerungen und deren Finanzierungsgrad zwischen den Teilstichproben unterscheiden.

Nach den Gründen für die abgelehnte Erneuerung gefragt, nannte knapp die Hälfte aller Unternehmen, dass sie nicht über genügend Deckungen oder Sicherheiten verfügten (siehe Abbildung 37). Je ein Viertel sagte, dass sie zu wenig Umsatz / Cash Flow erzielten oder dass es andere Gründe für die Absage gab. Keines der KMU gab an, dass es einen unbegründeten Entscheid erhielt. Auch das Wechselkursrisiko sowie das Projektrisiko spielten keine Rolle für die Entscheidung der Bank.



*Abbildung 37: Gründe für abgelehnte Erneuerungen ( $n = 8$ )*

Neben der Frage, ob sie ihre Finanzierung erneuern mussten, wurden die KMU auch nach der Anzahl Offerten gefragt, die sie im Zuge dieser Erneuerung eingeholt haben (siehe Abbildung 38). Wie sich gezeigt hat, greifen Unternehmen nicht nur auf eine Bank zurück, sondern gehen mehrere Banken für Offerten an. Im Durchschnitt hat jedes Unternehmen jedoch lediglich 1.9 Offerten eingeholt. Auch hier lassen sich zwar Unterschiede zwischen den Teilstichproben beobachten, diese sind statistisch jedoch nicht signifikant. Dies liegt an der kleinen Stichprobengrösse ( $n = 156$ ) sowie in den verhältnismässig tiefen Differenzen zwischen den einzelnen Werten.

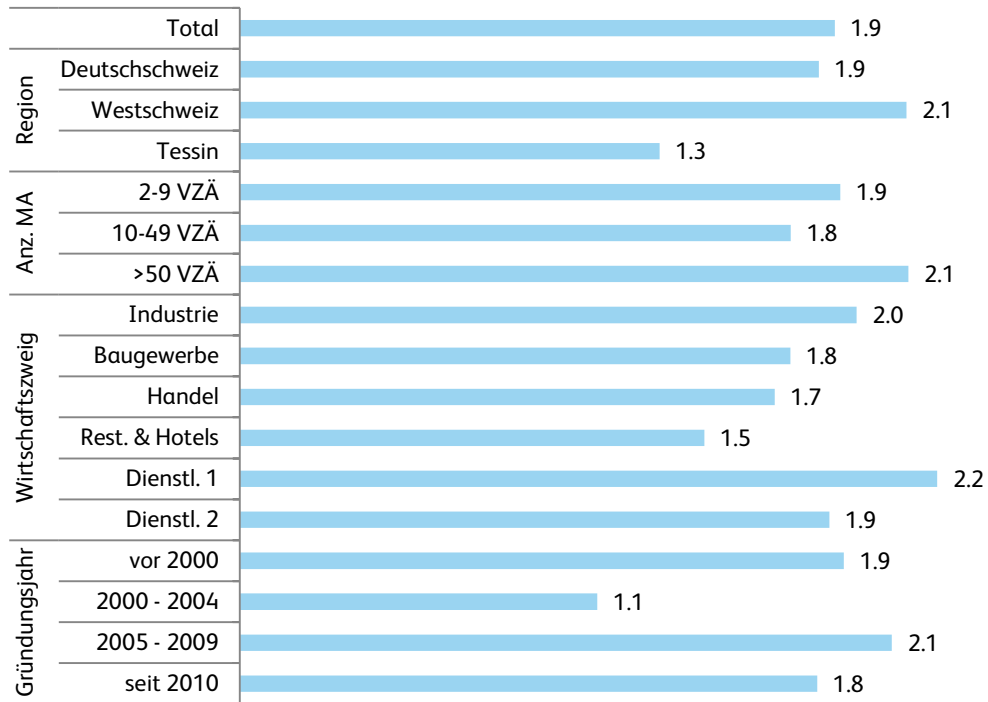


Abbildung 38: Anzahl Offerten für Erneuerungen (n = 156)

#### 4.4.4.2. Neubeantragung der Finanzierung

Unternehmen, die nicht bereits über eine Finanzierung verfügen oder einen zusätzlichen Kreditrahmen anfordern möchten, müssen dies über eine Neubeantragung machen. Neben der Erneuerung wurden die Unternehmen überdies gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten einen Antrag für einen neuen Kredit eingereicht haben. Abbildung 39 zeigt auf, ob und zu welchem Grad Banken die Neubeantragungen bewilligten. Insgesamt haben 69 Prozent der befragten KMU das Kreditvolumen der Neubeantragung vollständig erhalten. Dieser Wert liegt leicht unter den 76 Prozent bei den Erneuerungen. Weitere 14 Prozent haben einen Teil des Kreditvolumens bewilligt erhalten. Auf der anderen Seite haben zehn Prozent einen negativen Kreditentscheid erhalten und sieben Prozent warten noch auf die Rückmeldung ihrer Bank. Beide Werte sind leicht höher als diejenigen bei den Erneuerungen.

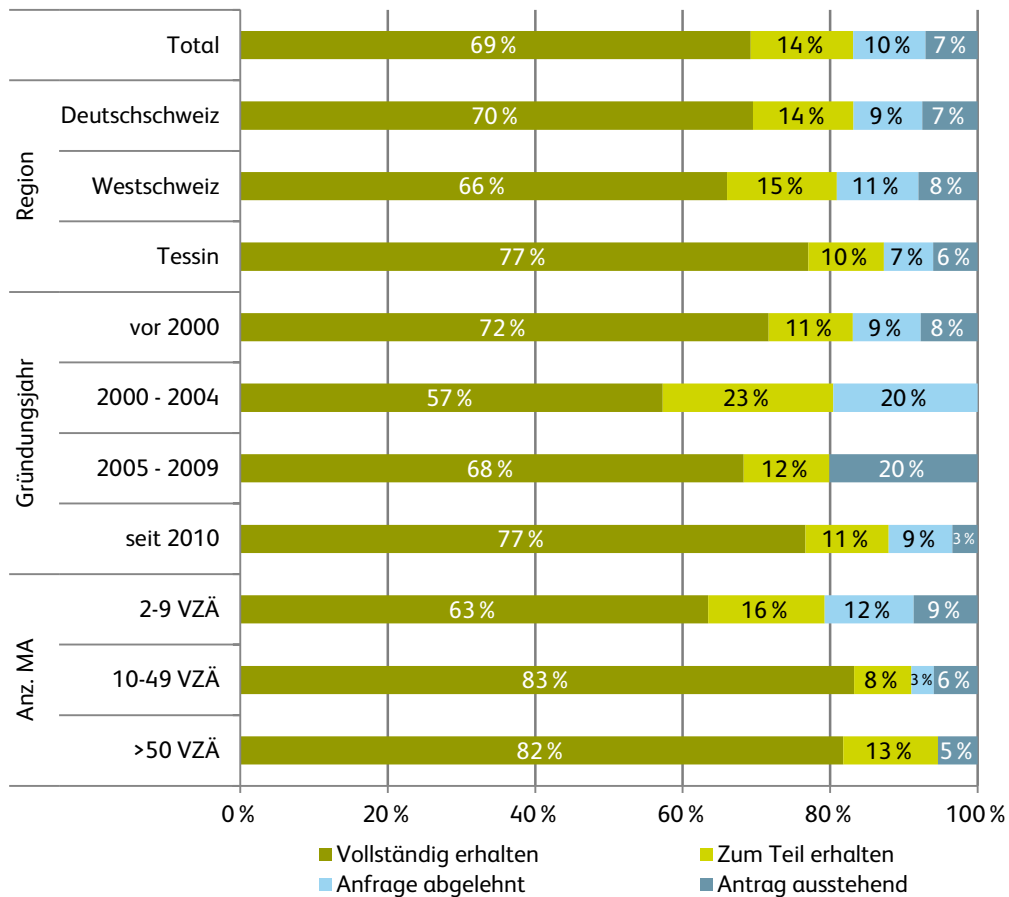


Abbildung 39: Erhaltene Neubeantragungen und Finanzierunggrad (n = 164)

Wie auch bereits bei den Erneuerungen festgestellt, erlaubt die Stichprobengrösse (n = 164) keine differenzierte Aussage nach Sprachregion, Unternehmensalter oder Unternehmensgrösse. Es kann basierend auf den verfügbaren Daten davon ausgegangen werden, dass keine Differenzen zwischen den Teilstichproben existieren.

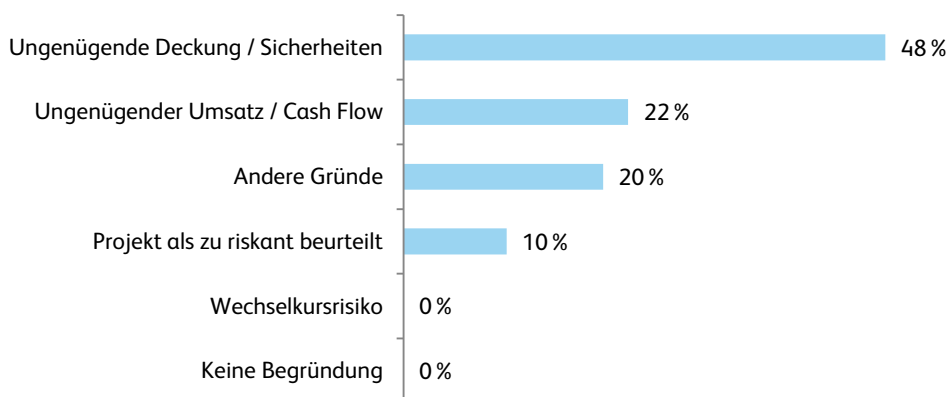


Abbildung 40: Gründe für abgelehnte Neubeantragungen (n = 13)

Auch bei den abgelehnten Neubeantragungen wurden die Unternehmen nach den Gründen für die Absage gefragt (siehe Abbildung 40). Wie bei den Erneuerungen waren die ungenügenden Deckungen oder Sicherheiten der meistgenannte Grund (48% der Antworten). Je ein Fünftel sagte, dass sie über einen ungenügenden Umsatz / Cash Flow verfügten oder andere Gründe eine Rolle spielten. Überdies gaben zehn Prozent an, dass ihr Projekt als zu riskant beurteilt wurde und die Bank deshalb den Antrag ablehnte.

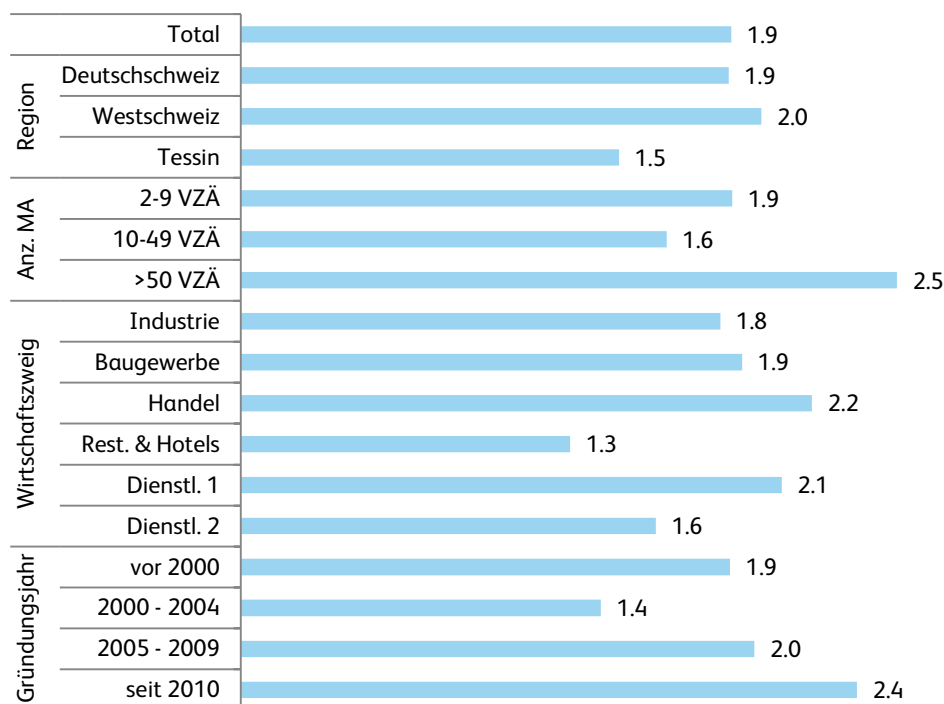


Abbildung 41: Anzahl Offerten für Neubeantragungen (n = 114)

Wie bei der Erneuerung gaben auch die Unternehmen mit Neubeantragungen an, wie viele Offerten sie angefordert hatten. Gemäss Abbildung 41 lag die durchschnittliche Anzahl für Neubeantragungen – genau wie auch bei den Kreditverlängerungen – bei nur 1.9 Offerten. Die Differenzen basierend auf den Wirtschaftszweigen und dem Unternehmensalter sind statistisch nicht signifikant. Es können deshalb keine klaren Unterschiede zwischen diesen Teilstichproben festgestellt werden.

Lediglich die Differenzen basierend auf der Unternehmensgrösse sind signifikant. Dort zeigt sich, dass mittlere Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten tendenziell etwas mehr Offerten einholen (durchschnittlich 2.5 Offerten) als Mikrounternehmen (1.6 Offerten) und Kleinunternehmen (1.9 Offerten).

#### 4.4.5. Zwischenfazit Finanzierungsprozess

Bei der Befragung der KMU hat sich gezeigt, dass rund ein Drittel aller Unternehmen über einen Bankkredit oder Kreditrahmen verfügt. Dieser Anteil entspricht ungefähr den Beobachtungen der früheren Studien und zeigt auf, dass sich die Finanzierungspräferenzen und möglicherweise auch die Kapitalstruktur der KMU in den vergangenen acht Jahren nicht signifikant verändert haben. In den letzten



zwölf Monaten haben rund 15 Prozent aller Unternehmen einen Kreditantrag eingereicht, sei es für eine Erneuerung oder für eine Neubeantragung. In drei Viertel aller Fälle betrug die beantragte Kreditsumme weniger als CHF 1 Million. Obwohl rund ein Viertel der KMU ein Finanzierungsbedürfnis aufweist, haben sich sechs Prozent von ihnen entmutigt gefühlt und sich entschieden, keinen Kreditantrag einzureichen. Gründe dafür waren insbesondere zu hohe Anforderungen an die Sicherheiten, zu mühsame Kreditprozesse sowie die Annahme, dass der Antrag nicht bewilligt würde. Unter denjenigen Unternehmen, die einen Kreditantrag einreichten, lag die Ablehnungsquote bei tiefen sechs Prozent, was den Beobachtungen in den vergangenen Studien entspricht. Eine ungenügende Finanzkraft sowie ungenügende Sicherheiten waren die Hauptgründe dafür.

#### 4.4.6. Vertiefung: Kreditzugang und Firmenalter

Die bisherigen Auswertungen auf deskriptiver Ebene haben gezeigt, dass der Anteil KMU mit Bankfinanzierung deutlich mit dem Firmenalter korreliert. Dies trifft nicht nur für die aktuelle Befragung zu, sondern war auch schon in den entsprechenden Studien aus den Jahren 2009, 2010 sowie 2012 augenfällig (siehe Abbildung 20). Während im 2016 über die Hälfte der KMU, welche vor 1980 gegründet wurden, über eine Bankfinanzierung verfügten, waren es bei jenen KMU mit Gründungsjahr nach 2010 lediglich 18 Prozent.

Dabei drängt sich die Frage auf, ob dieser Zusammenhang lediglich auf das Firmenalter zurückzuführen ist. Dies könnte beispielsweise mit der Vorsicht von Kreditgebern aufgrund der kürzeren Firmengeschichte sowie des entsprechend weniger stark verankerten Kundenstamms begründet werden. Andererseits wäre denkbar, dass weitere Komponenten diese Korrelation indirekt beeinflussen. Eine Simulation der Anteile Unternehmen mit Bankfinanzierung mittels multivariaten Regressionen ermöglicht solche anderen Komponenten abzugrenzen. Berücksichtigt wurden dabei nebst der Branche und der Sprachregion auch der Exportanteil, vergangene sowie erwartete Umsatzentwicklungen und die Anzahl Bankbeziehungen.

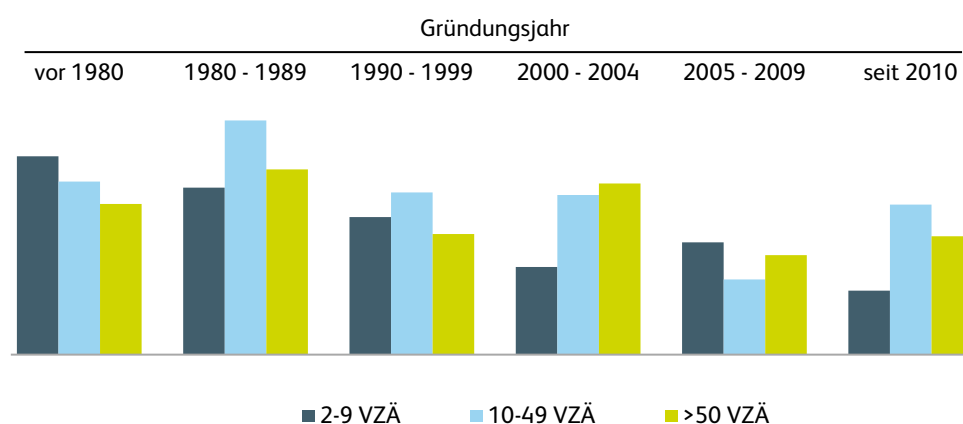
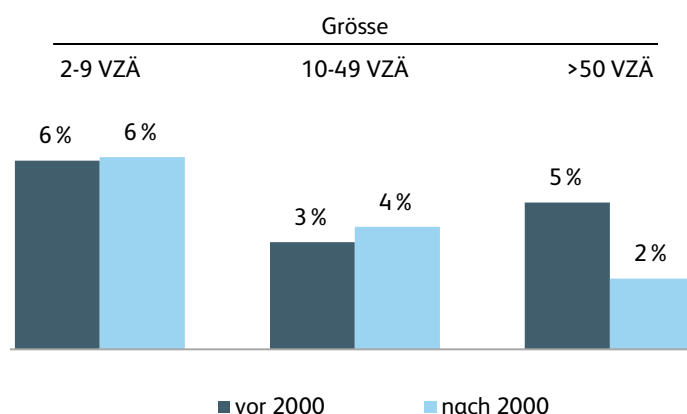


Abbildung 42: Simulierter Anteil KMU mit Bankfinanzierung nach Alter und Gründungsjahr

Abbildung 42 zeigt wie sich die erwartete Häufigkeit von Bankfinanzierungen mit abnehmendem Firmenalter verringert. Am deutlichsten ist diese Entwicklung bei den Mikrounternehmen, während bei

den Kleinunternehmen und mittleren Unternehmen der Trend nicht eindeutig ist.<sup>23</sup> Dies lässt vermuten, dass vermehrt bei KMU mit 2-9 Beschäftigten der Altersfaktor für Finanzierungsschwierigkeiten verantwortlich ist.

Doch die aktuelle Finanzierungsstruktur alleine lässt keine weiteren Schlüsse auf Finanzierungsprobleme zu. Ein besserer Indikator dafür ist die Finanzierungslücke. Da jedoch die Anzahl KMU mit einem negativen Kreditscheid in den vergangenen zwölf Monaten für eine aussagekräftige Auswertung zu tief ist, wird hier der Anteil entmutigter KMU als Proxy verwendet. Wie auch in der obigen Analyse wird mittels Regressionsanalysen eine Simulation durchgeführt. Als entmutigte KMU gelten jene Unternehmen mit Kreditbedarf jedoch ohne einen eingereichten Antrag in den vergangenen zwölf Monaten. Abbildung 43 zeigt den erwarteten Anteil entmutigter KMU nach Grössenkatgorie, zusätzlich aufgeteilt nach Gründungsjahr.<sup>24</sup> Hält man die anderen Faktoren konstant, ist die erwartete Anzahl entmutigter Mikrounternehmen unabhängig von deren Alter. Auch bei den KMU mit 10-49 Beschäftigten sind die Unterschiede vernachlässigbar, während bei den mittleren Unternehmen gar ein höherer Anteil Entmutigter zu erwarten ist. Letztere Schätzung ist jedoch mit grosser Vorsicht zu betrachten, da in der Befragung lediglich fünf KMU dieser Grössenklasse zu den Entmutigten zählten.



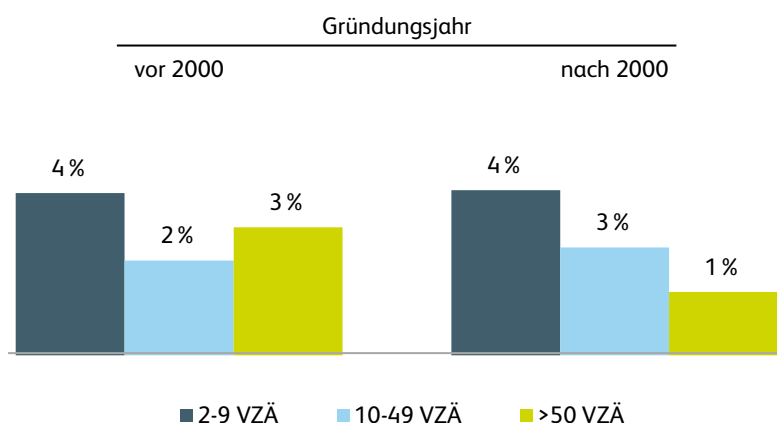
*Abbildung 43: Simulierter Anteil entmutigter KMU nach Grösse und Gründungsjahr*

Damit lässt sich feststellen, dass jüngere KMU zwar weniger oft über eine Bankfinanzierung verfügen, jedoch scheinen diese nicht öfter entmutigt zu sein als ältere Unternehmen mit ähnlichen Charakteristiken (ebendiese wurden in der obigen Analyse ausgeblendet). In der Analyse zeigte sich, dass die vergangene Umsatzentwicklung stark mit der Wahrscheinlichkeit zusammenhängt, dass ein KMU in Bezug auf eine Bankfinanzierung entmutigt ist. Abbildung 44 illustriert wiederum Schätzungen für die drei Grössenklassen nach Gründungsjahr vor und nach 2000. Falls ein Mikrounternehmen in den vergangenen zwölf Monaten einen Umsatzrückgang verzeichnete, war die Wahrscheinlichkeit um vier Prozentpunkte höher, dass es keine Finanzierung beantragte, obwohl es diese benötigt hätte. Der

<sup>23</sup> Bei den mittleren Unternehmen ist die Standardabweichung der Schätzung höher, mitunter aufgrund des kleineren Stichprobenumfangs. Damit sind Aussagen zu dieser Firmenkategorie beschränkt aussagekräftig.

<sup>24</sup> Auf eine Aufteilung in sechs Altersklassen wird hier verzichtet, da die Anzahl entmutigter KMU mit 122 Beobachtungen zu klein ist für eine verlässliche Analyse.

Anteil entmutigter Unternehmen in dieser Grössenklasse liegt bei sieben Prozent (siehe Abbildung 31), womit die vier Prozentpunkte als beträchtlich einzuordnen sind. Dieser geschätzte Effekt ist gleich hoch für ältere wie auch für jüngere Mikrounternehmen (Gründungsjahr vor oder nach 2000). Ebenfalls altersunabhängig, jedoch beträchtlich tiefer ist der Effekt bei KMU mit 10-49 Beschäftigten.<sup>25</sup>



*Abbildung 44: Veränderung der Wahrscheinlichkeit zur Entmutigung nach Umsatzrückgang*

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass jüngere KMU zwar weniger oft über Bankfinanzierungen verfügen. Jedoch scheinen sich Faktoren wie die vergangene sowie zukünftige Umsatzentwicklung stärker darauf auszuwirken, ob ein KMU bezüglich seiner Finanzierung entmutigt ist oder nicht, als das Firmenalter.

#### 4.5. Exkurs: Entwicklung des aggregierten Kreditvolumens

Nach der Analyse des Finanzierungsprozesses werden dessen Haupterkenntnisse mit den aggregierten Kreditvolumen-Statistiken der Schweizerischen Nationalbank kombiniert, um Rückschlüsse zu ziehen, ob die vergangenen Entwicklungen auf dem Kreditmarkt eher durch die Nachfrage- oder die Angebotsseite getrieben wurden. Aufgrund von fehlenden Zeitreihendaten zur Nachfrageseite ist es leider nicht möglich, umfassende Zeitreihenanalysen durchzuführen (z.B. Panel-Regressionen). Trotzdem können basierend auf den Antworten der befragten KMU einige Implikationen abgeleitet werden.

Wie in Abbildung 45 zu sehen ist, hat sich das Gesamtvolumen für Unternehmenskredite in den letzten acht Jahren von CHF 276 Milliarden anfangs 2008 auf CHF 330 Milliarden per Ende 2016 erhöht. Rund 89 Prozent des Gesamtvolumens von Ende 2016 fallen dabei auf KMU mit weniger als 250 Beschäftigten. Die restlichen elf Prozent sind den Grossunternehmen (>250 MA) zuzuschreiben.

<sup>25</sup> Die Werte für die mittleren Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten sind wiederum aufgrund der kleinen Stichprobe beschränkt aussagekräftig.

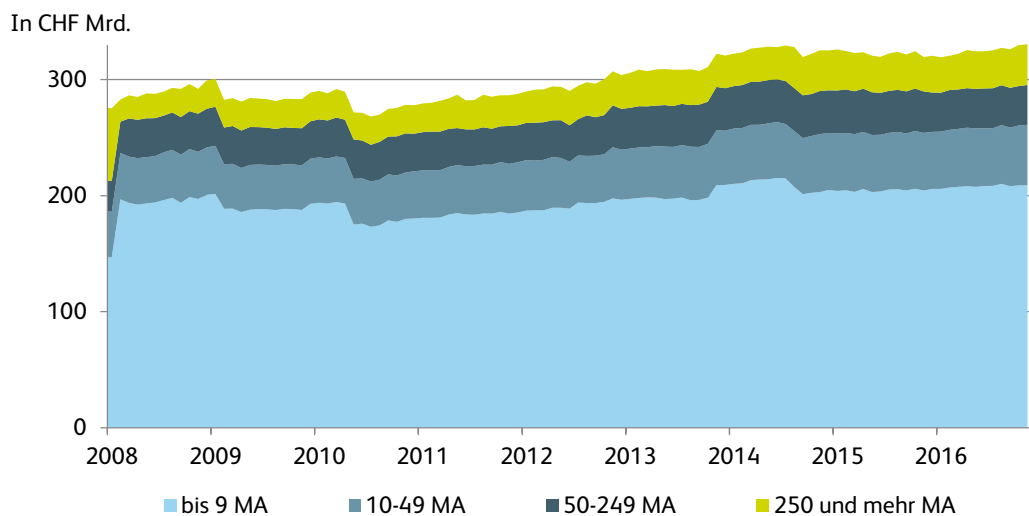


Abbildung 45: Entwicklung Gesamtvolumen nach Unternehmensgrösse (Quelle: SNB)

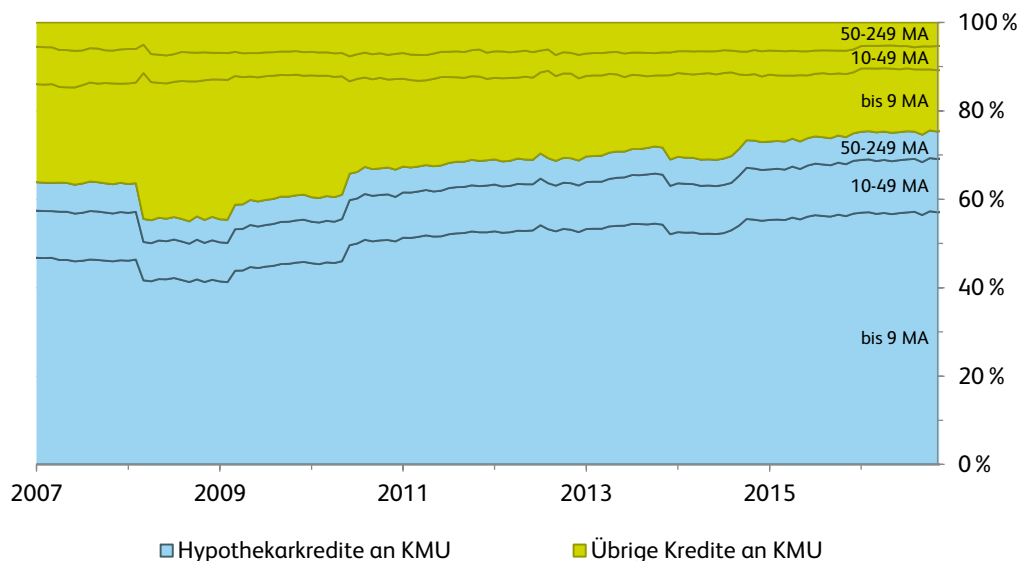
Per Ende 2016 haben KMU somit ein Kreditvolumen von CHF 295 Milliarden ausstehend. Davon sind 71 Prozent auf Mikrounternehmen zurückzuführen, während Kleinunternehmen 17 Prozent und mittlere Unternehmen zwölf Prozent des Kreditvolumens an KMU ausmachen.

Eine differenziertere Betrachtung der Hypotheken und der übrigen Kredite in der langen Sicht zeigt, dass die positiven Wachstumsraten des Gesamtkreditvolumens vor allem in den steigenden Hypothekarkrediten begründet sind, während das Volumen der übrigen Kredite leicht rückläufig war (siehe Abbildung 46). Diese Entwicklung dürfte neben steigenden Immobilienpreisen mitunter an den attraktiven Konditionen von Hypotheken liegen. Während nur 13 Prozent aller KMU eine Verbesserung der Zinskonditionen für übrige Bankkredite erfuhren, haben 34 Prozent der KMU angegeben, dass sich die Zinskonditionen für ihre Hypothekarfinanzierung signifikant verbessert haben.<sup>26</sup>

Die tiefe Kreditablehnungsrate von lediglich sechs Prozent lässt darauf schliessen, dass die Volumen der übrigen Kredite in den letzten Jahren nicht aufgrund der Angebotsseite gesunken sind, sondern weil die Unternehmen keinen Bedarf nach dieser Finanzierungsform aufwiesen. KMU mit einem Finanzierungsbedürfnis wurde in der Regel der Kredit bewilligt, unabhängig davon ob Hypotheken oder übrige Kredite nachgefragt wurden.<sup>27</sup> Dieser Umstand wird auch dadurch untermauert, dass die Hälfte der befragten Unternehmen ihrem zukünftigen Kreditantrag hohe Erfolgchancen zurechnet und weniger als ein Viertel diesbezüglich pessimistisch ist (siehe Abbildung 35). Wegen der kleinen Stichprobengrösse von lediglich 17 Beobachtungen mit negativem Kreditentscheid ist es aber nicht möglich, tiefergehende statistische Analysen zur Nachfrageseite durchzuführen (z.B. Merkmale oder Verhalten der KMU mit abgelehntem Kreditantrag).

<sup>26</sup> 216 Unternehmen hatten eine Hypothek in der Höhe von mehr als einem Viertel ihrer Bilanzsumme.

<sup>27</sup> Wie sich in Abschnitt 4.4.4 gezeigt hat, erhielten drei Viertel der KMU das komplette beantragte Kreditvolumen.



*Abbildung 46: Entwicklung relative Anteile Hypothekarkredite und übrige Kredite nach Unternehmensgrösse (Quelle: SNB)*

Substitutionseffekte hin zu Finanzierungsquellen ausserhalb der Bankfinanzierung sind nicht beobachtbar. Beispielsweise haben lediglich eine Handvoll KMU angegeben, auf Crowdfunding, Factoring oder Private Equity zurückgegriffen zu haben. Dasselbe gilt auch für Anleihen oder Obligationen. Zwar betrug die Nettobeanspruchung des CHF-Anleihenmarktes von inländischen Emittenten ausgewählter Branchen (über alle Unternehmensgrössen hinweg) seit der Finanzkrise aufkumuliert mehr als CHF 30 Milliarden, was in etwa der Summe ausstehender Bankkredite an Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten entspricht.<sup>28</sup> Doch seit dem Rekordjahr 2009 zeigt sich in diesem Bereich ein deutlich rückläufiger Trend. Die jährliche Nettobeanspruchung sank von CHF 8 Milliarden nahezu kontinuierlich auf noch knapp CHF 500 Millionen im Jahr 2016. Bei dieser Finanzierungsform sind für die grosse Mehrheit der Schweizer KMU die Eintrittshürden zu hoch.<sup>29</sup> Nur 26 Prozent der KMU hatten in den vergangenen zwölf Monaten eine neue Bankfinanzierung von über CHF 1 Million beantragt. Von den befragten Unternehmen entsprach dies einer absoluten Anzahl von 39 KMU. Entsprechend klein ist daher die Wahrscheinlichkeit, dass darunter Unternehmen sind, welche die Eintrittshürden für den Anleihensmarkt erfüllen.

Ein Bereich, welcher für KMU (insbesondere Mikro- und kleinere Unternehmen) in Zukunft bedeutend werden könnte, ist das Crowdfunding. Dieser für KMU noch junge Bereich verzeichnete im vergangenen Jahr zwar hohe Wachstumsraten. In absoluten Werten gemessen ist der Markt aber noch immer unbedeutend (tiefer zweistelliger Millionenbetrag). Insgesamt kann also auch in diesem Feld kein signifikanter Substitutionseffekt beobachtet werden.

<sup>28</sup> Berücksichtigt wurden Versorgungsunternehmen, übrige Emittenten, Industrie und übrige Dienstleistungen (Quelle: SNB).

<sup>29</sup> Der Gesamtnominalbetrag einer Anleihenemission muss für eine Kotierung an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange mindestens CHF 20 Millionen betragen (SIX, 2016). An der BX Berne eXchange sind es mindestens CHF 10 Millionen (BX Berne eXchange, 2010).

## 4.6. Einschätzung Unternehmensumfeld

Im zweiten Teil der Umfrage beurteilten die befragten KMU das vergangene und aktuelle Unternehmensumfeld. Hier lag der Fokus vor allem auf zwei Entwicklungen, welche das Umfeld in den letzten Jahren massgeblich geprägt haben. Einerseits führte die Schweizerische Nationalbank im Dezember 2014 Negativzinsen ein, andererseits hat sie einen Monat später den Euro-Mindestkurs von 1.20 CHF/EUR aufgehoben. Die Unternehmen wurden deshalb gefragt, welchen Einfluss diese Ereignisse auf ihre Geschäftsbeziehungen und Investitionstätigkeiten hatten.

### 4.6.1. Auswirkung Negativzinsen

Die Schweizerische Nationalbank hat im Dezember 2014 für Geschäftsbanken und andere Finanzmarktteilnehmer, welche ihr Geld auf Girokonten der SNB belassen, einen sogenannten „Negativzins“ eingeführt. Die Massnahme dient der Attraktivitätsminderung des Schweizer Frankens, respektive der Reduktion dessen Aufwertungsdrucks. Die Schweizerische Nationalbank hat die Guthaben auf ihren Girokonten zuerst mit einem Zins in Höhe von 0.25 Prozent belastet (Dezember 2014) und diesen dann im Januar 2016 auf 0.75 Prozent erhöht.

Parkieren die Banken Gelder über gewissen Schwellenwerten bei der SNB, müssen sie dafür bezahlen, was das Halten von Liquidität entsprechend teurer macht. Bei der Weitergabe der Negativzinsen an Kleinsparer halten sich die Banken in der Schweiz bis anhin aus gutem Grund (noch) zurück. Gemäss einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts GfK würde bei negativen Zinsen auf privaten Sparguthaben jeder vierte Schweizer Kleinsparer Guthaben abheben und stattdessen mehr Bargeld halten (moneypark.ch, 2016).

Im Gegensatz zum Privatkundenkundensegment verrechnen einige Banken die Negativzinsen gewissen Firmenkunden weiter. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wurde deshalb in der Befragung eruiert, welche Auswirkungen die Einführung von negativen Zinsen auf die Beziehung des KMU zu den kreditgebenden Banken hatte.

Wie in Abbildung 47 ersichtlich, müssen insgesamt rund fünf Prozent der befragten KMU seit Januar 2015 Negativzinsen für ihre Kontobestände und Geldanlagen bezahlen. Hochgerechnet auf die knapp 159'000 Unternehmen im Zielsegment dieser Studie (KMU mit 2-249 VZÄ) haben bis anhin also rund 8'000 Unternehmen Negativzinsen bezahlen müssen. Wenig überraschend haben mittlere Unternehmen proportional öfter Negativzinsen zu bezahlen als Mikro- und Kleinunternehmen. Während rund 14 Prozent der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten Negativzinsen bezahlen müssen resp. mussten, sind nur vier Prozent der Mikrounternehmen von diesen Massnahmen betroffen. Interessant ist, dass Unternehmen im Tessin öfter mit Negativzinsen belastet wurden (10%) als Unternehmen in der Deutschschweiz (5%) oder in der Westschweiz (7%).

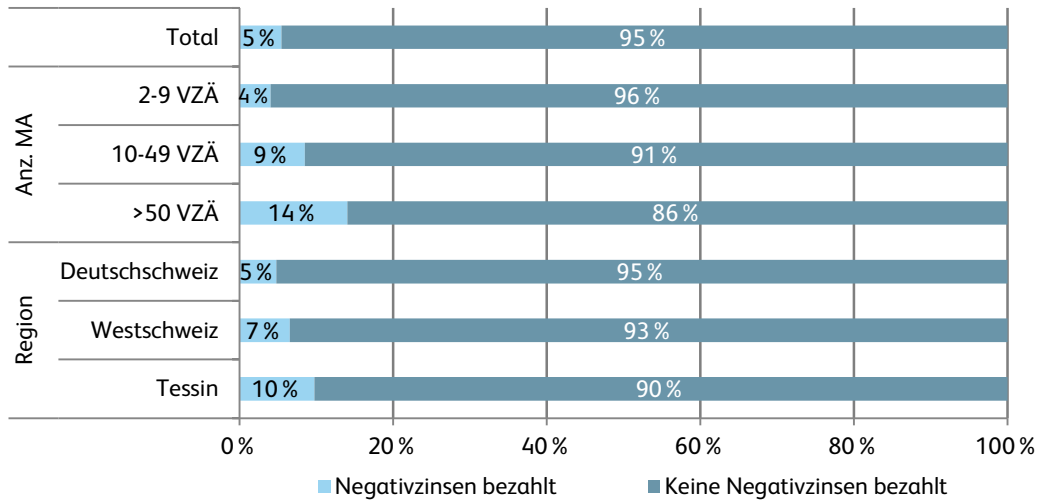


Abbildung 47: Anteil Unternehmen mit Negativzinsen (n = 1'781)

Die Einführung der Negativzinsen durch die Schweizerische Nationalbank hatte für etwas mehr als 72 Prozent der Umfrageteilnehmer keinen negativen Einfluss auf die Beziehung mit ihren Banken (siehe Abbildung 48). 15 Prozent gaben an, dass der Effekt „leicht negativ“ war, während neun Prozent den Einfluss der Negativzinsen auf die Bankbeziehung als „negativ“ betrachten. Andererseits bezeichnen rund fünf Prozent der Befragten den Effekt als „leicht positiv“ oder „positiv“.

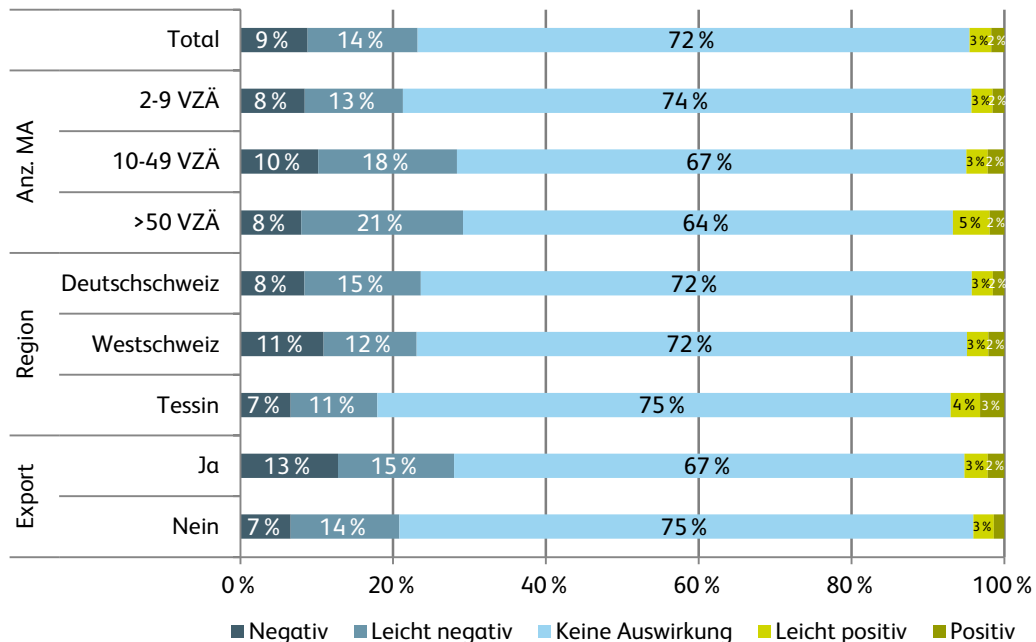


Abbildung 48: Auswirkungen Einführung von negativen Zinsen auf Beziehung zu kreditgebenden Banken (n = 300)

Rund zwei Drittel derjenigen Unternehmen, die Negativzinsen bezahlen mussten, gaben an, dass sich die Beziehung zur Bank durch diese Massnahmen negativ entwickelt hat. Kritische Stimmen stammen überwiegend von kleinen oder mittleren KMU. Mikrounternehmen scheinen hingegen von der Einführung der Negativzinsen weniger betroffen zu sein. Nur acht Prozent der KMU mit 2-9 Beschäftigten sind der Ansicht, dass sich die Einführung der Negativzinsen negativ auf die Bankbeziehung ausgewirkt hat.

Obwohl Deutschschweizer Unternehmen weniger stark von den Negativzinsen betroffen waren als KMU der anderen Sprachregionen, haben sich in der Wahrnehmung der Deutschschweizer Unternehmen die Negativzinsen relativ gesehen schlechter auf die Bankbeziehung ausgewirkt als bei Tessiner und Westschweizer Unternehmen. Des Weiteren scheinen exportorientierte Unternehmen stärker und negativer von den Negativzinsen betroffen zu sein als solche, welche keine Produkte und Dienstleistungen ins Ausland exportieren. Während rund 28 Prozent der Unternehmen mit Exportanteil die Folgen der Negativzinsen als leicht negativ oder negativ bezeichnen, finden nur 21 Prozent der inländisch orientierten Unternehmen, dass sich die Negativzinsen leicht negativ oder negativ auf die Bankbeziehung ausgewirkt haben.

#### **4.6.2. Auswirkung Aufhebung Euro-Mindestkurs**

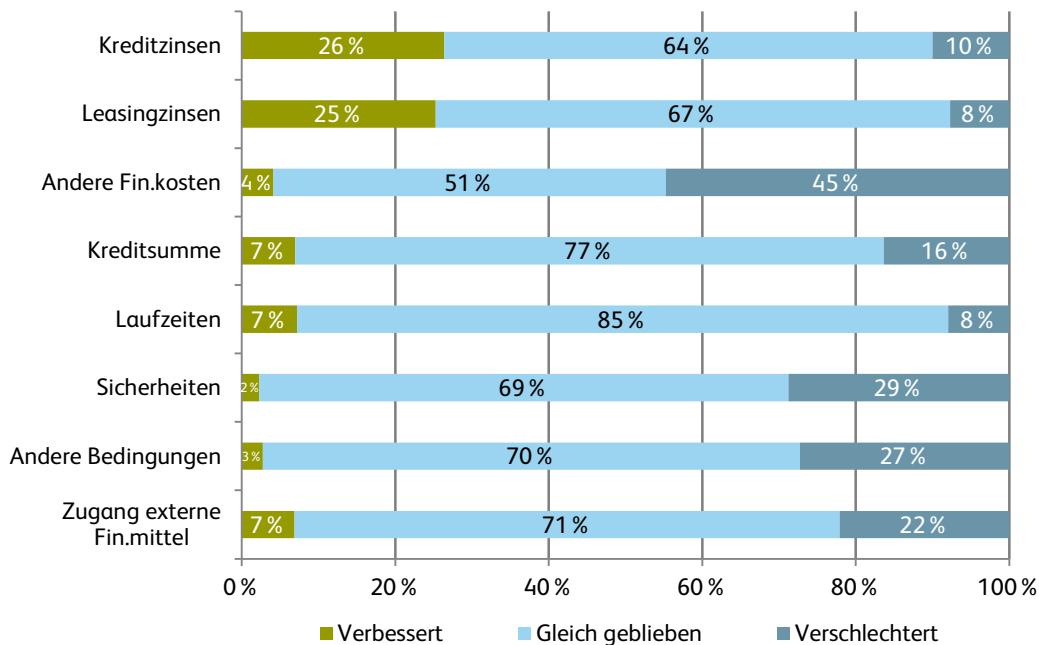
Am 15. Januar 2015 senkte die Schweizerische Nationalbank nicht nur den Zins für Guthaben auf Girokonten, die einen bestimmten Freibetrag übersteigen, auf -0.75 Prozent. Die SNB hob an jenem Tag auch den Mindestkurs von 1.20 CHF/EUR auf. Der Mindestkurs wurde am 6. September 2011 eingeführt, in einer Zeit der massiven Überbewertung des Schweizer Frankens und grosser Verunsicherung auf den Finanzmärkten. Die entsprechende Massnahme sollte die Schweizer Wirtschaft vor schwerem Schaden bewahren. Die überraschende Aufgabe des Mindestkurses führte kurzfristig zu starken Verwerfungen an den Finanzmärkten und zu grossen Unsicherheiten bei KMU, welche direkt exponiert sind gegenüber Wechselkurschwankungen (also z.B. exportorientierte Unternehmen oder Unternehmen, welche stark vom Tourismus abhängig sind). Auch die Wirtschaftsprognosen wurden im Nachgang an diese Entscheidung stark korrigiert.

Mit einem gewissen Abstand zu diesen Ereignissen kann mithilfe der vorliegenden Umfrage eruiert werden, wie sich verschiedene Finanzierungsaspekte für KMU, wie z.B. Zinsen oder Sicherheiten, seit diesem Entscheid entwickelt haben. Die Resultate sind in Abbildung 49 ersichtlich.

Während sich die Kreditzinsen für etwas mehr als einen Viertel der Unternehmen verbessert haben, gaben zehn Prozent der KMU an, dass sich diese negativ entwickelten. Für knapp zwei Drittel der KMU haben sich die Kreditzinsen in den vergangenen zwei Jahren nicht signifikant verändert. Von verbesserten Zinssätzen haben dabei insbesondere grössere KMU profitiert.

Auffällig ist auch, dass gemäss verschiedenen Aussagen der Umfrageteilnehmer Banken die Gebühren und Provisionen dafür an verschiedenen anderen, nicht kreditabhängigen Bereichen erhöht haben. 45 Prozent der Umfrageteilnehmer sind der Meinung, dass sich diese „anderen“, nicht zinsgebundenen Kosten verschlechtert haben. In den früheren Studien war der Anteil KMU, welche diesbezüglich eine Verschlechterung beobachteten, signifikant tiefer (35% in 2012, 18% in 2010 und 17% in 2009). In der aktuellen Studie monieren insbesondere KMU mit einer Hauptbankbeziehung bei PostFinance, bei den Regionalbanken und bei den ausländisch beherrschten Banken, dass sich diese weiteren Kosten erhöht haben.





**Abbildung 49: Beurteilung Entwicklung verschiedener Finanzierungsaspekte seit Auflösung Euro-Mindestkurs und Einführung Negativzinsen (n = 988)**

Des Weiteren haben sich für 29 Prozent der Schweizer KMU die Anforderungen an die Sicherheiten erhöht. Offenbar hat bei kleinen und mittleren KMU vor allem die PostFinance die Sicherheiten erhöht. Bei den Mikrounternehmen sind die Anforderungen an die Sicherheiten offenbar durch alle Bankengruppen hinweg leicht angestiegen. 27 Prozent der Befragten haben auch angegeben, dass sich die Kreditrahmenbedingungen, wie z.B. die Laufzeit und Fälligkeit, die zu liefernden Informationen oder auch die notwendige Zeit, bis man eine Kreditzusage erhält, in den vergangenen zwei Jahren verschlechtert haben. Andere Elemente hingegen, wie z.B. der Kreditvertrag, die Kreditsumme oder die Laufzeit haben sich netto nur ganz leicht verschlechtert. Im Vergleich zur Studie von 2012 ist über alle diese Finanzierungsaspekte hinweg eine positive Entwicklung zu beobachten. Weniger Unternehmen haben eine Verschlechterung wahrgenommen, während der Anteil „gleich geblieben“-Antworten gestiegen ist.

#### 4.6.3. Investitionsverhalten seit Aufhebung Euro-Mindestkurs

Neben den Auswirkungen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses auf die Finanzierungsaspekte wurden die Unternehmen auch gefragt, ob und wie sich ihr Investitionsverhalten seither verändert hat. Gemäss der Umfrage haben 13 Prozent der KMU infolge der Aufhebung des Euro-Mindestkurses weniger investiert als ursprünglich geplant (siehe Abbildung 50). Die anderen 87 Prozent haben ihre Investitionen wie geplant vorgenommen. Tendenziell haben mittlere Unternehmen infolge der Massnahmen der SNB etwas weniger investiert, während sich die Mikro- und Kleinunternehmen dadurch weniger beeinflussen liessen.

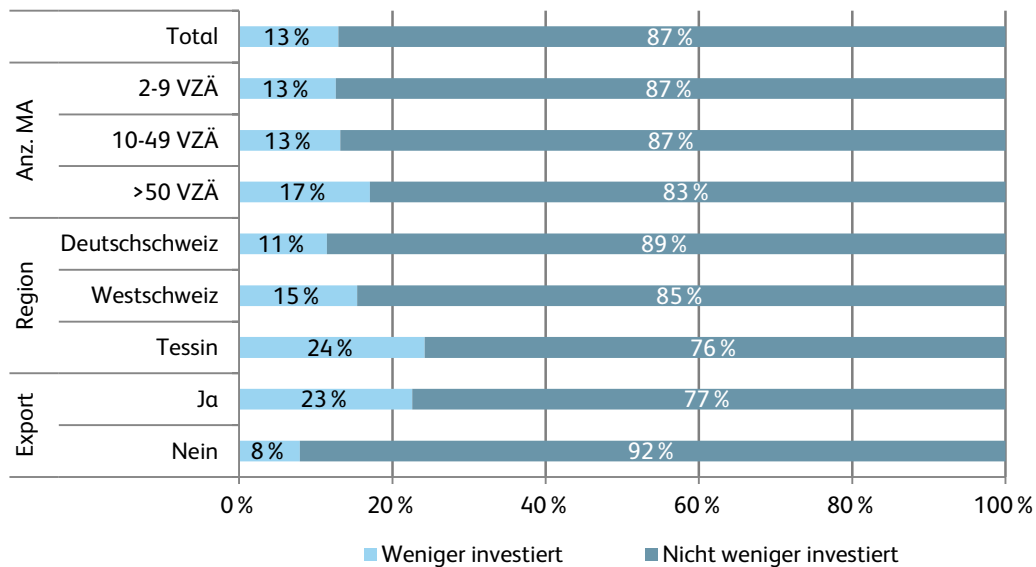


Abbildung 50: Einfluss Aufhebung Euro-Mindestkurs auf Investitionsverhalten (n = 1'727)

Klare Unterschiede gibt es nach Regionen. Während rund ein Viertel der Unternehmen im Tessin weniger als geplant investiert hat, sind diese Werte für die Deutschschweiz (11%) und die Westschweiz (15%) signifikant tiefer. Wenig überraschend haben vor allem exportorientierte Unternehmen in den Zweigen Handel (18%), Industrie (27%) und Restaurants/Hotels (19%) überproportional stark auf diese Entwicklungen reagiert. Der eher inländisch orientierte Dienstleistungssektor hat seine Investitionen hingegen wie geplant realisiert. Nur acht Prozent der betroffenen KMU haben eine bereits geplante Investition zurückgestellt, weil sie die benötigten Mittel dazu nicht gefunden haben.<sup>30</sup> Vielmehr haben die entsprechenden KMU oftmals aus Vorsichtsgründen die entsprechenden Investitionen auf später verschoben.

Des Weiteren gaben 41 Prozent der Umfrageteilnehmer an, dass es schwieriger geworden sei, Bankkredite zu erhalten. 18 Prozent sind der Meinung, dass es eher schwieriger geworden ist, einen Kredit zu erhalten. Dabei scheint der Kreditzugang vor allem für grössere Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten schwieriger geworden zu sein. Mikro- und Kleinunternehmen scheinen in Bezug auf den Kreditzugang hingegen weniger stark betroffen zu sein. Ebenso scheint es für KMU in der Deutschschweiz schwieriger geworden zu sein, einen Kredit zu erhalten als für Unternehmen in der Westschweiz oder im Tessin.

Auffällig ist zudem, dass die Banken mit vielen KMU offenbar in aktivem Dialog sind. Gemäss 71 Prozent der Umfrageteilnehmer spielen Banken eine sehr aktive Rolle bei den Unternehmen. Dabei stehen vermutlich vor allem mögliche Finanzierungsoptimierungen, die Nachfolgeplanung oder auch Diskussionen rund um die Kennzahlenverbesserung im Vordergrund.

<sup>30</sup> Siehe Appendix 3 für eine detaillierte Aufteilung nach Unternehmensgrösse, Sprachregion und Exportaktivität.

#### 4.6.4. Herausforderungen für Unternehmen

Betrachtet man die Herausforderungen der KMU in einem grösseren Kontext, wird ersichtlich, dass der „Zugang zu externen Finanzmittel“ für viele Unternehmen keine zentrale Bedeutung hat. Die beiden Aspekte „Wettbewerb“ und „Kundschaft generieren“ stellen die klar grössten Herausforderungen dar. Der Zugang zu Finanzierung ist mit einem Durchschnittswert von 2.85 (von maximal 10 Punkten) die unbedeutendste Herausforderung aus Sicht der Unternehmen. Nur für lediglich sieben Prozent der Umfrageteilnehmer ist der Zugang zu externen Finanzmittel eine hohe Herausforderung (Werte 8-10). Tabelle 4 zeigt die Rangliste der wichtigsten Herausforderungen.

Rang	Herausforderung	Durchschnitt
1	Wettbewerb	4.69
2	Kundschaft generieren	4.57
3	Kosten der Produktion / Löhne	4.04
4	Verfügbarkeit von qualifizierten Angestellten	3.87
5	Regulierungen	3.51
6	Zugang zu externen Finanzmittel	2.85
7	Andere	2.69
	Mittelwert	3.75

*Tabelle 4: Rangliste wichtigste Herausforderungen (n = 1'922)*

Vergleicht man diese Werte mit der Befragung der europäischen Zentralbank in der Eurozone, zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Aspekt „Kundschaft generieren“ ist zurzeit der mit Abstand wichtigste Aspekt aus Sicht der europäischen KMU. Der Zugang zu externen Finanzmitteln ist der Aspekt, welcher relativ gesehen am wenigsten wichtig ist. Einzig in Griechenland scheint dies derzeit noch immer ein grösseres Problem zu sein. In der Umfrage der EU zeigt sich auch, dass die entsprechenden Herausforderungen für kleine und grosse KMU in etwa gleich sind. Insgesamt scheinen aber kleinere EU-Firmen etwas mehr Mühe zu haben, an externes Kapital zu gelangen. Zu einem ähnlichen Resultat kommt man auch in der Schweiz. Die Unterschiede zwischen den Antworten nach Unternehmensgrösse sind aber sehr gering. Während der Durchschnittswert bei Mikrounternehmen auf einer Skala von 1-10 (1 = „keine Herausforderung“ bis 10 = „grosse Herausforderung“) 2.97 ist, beträgt er für kleine Unternehmen 2.81 und für mittlere 2.61.

Unterteilt man die Antworten der KMU nach deren Exportaktivitäten (siehe Abbildung 51), so hat sich gezeigt, dass exportierende Unternehmen die Herausforderungen als bedeutender erachten als nicht-exportierende KMU (durchschnittlicher Wert von 4.55 vs. 3.36). An der Reihenfolge der wichtigsten Herausforderungen hat sich jedoch nichts geändert. Bei beiden Teilgruppen ist der Zugang zu Finanzierung die unbedeutendste Herausforderung.

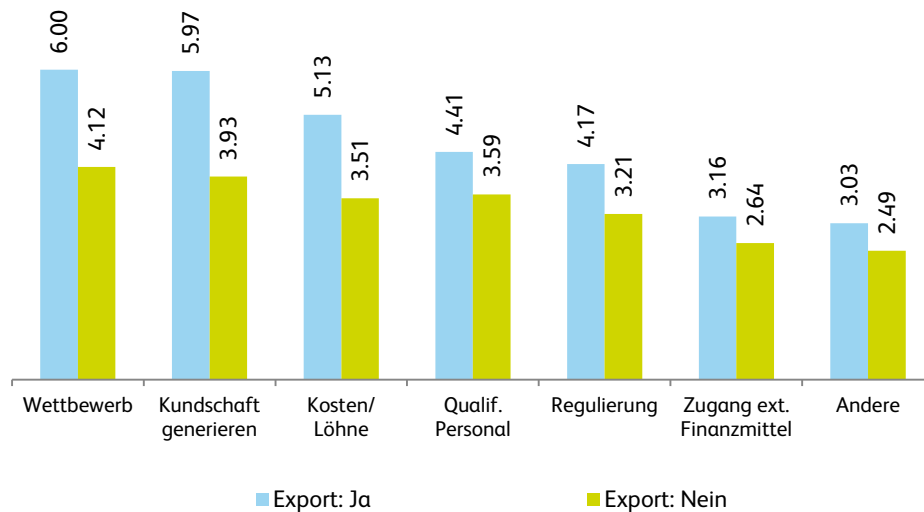


Abbildung 51: Beurteilung wichtigste Herausforderungen unterteilt nach Exportaktivitäten (n = 1'922)

#### 4.6.5. Zwischenfazit Unternehmensumfeld

Basierend auf der Befragung der KMU lässt sich festhalten, dass bisher nur eine Minderheit der Unternehmen negativ von der Einführung von Negativzinsen betroffen ist. Dieselbe Konklusion kann auch im Zusammenhang mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses gezogen werden. Bei der Untersuchung der Entwicklung verschiedener Finanzierungsaspekte hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der befragten Unternehmen keine Verschlechterung festgestellt hat. Auch das Investitionsverhalten hat sich infolge der Aufhebung des Euro-Mindestkurses bei einem Grossteil der KMU nicht verändert. Die meisten Unternehmen haben ihre Investitionen wie geplant vorgenommen. In einem grösseren Kontext betrachtet spielt der Zugang zu externen Finanzmitteln für viele KMU nur eine untergeordnete Rolle. Andere Herausforderungen, wie z.B. der Wettbewerb mit Konkurrenten oder die Akquisition von Kundschaft, scheinen derzeit bedeutend wichtiger zu sein, im Speziellen für exportorientierte Unternehmen.

#### 4.7. Gewerbeorientiertes Bürgschaftswesen

Wie sich in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt hat, greifen KMU zur Finanzierung ihrer Geschäftstätigkeiten und Expansion auf verschiedene Finanzierungsinstrumente zurück. Unter anderem nehmen sie dafür auch Bankkredite auf. Eine Möglichkeit, leichter an diese Kredite zu kommen, bietet sich in der Form der Unterstützung von Bürgschaftsorganisationen an. Diese ermöglichen den Unternehmen einen einfacheren Zugang, da sie den kreditgebenden Banken Garantien bieten und somit deren Kreditrisiko reduzieren (SECO, 2016). Zur Förderung von KMU existieren in der Schweiz vier vom Bund

unterstützte Bürgschaftsgenossenschaften.<sup>31</sup> Daneben besteht auch die Möglichkeit, eine Bürgschaft von anderen Bürgschaftsorganisationen oder von Privatpersonen zu erhalten.

Der dritte Teil der Befragung befasste sich daher intensiver mit dem interessanten Konzept des Bürgschaftswesens in der Schweiz, welches ein wichtiger Bestandteil der KMU-Politik des Bundes ist. Die KMU wurden befragt, ob ihnen das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen bekannt ist, ob sie davon Gebrauch gemacht haben und ob das Bürgschaftsgesuch erfolgreich war.

#### **4.7.1. Bekanntheit Bürgschaftswesen**

In einem ersten Schritt wurde der Anteil Unternehmen ermittelt, die das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen kennen. Wie in Abbildung 52 ersichtlich, beläuft sich dieser Anteil auf 14 Prozent, was jedem siebten KMU entspricht.

Obwohl Unterschiede zwischen den Sprachregionen, der Unternehmensgrösse und dem Unternehmensalter bestehen, sind diese Differenzen statistisch nicht signifikant. Basierend auf den verfügbaren Daten können somit keine eindeutigen Unterschiede zwischen diesen Teilstichproben festgestellt werden. Hingegen hat sich gezeigt, dass die Bekanntheit in den sechs Wirtschaftszweigen unterschiedlich ist. Während in der Industrie jedes fünfte KMU das Bürgschaftswesen kennt, beläuft sich dieser Anteil im Zweig Dienstleistungen 2 nur auf zehn Prozent. Die anderen vier Zweige liegen in etwa im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

---

<sup>31</sup> Drei regionale Bürgschaftsgenossenschaften (BG Mitte, BG OST-SÜD; Cautionnement romand) sowie eine nationale Bürgschaftsorganisation für Frauen (Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA) (SECO, 2016). Das gesamte Bürgschaftsvolumen belief sich per Ende 2016 auf rund CHF 255 Millionen.

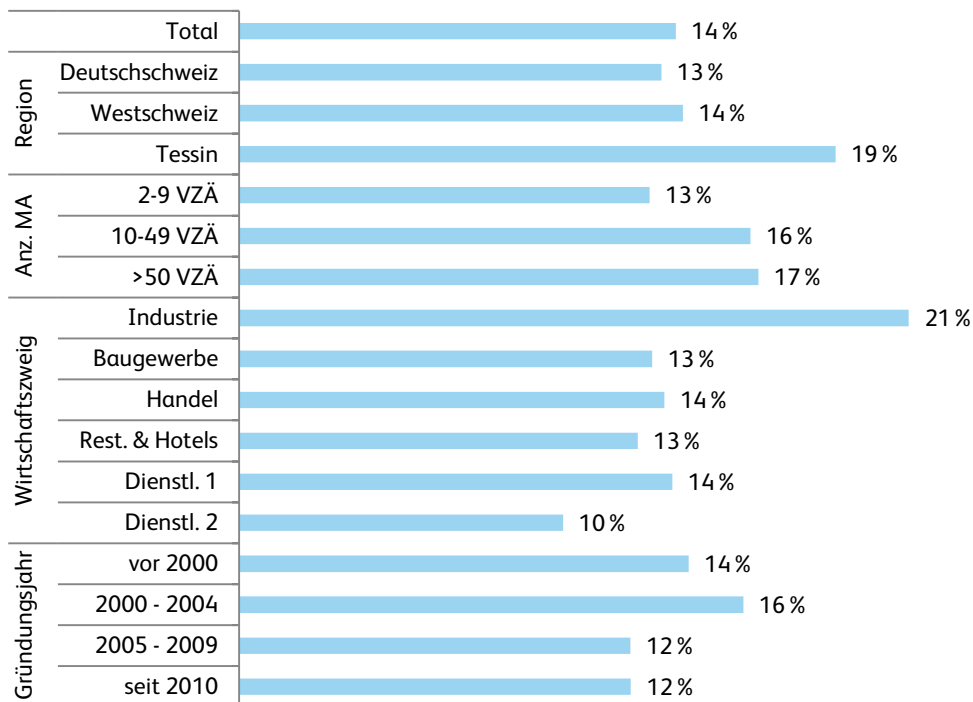


Abbildung 52: Bekanntheit gewerbeorientiertes Bürgschaftswesen (n = 1'745)

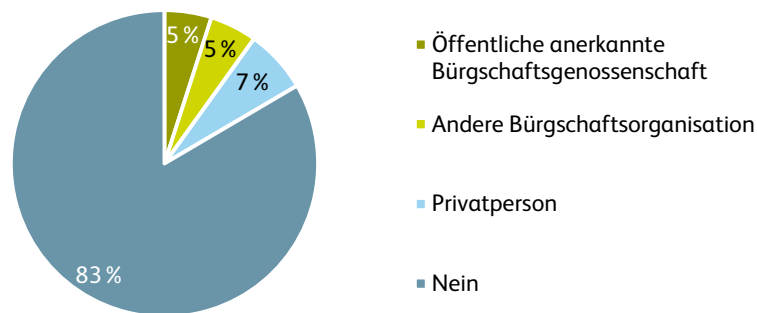
In den früheren Studien war der Anteil KMU, welche das Bürgschaftswesen kennen, deutlich höher (46 Prozent in 2009 und 24 Prozent in 2012).<sup>32</sup> Es ist davon auszugehen, dass ein Grossteil dieses Rückgangs auf die unterschiedlichen Stichprobenstrukturen und -grössen zurückzuführen ist.<sup>33</sup>

#### 4.7.2. Verwendung Bürgschaft für Finanzierung

Diejenigen KMU, welchen das Bürgschaftswesen bekannt ist und die in den letzten zwölf Monaten eine Erneuerung oder Neubeantragung eingereicht haben, wurden anschliessend gefragt, ob sie für den Erhalt ihrer Finanzierung eine Bürgschaft vorweisen mussten (von öffentlich anerkannten Bürgschaftsgenossenschaften, von anderen Bürgschaftsorganisationen oder von Privatpersonen). Dabei hat sich gezeigt, dass 17 Prozent dieser Unternehmen von einer Bürgschaft Gebrauch gemacht haben, um einen Kredit zu verlängern oder zu erhalten (siehe Abbildung 53).

<sup>32</sup> In der Studie von 2010 wurde das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen nicht behandelt.

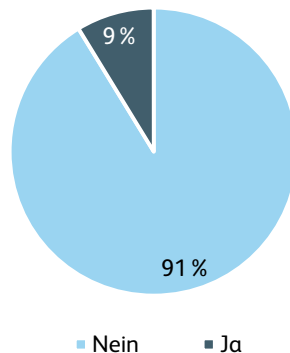
<sup>33</sup> Eine exakte Aufschlüsselung der Antworten aus den Studien von 2009 und 2012 ist basierend auf den verfügbaren Daten nicht möglich, was eine tiefere Analyse der Differenzen verunmöglicht.



**Abbildung 53: Notwendigkeit Bürgschaft für Finanzierung (n = 53)**

Dabei waren alle drei aufgeführten Bürgschaftsparteien in etwa gleich bedeutend. Aufgrund der kleinen Stichprobengrösse (n = 53) sind keine eindeutigen Schlüsse zu den Unterschieden zwischen den Sprachregionen, der Unternehmensgrösse und dem Unternehmensalter möglich. Auch ein Vergleich mit der Studie von 2012 ist aufgrund der kleinen Stichproben beschränkt sinnvoll.<sup>34</sup>

In einem nächsten Schritt wurden diese KMU befragt, ob sie versucht haben, eine Bürgschaft einer öffentlich anerkannten Bürgschaftsgenossenschaft zu erhalten. Wie in Abbildung 54 zu sehen ist, hat jedes elfte Unternehmen dies versucht. Diejenigen Unternehmen, welche nicht versucht haben, eine Bürgschaft zu erhalten, wurden nach den Gründen dafür gefragt (siehe Abbildung 55). Dabei hat jedes elfte KMU angegeben, dass ihm die öffentlich unterstützten Bürgschaftsgenossenschaften nicht bekannt waren.

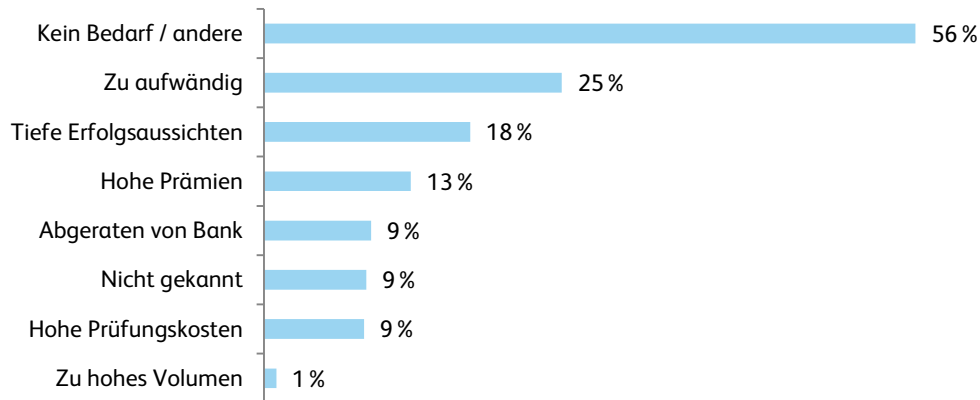


**Abbildung 54: Anteil Unternehmen mit Kreditantrag und Gesuch an Bürgschaftsgenossenschaft (n = 53)**

Ein Viertel sagte, dass der Prozess zu aufwendig erschien. Überdies waren potenziell hohe Prämien und eine tiefe Erfolgswahrscheinlichkeit weitere genannte Gründe. Auch die Annahme von tiefen Erfolgsaussichten war für 18 Prozent der Unternehmen entscheidend. Interessant ist überdies, dass in neun Prozent aller Fälle die Bank abgeraten hat, eine Bürgschaft zu beantragen. Für mehr als die Hälfte

<sup>34</sup> In der Studie von 2012 hatten insgesamt zehn Prozent aller KMU angegeben, eine Bürgschaft für ihre Finanzierung benötigt zu haben. Der Umfang der Stichprobe belief sich jedoch auf lediglich 99 befragte Unternehmen.

der Unternehmen gab es andere Gründe bzw. sie hatten gar keinen Bedarf dafür. Diese Resultate sind jedoch aufgrund der geringen Stichprobengrösse von lediglich 29 Beobachtungen mit Vorsicht zu geniessen und für die Grundgesamtheit als wenig repräsentativ zu erachten.



*Abbildung 55: Gründe für Nicht-Beantragung Bürgschaft (n = 29)*

#### 4.7.3. Zwischenfazit Bürgschaftswesen

Insgesamt hat sich gezeigt, dass das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen unter den KMU noch wenig verbreitet ist. Es ist nur einem geringen Anteil der Unternehmen bekannt und noch weniger Unternehmen machen effektiv davon Gebrauch. Zudem hat sich gezeigt, dass viele KMU aus verschiedenen Gründen von einer Beantragung absehen.



## 5. Zusammenfassung

Mit den folgenden acht Aussagen sollen die wichtigsten Erkenntnisse der Studie übersichtlich zusammengefasst werden:

1. Die Finanzierungsstruktur von Schweizer KMU hat sich in den vergangenen acht Jahren nur wenig verändert. Nach wie vor finanzieren sich fast zwei Drittel der Unternehmen ausschliesslich über Eigenkapital. 38 Prozent der KMU nutzen auch Fremdkapital. Dabei sind Hypotheken, Kontokorrentkredite, Darlehen und Leasing die wichtigsten Fremdkapitalquellen (in dieser Reihenfolge).
2. Bankfinanzierungen sind und bleiben trotz eines sich verstärkt abzeichnenden Desintermediationstrends noch immer die zentrale Finanzierungsform. Insbesondere KMU sind stark von einem gut funktionierenden Kreditmarkt abhängig, da Alternativen zu Bankfinanzierungen für sie nur in einem sehr beschränkten Mass verfügbar (z.B. Markt für Obligationen) oder noch wenig bekannt (z.B. Crowdfunding) sind. Der Markt für KMU-Unternehmenskredite von Banken in der Schweiz hatte per Ende 2016 ein Volumen von CHF 295 Milliarden. Zwei Drittel dieses Volumens geht dabei auf Mikrounternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten zurück.
3. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass der Zugang zu externer Finanzierung derzeit im Vergleich zu anderen betriebswirtschaftlichen Herausforderungen von exportorientierten und nicht-exportorientierten KMU als nur wenig kritisch erachtet wird. Dies lässt sich unter anderem auch auf die tiefe Kreditablehnungsrate von lediglich sechs Prozent zurückführen. Ganz generell kann festgehalten werden, dass der Kreditzugang hierzulande gut funktioniert. Verschiedene Kennzahlen weisen darauf hin, dass er mindestens so gut oder oftmals leicht besser ist als in ausländischen Märkten.
4. Schweizer KMU scheinen grundsätzlich zufrieden zu sein mit ihren Bankbeziehungen. Nur zwei Prozent der Unternehmen haben im vergangenen Jahr ihre Hausbank gewechselt. Nur drei Prozent planen einen solchen Wechsel in den nächsten zwölf Monaten. Erstaunlich ist auch, dass die Unternehmen nur wenige Offerten einholen und sich bei einer Kreditfinanzierung offensichtlich stark auf das eingespielte Verhältnis mit ihrer Hausbank verlassen.
5. Die ausserordentlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren (z.B. Einführung Negativzinsen, Aufhebung des Euro-Mindestkurses) haben nicht zu einer signifikanten Verschlechterung der Finanzierungssituation oder zu einem verminderten Investitionsverhalten bei Schweizer KMU geführt. Es hat sich auch gezeigt, dass nur ein Bruchteil der befragten Unternehmen effektiv Negativzinsen bezahlt.
6. Lediglich drei von zehn KMU mit Bankfinanzierung kennen ihr Bankrating, obwohl dieses bei der Kreditvergabe eine wichtige Rolle spielt. Im Vergleich zu früheren Untersuchungsperioden wurden in 2016 mehr Rating-Verschlechterungen beobachtet. Hinsichtlich der Beziehung zwischen der Exportorientierung und der Rating-Entwicklung lässt sich jedoch festhalten, dass keine Unterschiede zwischen exportorientierten Unternehmen und Unternehmen ohne Exportaktivitäten existieren.

7. Obwohl das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen aktiv vom Bund unterstützt wird, genießt es unter den Schweizer KMU eine geringe Bekanntheit. Lediglich ein Bruchteil der befragten Unternehmen machte bis jetzt schon einmal davon Gebrauch. Dies lässt sich teilweise durch den fehlenden Bedarf für eine solche Unterstützung begründen, was unter anderem auf den allgemein guten Kreditzugang für hiesige KMU zurückgeführt werden kann.
8. Hinsichtlich ihrer zukünftigen Geschäftsentwicklung ist die Mehrheit der Schweizer KMU optimistisch gestimmt. Der Anteil Unternehmen, welcher mit einem wachsenden Umsatz in den nächsten zwei bis drei Jahren rechnet, überwiegt denjenigen mit weniger optimistischen Erwartungen.

## Appendix

Appendix 1: Anteile pro Subkategorie in Stichprobe, in Grundgesamtheit und Gewichtungsfaktoren

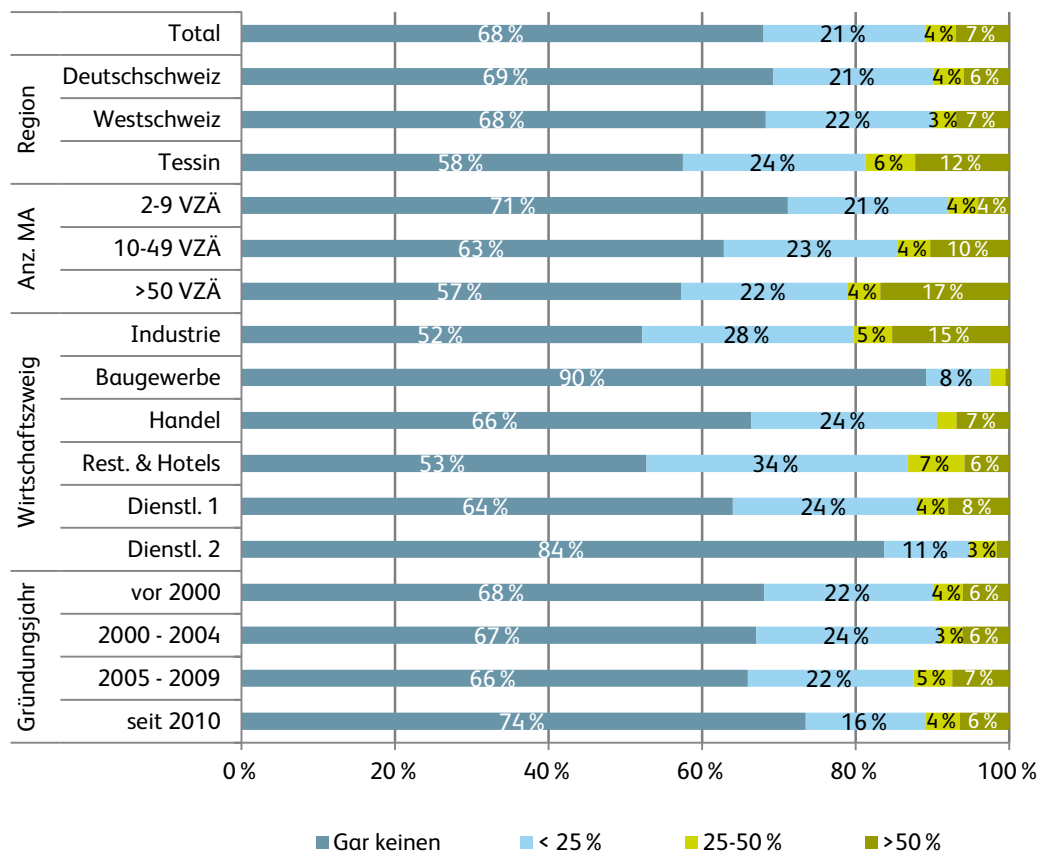
Region	Wirtschaftszweig	Mikrounternehmen (2-9 VZÄ)		Kleinunternehmen (10-49 VZÄ)		Mittlere Unternehmen (50-249 VZÄ)		Alle KMU			
		Population	Stichprobe	Faktor	Population	Stichprobe	Faktor	Population	Stichprobe		
	Deutschschweiz	52.20 %	38.29 %		15.63 %	13.16 %		3.16 %	8.48 %	70.99 %	59.94 %
	Industrie <sup>1</sup>	5.55 %	3.90 %	<b>1.42</b>	3.12 %	2.29 %	<b>1.36</b>	0.87 %	1.93 %	9.53 %	8.12 %
	Baugewerbe	6.48 %	4.01 %	<b>1.62</b>	2.56 %	2.34 %	<b>1.09</b>	0.34 %	0.99 %	9.38 %	7.34 %
	Handel	10.37 %	7.96 %	<b>1.30</b>	2.54 %	2.24 %	<b>1.13</b>	0.46 %	1.25 %	13.36 %	11.45 %
	Dienstl. 1 <sup>2</sup>	14.25 %	11.29 %	<b>1.26</b>	3.96 %	3.59 %	<b>1.10</b>	0.75 %	2.13 %	18.97 %	17.01 %
	Rest. & Hotels	5.01 %	3.54 %	<b>1.42</b>	1.31 %	0.94 %	<b>1.40</b>	0.17 %	0.36 %	6.49 %	4.84 %
	Dienstl. 2 <sup>3</sup>	10.53 %	7.60 %	<b>1.39</b>	2.14 %	1.77 %	<b>1.21</b>	0.59 %	1.82 %	13.25 %	11.19 %
	Westschweiz	17.29 %	19.15 %		4.80 %	6.50 %		0.96 %	3.95 %	23.05 %	29.60 %
	Industrie <sup>1</sup>	1.75 %	1.93 %	<b>0.91</b>	0.87 %	1.09 %	<b>0.80</b>	0.23 %	0.78 %	2.84 %	3.80 %
	Baugewerbe	2.12 %	1.98 %	<b>1.07</b>	0.80 %	0.83 %	<b>0.96</b>	0.11 %	0.47 %	3.03 %	3.28 %
	Handel	3.50 %	4.42 %	<b>0.79</b>	0.77 %	1.25 %	<b>0.62</b>	0.12 %	0.36 %	4.39 %	6.04 %
	Dienstl. 1 <sup>2</sup>	4.37 %	4.73 %	<b>0.92</b>	1.17 %	1.77 %	<b>0.66</b>	0.24 %	1.04 %	5.78 %	7.54 %
	Rest. & Hotels	2.21 %	2.50 %	<b>0.89</b>	0.45 %	0.52 %	<b>0.87</b>	0.04 %	0.16 %	2.70 %	3.17 %
	Dienstl. 2 <sup>3</sup>	3.34 %	3.59 %	<b>0.93</b>	0.73 %	1.04 %	<b>0.70</b>	0.23 %	1.14 %	4.30 %	5.78 %
	Tessin	4.72 %	6.71 %		1.04 %	2.29 %		0.20 %	1.46 %	5.96 %	10.46 %
	Industrie <sup>1</sup>	0.40 %	0.47 %	<b>0.86</b>	0.19 %	0.42 %	<b>0.45</b>	0.09 %	0.57 %	0.68 %	1.46 %
	Baugewerbe	0.52 %	0.78 %	<b>0.67</b>	0.24 %	0.36 %	<b>0.66</b>	0.07 %	0.62 %	0.76 %	1.14 %
	Handel	1.08 %	1.87 %	<b>0.58</b>	0.19 %	0.31 %	<b>0.59</b>	0.07 %	0.62 %	1.33 %	2.81 %
	Dienstl. 1 <sup>2</sup>	1.35 %	2.03 %	<b>0.67</b>	0.25 %	0.68 %	<b>0.37</b>	0.04 %	0.26 %	1.60 %	2.71 %
	Rest. & Hotels	0.62 %	0.68 %	<b>0.91</b>	0.08 %	0.21 %	<b>0.40</b>	0.04 %	0.26 %	0.70 %	0.88 %
	Dienstl. 2 <sup>3</sup>	0.74 %	0.88 %	<b>0.84</b>	0.09 %	0.31 %	<b>0.28</b>	0.04 %	0.26 %	0.88 %	1.46 %
	Total	74.21 %	64.15 %		21.46 %	21.96 %		4.33 %	13.89 %	100.00 %	100.00 %

1) „Industrie“ umfasst die Bereiche Bergbau & Gewinnung von Steinen & Erden, verarbeitendes Gewerbe & Herstellung von Waren, Energieversorgung sowie Wasserversorgung & Abwasser- & Abfallentsorgung & Beseitigung von Umweltverschmutzung.

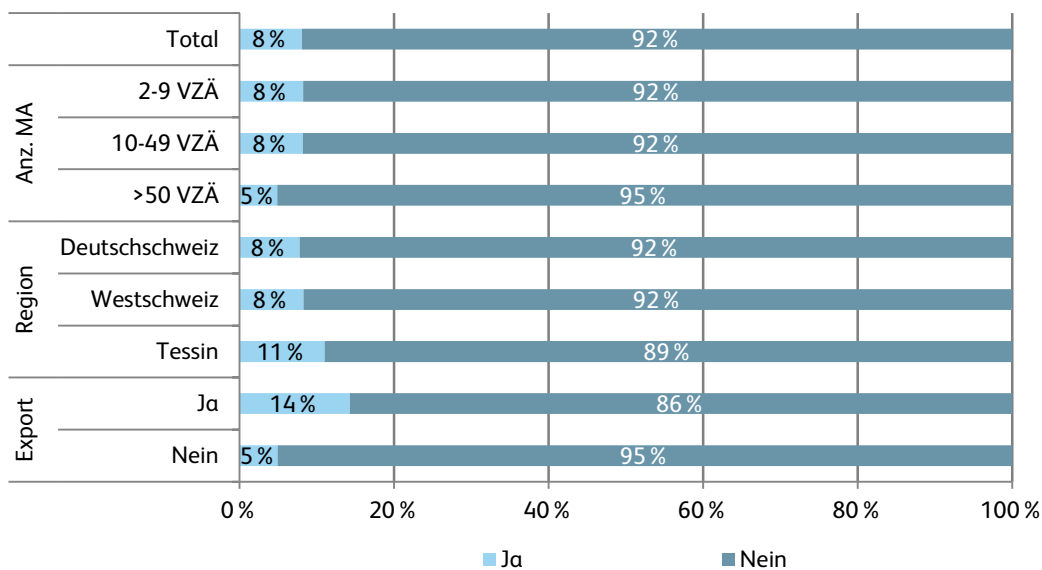
2) „Dienstleistungen 1“ umfasst die Bereiche Verkehr & Lagerei, Information & Kommunikation, Grundstücke & Wohnungswesen, freiberufliche, wissenschaftliche & technische Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen.

3) „Dienstleistungen 2“ umfasst die Bereiche Erziehung & Unterricht, Gesundheits- & Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung & Erholung sowie sonstige Dienstleistungen.

Appendix 2: Exportanteil in letzten zwölf Monaten (in % des Umsatzes, n = 1'710)



Appendix 3: Anteil Unternehmen mit geringeren Investitionen seit Aufhebung Euro-Mindestkurs aufgrund fehlender Mittel (n = 1'767)



## Literaturverzeichnis

- Brown, M., Ongena, S., Popov, A., & Yesin, P. (2011). *Who Needs Credit and Who Gets Credit in Eastern Europe?*. *Economic Policy*, 26(65), 93-130.
- Bundesamt für Statistik. (2017). *KMU in Zahlen: Firmen und Beschäftigte*. Zugegriffen unter: <https://www.kmu.admin.ch/kmu/de/home/kmu-politik/kmu-politik-zahlen-und-fakten/kmu-in-zahlen/firmen-und-beschaefigte.html>
- BX Berne eXchange. (2010). *Kotierungsreglement über die Zulassung von Effekten an der B X*. Zugegriffen unter: <https://www.berne-x.com/listing>
- Cole, R. A., & Dietrich, A. (2013). *SME Credit Availability Around the World: Evidence from the World Bank's Enterprise Survey*. Paper presented at 2013 Annual Meeting of the Midwest Finance Association, Chicago IL, USA.
- Cole, R. A., & Sokolyk, T. (2016). Who Needs Credit and Who Gets Credit? Evidence from the Surveys of Small Business Finances. *Journal of Financial Stability*, 24, 40-60.
- Credit Suisse. (2016). *Erfolgsfaktoren für Schweizer KMU 2016*. Zugegriffen unter: <http://publications.credit-suisse.com/index.cfm/publikationen-shop/schweizer-wirtschaft/success-factors-for-swiss-smes-2016-de>
- Deutsche Bank Research. (2015). *Mittelstandsfinanzierung im Euroraum: Neue Lösungen für ein altes Problem (13. Januar 2015)*. Zugegriffen unter: [https://www.dbresearch.de/PROD/DBR\\_INTERNET\\_DE-PROD/PROD0000000000348811.pdf](https://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD0000000000348811.pdf)
- Dietrich, A., & Amrein, S. (2016). *Crowdfunding Monitoring Schweiz 2016*. Zug: Verlag IFZ – Hochschule Luzern.
- Dietrich, A., Duss, C., Kohlmann, F., & Them, C. (2016). *Digitales Firmenkundengeschäft: Heutiger Stand und zukünftige Entwicklung*. Zugegriffen unter: <https://blog.hslu.ch/retailbanking/digitales-firmenkundengeschaeft>
- Ernst & Young. (2015). *EY Global Commercial Banking Survey*. Zugegriffen unter: <http://www.ey.com/de/de/newsroom/news-releases/20150309-ey-news-jeder-dritte-geschaeftskunde-will-hausbank-wechseln>
- Europäische Zentralbank. (2013). *Survey on the Access to Finance of Small and Medium-sized Enterprises in the Euro Area - April-Sept 2013*. Zugegriffen unter: <https://www.ecb.europa.eu/stats/money/surveys/sme/html/index.en.html>
- Europäische Zentralbank. (2014). *Survey on the Access to Finance of Enterprises in the Euro Area - April 2014 to September 2014*. Zugegriffen unter: <https://www.ecb.europa.eu/stats/money/surveys/sme/html/index.en.html>

- Europäische Zentralbank. (2016a). *Survey on the Access to Finance of Enterprises in the Euro Area - October 2015 to March 2016*. Zugriffen unter: <https://www.ecb.europa.eu/stats/money/surveys/sme/html/index.en.html>
- Europäische Zentralbank. (2016b). *Survey on the Access to Finance of Enterprises in the Euro Area - April to September 2016*. Zugriffen unter: <https://www.ecb.europa.eu/stats/money/surveys/sme/html/index.en.html>
- KfW Research. (2016). *KfW-Mittelstandspanel 2016*. Zugriffen unter: <http://www.kfw-mittelstandspanel.de>
- moneypark.ch. (2016). *Negativzinsen auf Sparkonten (1. November 2016)*. Zugriffen unter: <https://www.moneypark.ch/news-wissen/studien/investment/negativzinsen-auf-sparkonten>
- Schweizerische Nationalbank. (2017). *Unternehmenskredite nach Betriebsgrösse*. Zugriffen unter: <https://data.snb.ch/de/topics/banken#!/cube/bakredbetgrbm>
- SECO. (2016). *Bürgschaften für KMU*. Zugriffen unter: [https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/KMU-Politik/Buerschaften\\_fuer\\_KMU.html](https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/KMU-Politik/Buerschaften_fuer_KMU.html)
- SIX. (2016). *Kapital richtig aufnehmen – Bond Listing Guide*. Zugriffen unter: [http://www.six-swiss-exchange.com/ebooks/issuers/bond\\_listing\\_guide/de/index.html](http://www.six-swiss-exchange.com/ebooks/issuers/bond_listing_guide/de/index.html)
- Turcati, S., & Willimann, M. (2013). Gesamtschau des Bundesrates über das gewerbeorientierte Bürgschaftswesen. Die Volkswirtschaft, 12-2013.
- Verband KMU-Berater. (2015). *KMU-Banken-Barometer 2015*. Zugriffen unter: <http://www.bankenbarometer-2015.kmu-berater.de>

**Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**

Direktion für Standortförderung

KMU-Politik

Holzikofenweg 36, 3003 Bern

Tel. +41 58 462 28 71, Fax +41 58 463 12 11

[www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch), [www.kmu.admin.ch](http://www.kmu.admin.ch)